Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckt Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckt Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 80 | Mittwoch, den 7. April (Kath. Hermann, Evgl. Cölestin) | 1937

Was sagen die amtlichen polnischen Stellen dazu?

Ein politischer Skandal in Graudenz

Polnischer Westverband fordert Einverleibung Masurens, des Ermlandes und des Weichsellandes

DNB **Graudenz**, 6. April. (Drahtb.) Der Polnische Westverband veranstaltete in Graudenz im Rahmen seiner Pomerellen-Woche eine Großkundgebung, an der eine Reihe von offiziellen polnischen Organisationen teilnahmen. In den Umzügen wurden, ohne daß die polnische Polizei einschritt, Transparente mit Aufschriften getragen wie:

„Graudenz soll die künftige Hauptstadt der nichtbefreiten Gebiete werden!"

Auf einem anderen Transparent las man: „Das Schlochauer Land muß in den Schoß der Mutter zurückkehren!" Weitere Schilder

verlangten die Einverleibung Masurens, des Ermlandes und des Weichsellandes in den polnischen Staat.

Am Marktplatz war eine große Landkarte im Schaufenster einer Buchhandlung ausgestellt, in der die nach Ansicht des polnischen Westverbandes noch zu befreienden Gebiete, die bisher zu Deutschland gehören, in roter Farbe eingezeichnet waren.

Auf der Kundgebung sprachen

der Vizestadtpräsident von Graudenz, Michalowski, der Sejmabgeordneter und Präses des Westverbandes ist,

und einige Einwohner von Graudenz. Die Kundgebung endete mit einem Hoch auf die Republik Polen, den Staatspräsidenten und auf den obersten Führer Marschall Rydz Smigly.

In einer Resolution wird u. a. folgendes erklärt: Die Bewohner der Stadt Graudenz werden wie bisher, so auch weiter, die Wacht an der Weichsel halten und die Interessen von Nation und Staat auf der pommerellischen Erde schützen.

Aufrechterhalten bleibt in seinem ganzen Umfange

das nicht realisierte Recht Polens auf die nichtbefreiten Gebiete.

Wie nicht den Verlauf der Weichsel, so könne man auch nicht die Forderungen und Bestrebungen der polnischen Nation zur Vereinigung aller polnischen, bisher unbefreiten Länder in den Grenzen des Staates aufhalten.

Den Landsleuten daselbst und besonders in Ermland und Masuren senden wir Worte der Begrüßung und der Zuversicht und ermuntern sie zum Aushalten zu dem Augenblick, wo mit Gottes Hilfe für sie das Morgenrot der Freiheit leuchtet."

Es werden dann

noch Kampfforderungen gegen die deutsche Minderheit in Pommerellen

ausgesprochen.

*

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst" u. a.

Man darf gespannt sein, was die amtlichen polnischen Stellen zu dieser geradezu skandalösen Resolution und zu dieser Kundgebung sagen werden. Wenn in Deutschland in dieser Form in einer öffentlichen Kundgebung eines großen Verbandes **unter den Augen der Regierung durch den Bürgermeister einer Stadt** in dieser Form Forderungen auf große polnische Gebiete angemeldet würden und ferner entsprechende Landkarten ausgestellt und Transparente angebracht würden, wie „Wir fordern Pommerellen und ganz Posen zurück", „Wir verlangen die Rückgabe Ostoberschlesiens" oder „Wir grüßen die Millionen unerlöster deutscher Brüder in Posen und Pommerellen", dann würden mit Recht die polnischen Stellen dagegen Protest erheben und das als einen sehr unfreundlichen Akt und eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Polens betrachten. Das gleiche Echo muß natürlich eine derartige Kundgebung in Deutschland haben und alle jene Kreise in Polen, die guten Willens sind, werden zweifelsohne der deutschen Bevölkerung die Berechtigung ihrer außerordentlichen Empörung nicht abstreiten. Man darf nur hoffen, daß sie stark genug sind, auch die entsprechenden Maßnahmen gegen derartige Hetzer und Schreier zu veranlassen und solche Elemente wie den Vizebürgermeister von Graudenz ein für alle Male aus der Politik zu entfernen, zumal sie dem polnischen Staat mit ihren chauvinistischen Kundgebungen keinen Dienst geleistet haben. Man darf das um so mehr hoffen, als schon die Bezeichnung „unerlöste Gebiete" in einer kleinen Zeitschrift oder die andeutungsweise Anführung der ehemaligen deutschen Reichsgrenzen auf einer alten Landkarte polnische Stellen bereits zu energischen Protesten in Deutschland zu veranlassen pflegen.

Amerikas Eintritt in den Weltkrieg

„Der größte Fehler in Amerikas Geschichte!"

Hull fordert erneut Abbau der Handelsschranken – Amerikas Schuld an der Hochschutzzoll-Politik

DNB **Washington**, 6. April. (Funkspr.) Am Vorabend des 20. Jahrestages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg erhielt Staatssekretär Hull in Newyork von der Wilson-Stiftung die Woodrow Wilson-Medaille für seine Bemühungen um Abbau der internationalen Handelsschranken. In seiner Dankrede führte Hull u. a. aus, Wilson habe im Januar 1918 in Punkt 3 seiner Friedensvorschläge die Niederlegung dieser Handelsschranken gefordert. Auf der Pariser Friedenskonferenz sei jedoch lediglich erreicht worden, daß die Sieger auf das wirtschaftliche Bündnis verzichteten, das sie sich 1916 versprochen hatten. Im übrigen aber

habe der Vertrag Deutschlands und dessen Verbündete wirtschaftliche Fesseln und Ungleichheit auferlegt, und es habe bis 1925 gedauert, bis die wirtschaftliche Gleichberechtigung zwischen den Siegern und Besiegten wiederhergestellt wurde.

Inzwischen hätten die wirtschaftlich freien Nationen alle möglichen Handelsschranken errichtet und die Zentralmächte seien, soweit sie ihre Freiheit wiedererlangt hätten, in dieser Richtung gefolgt.

Dann sei 1928 von Amerika ein schwerer Schlag gegen die wirtschaftliche Zusammenarbeit geführt worden, und die Vereinigten Staaten seien daran schuld, daß bis 1930 die Zollschranken immer höher wurden und eine Flutwelle extremer Schutzpolitik in der ganzen Welt in Gang kam. Es gebe nur einen Weg, eine Katastrophe abzuwenden, und das sei der, daß die gegeneinander rüstenden Nationen sich zu zielbewußter gemeinsamer Arbeit für die Wiederherstellung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage freundschaftschaftlicher Zusammenarbeit zusammenfinden.

Anläßlich des 20. Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg stellt die Presse allgemein Vergleiche über die Gefühle des amerikanischen Volkes in damaliger Zeit gegenüber der heutigen Einstellung an. „Newyork Post" erwähnt in einem Leitartikel die kürzlich erfolgte Rundfrage an die Bevölkerung, ob der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten ein Fehler gewesen sei.

70 v. H., also nahezu drei Viertel der Gesamtbevölkerung hätten diese Frage mit Ja beantwortet.

Der progressive republikanische Senator Norris, der seinerzeit gegen den Eintritt in den Krieg gestimmt hat, erklärte in der Pressekonferenz am Montag, daß die Beteiligung der Vereinigten Staaten am Weltkrieg

der größte Fehler gewesen sei, den diese Nation jemals begangen habe.

Der Schritt habe niemandem etwas Gutes gebracht, und noch die Kinder der jetzt lebenden Generationen würden unter diesem Fehler zu leiden haben.

Der demokratische Senator Sheppard bezeichnete seine Weigerung, den Kriegshetzern Gefolgschaft zu leisten, als die größte Tat seines Lebens, auf die er täglich stolzer werde.

Geburtstagsgeschenk an den Führer

Das zweite Dankopfer der Nation

Die neuen Einzeichnungslisten werden aufgelegt

DNB **Berlin**, 5. April (Drahtb.) Die Oberste SA-Führung teilt mit:

In den nächsten Tagen werden die Stürme der SA wieder wie im Vorjahre die Einzeichnungslisten für das Dankopfer der Nation auflegen, das als ein Geburtstagsgeschenk des ganzen Volkes an den Führer erneut dem Gefühl des Dankes gegenüber seiner fruchtbaren Staatsführung Ausdruck geben wird. Der Führer selbst hat dieser Tat eines echten Sozialismus Richtung und Ziel gegeben und ihren Ertrag dazu bestimmt, dem deutschen Arbeiter Leben und Schaffen schöner zu gestalten. So wurde das erste Dankopfer bereits zur Dankopfer-Siedlung, von der SA getragen und durch sie als ein Geschenk der Nation an den Führer vermittelt.

Auf Grund des umfassenden Einsatzes zieht sich dieses Opferwerk lückenlos über die ganze Nation hin und überall auch im Reich, sei es im Alpenland oder in Ostpreußen, in Oberschlesien oder an der Nordsee, werden aus den großen und kleinen Beiträgen der Volksgenossen Heimstätten für die Schaffenden erstehen, würdige und schöne Bauten, die den Arbeiter wieder in die Landschaft hinausführen und ihm die Heimaterde näherbringen. Aus der Erkenntnis heraus, daß bisher alle Wünsche nach Siedlungsmöglichkeit am Mangel eines notwendigen Eigenkapitals scheiterten, wurde das Dankopfer dazu bestimmt, die erforderlichen Erstehungskosten für neue Siedlerstellen zu decken, die an die Würdigsten unter den Werktätigen des Volkes, an Kriegsopfer, Kinderreiche und verdiente Vorkämpfer der Bewegung abgegeben werden.

Wenn daher die SA ihre Ehrenlisten für das Dankopfer auflegt, die jedem Volksgenossen Gelegenheit geben, an diesem Aufbauwerk teilzuhaben, dann wird er wissen, welcher höheren Aufgabe sein Opfer dient, mit dem er Zeugnis ablegt vom Gefühl der im ganzen Volke lebendigen Dankbarkeit gegenüber dem Führer und seinem Werk.

Im Querschnitt des Tages

Jagodas Sturz.

Anfang März hielt Stalin eine Rede, die übrigens erst erheblich später veröffentlicht wurde. Sie diente fast ganz der innerparteilichen Auseinandersetzung, die sich schon seit längerer Zeit innerhalb der Bolschewisten der Sowjetunion vollzieht. Natürlich unterließ es Stalin nicht, das böse Ausland als den eigentlichen Schuldigen hinzustellen. In Wirklichkeit aber scheinen ihm die Verhältnisse innerhalb des Sowjetreiches doch mehr begründeten Anlaß zur Sorge zu geben. Mehrere große Prozesse gegen wirkliche oder angebliche Saboteure des Sowjetsystems boten eine groteske Illustration zu dem Kampf des Diktators im Kreml gegen diejenigen, die er als die Feinde seiner schon beinahe krankhaft anmutenden Herrschsucht ansieht. Soweit bekannte Persönlichkeiten davon betroffen wurden, handelt es sich fast ausschließlich um die Ausmerzung der einstigen Mitarbeiter Lenins. Der „Stalinismus" will seine Fratze der Welt unretuschiert durch die im übrigen wirklich nicht weniger grauenhaften Züge des „Leninismus" zeigen. Nun ist wieder einer der alten Leninisten den Weg gegangen, den Stalin schon so viele seiner Genossen schickte. Jagoda, einst allmächtiger Leiter der GPU., dann im Herbst des vergangenen Jahres schon zum Postminister degradiert, da er dem roten Zaren Stalin irgendwie verdächtig erschien, ist jetzt wegen „dienstlicher Verbrechen strafrechtlichen Charakters" auch dieses Postens enthoben und verhaftet worden. Wir werden also demnächst wahrscheinlich wieder einen großen Schauprozeß erleben und das Neue an ihm wird nur sein, daß diesmal zur Abwechslung nicht politische Sabotage den Anklagegrund abgibt, sondern ein kriminelles Delikt, vielleicht Unterschlagung oder Bestechung oder irgend etwas Derartiges. Stalin muß seine Mitarbeiter ja besser kennen als wir und also wissen, welche strafrechtlichen Handlungen er ihnen zutraut. Jagoda galt einst als der besondere Vertraute Stalins. Schon unter Menschinski, dem Nachfolger des ersten bluttriefenden Tschekachefs, wurde Jagoda ihm als Stellvertreter beigegeben, und man sagt, daß er der eigentliche Herr der Terrororganisation der Tscheka, jetzt GPU., war. Er trat dann nach Menschinski an ihre Spitze und hat sich reichlich Mühe gegeben, die Nebel des Schreckens und der Furcht, die um den berüchtigten Dscherjinski brauten, noch dichter aufwallen zu lassen. Seine Methoden der Verfolgung aller, die dem bolschewistischen System irgendwie hinderlich waren oder schienen, waren womöglich noch bluträünstiger als diejenigen seiner beiden Vorgänger. Er war skrupellos, grausam, machtgierig und hinterhältig. Seine Stellung, auf der einen Seite gestützt durch das Vertrauen Stalins, auf der anderen durch die mächtige, in alle Teile des Landes und in alle Kreise hinreichende GPU.-Organisation, schien unangreifbar. Aber gerade diese sich auswachsende Machtstellung ließ ihn dem System des Despoten Stalin, der wie alle seinesgleichen mißtrauisch ist, allmählich verdächtigt erscheinen. Als am 1. Dezember 1934 in Leningrad Kirow, der dem roten Machthaber besonders nahestand, ermordet wurde, munkelte man, Jagoda habe dabei seine Hand mit im Spiele gehabt. Mindestens habe er den Mord begünstigt, statt ihn zu verhindern. Damals bereits zerriß das enge Band zwischen Stalin und Jagoda, und diesem wurde ein Aufpasser in der Person Agranows unter dem Titel eines Stellvertreters an die Seite gestellt. Seine Berichte waren es dann sicherlich, die im Oktober 1936 zur Entfernung Jagodas aus der Leitung der GPU. und seine Ersetzung durch Jechow führten. Anscheinend reichte das Material aber noch nicht aus, um den Strick, der um seinen Hals gelegt, zuzuziehen. Man gab ihm einstweilen das Postkommissariat, und nun hebt sich der Vorhang zum letzten Akt. Von dem Prozeß, der dem einst so mächtigen Manne gemacht wird, kann man sich im voraus eine Vorstellung machen. Er wird nicht anders verlaufen als diejenigen, die einst noch Jagoda selbst in Gang brachte, und über die Methoden, mit denen man wahnwitzige selbstmörderische Geständnisse herausholt, wird der Leiter des furchtbaren GPU.-Apparates ja genügend Bescheid wissen.

*

Unfruchtbares Gold.

Alle Welt ist sich heute darüber einig, daß die verfügbaren monetären Goldbestände in der Weltwirtschaft falsch verwendet werden. Seiner eigentlichen Funktion, Reserve für den Spitzenausgleich der Zahlungsbilanz aller in der Weltwirtschaft verflochtenen Länder zu sein, bleibt das Gold auch jetzt noch entzogen. Von den fast 54 Milliarden RM monetären **Goldes, das Ende 1935 in der Weltwirtschaft (ohne**

Sowjetrußland) sichtbar war, waren, wie in „Wirtschaft und Statistik“ nachgewiesen wird, 44 Milliarden RM, das sind 81,6 Prozent, in den Vereinigten Staaten von Amerika, England und den sogenannten Goldblockländern konzentriert. Für die gesamte übrige Weltwirtschaft (ohne Sowjetrußland) verblieb nur ein Restbetrag von 10 Milliarden RM, der gegenüber dem wirtschaftlichen Bedarf an Reserven für die laufende Zahlungsbilanz unzureichend war. Im Jahre 1936 haben sich die sichtbaren Goldbestände beträchtlich erhöht. Eine entscheidende Umkehrung der Hortungstendenz ist aber auch 1936 noch nicht fühlbar geworden. Der Gesamtbetrag der außerhalb USA, Englands und der früheren Goldblockländer vorhandenen Goldreserven ist bis Ende 1936 nur auf 10,115 Milliarden RM gestiegen. Das Gold ist praktisch nur noch Transfermittel für die Kapitalverschiebungen zwischen den Geldmärkten der Goldblock- und der angelsächsischen Länder, daneben für Währungsfluchtgelder.

Jagodas Nachfolger

DNB **Moskau**, 6. April. (Drahtb.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist zum Nachfolger Jagodas auf den Posten des Hauptkommissars der erst kürzlich zu seinem Stellvertreter ausersehene Chalepski ernannt worden. Der Zweite Stellvertretende Post-Kommissar Prokofjew wurde seines Postens enthoben. Zu neuen Stellvertretern des Post-Kommissars wurden ernannt Wladimir Romanowski und Wladimir Polonski.

Die Locarno-Entpflichtung Belgiens

Eine neue Verlautbarung

DNB **London**, 6. April. (Drahtb.) Die englisch-belgisch-französischen Verhandlungen in der Angelegenheit der **Entlassung Belgiens aus den militärischen Verpflichtungen des Locarnovertrages** gehen, so wird in London auf Anfrage mitgeteilt, in durchaus freundschaftlicher Weise weiter und machen gute Fortschritt. Es sei durchaus möglich, daß bereits in einigen Tagen ein Ergebnis dieser Verhandlungen erwartet werden könne. Ob die Besprechungen schon bis zum Abschluß des Wahlkampfes zwischen van Zeeland und Degrelle abgeschlossen sein würden, sei noch offen. Alle Nachrichten über Schwieden Tatsachen.

Der Auftrag an van Zeeland vor dem Ministerrat

DNB **Brüssel**, 6. April.) (Drahtb.) Ueber die Dienstagssitzung des belgischen Ministerrates wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Ministerpräsident van Zeeland hat dem Ministerrat Bericht erstattet über die Einladung, die die französische und englische Regierung an ihn gerichtet haben. Sie hätten ihn gebeten,

eine Untersuchung vorzunehmen über die Möglichkeiten einer allgemeinen Herabsetzung der Kontingentierungsmaßnahmen und der anderen Hindernisse im internationalen Handel,

um der Dreier-Erklärung vom 26. September 1936 Wirkung zu verschaffen. (Gemeint ist die Erklärung, die gemeinsam von den Vereinigten Staaten, England und Frankreich nach der französischen Abwertung abgegeben worden ist.)

Eine derartige Untersuchung wird, so heißt es in der Verlautbarung weiter, heute als durchaus zweckmäßig angesehen. Ministerpräsident van Zeeland hat sich grundsätzlich bereit erklärt, diese Mission zu erfüllen. Der Ministerrat hat den von dem Ministerpräsidenten dargelegten Maßnahmen seine Zustimmung erteilt. Es sollen unverzüglich einleitende Untersuchungen vorgenommen werden, damit van Zeeland sich darüber vergewissern kann, ob die Bedingungen für eine wirksame Aktion vorliegen.

Wie die amtliche Verlautbarung weiter erklärt, hat Außenminister Spaak in der Kabinettssitzung auch über die internationale Lage berichtet, insbesondere über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Westpaktes.

Immer stärkere Verdrängung der deutschstämmigen Eisenbahner

bei der polnischen Staatsbahn in Danzig.

DNB **Danzig**, 6. April. (Drahtb.) Bei einem Kameradschaftsabend der deutschstämmigen Eisenbahner in Danzig wies Gaufachschaftsleiter und Volkstagsabgeordneter Paul Nicklas auf die bedauerliche Entwicklung der Zahl der Beschäftigten bei der polnischen Staatsbahn in Danzig hin. Seit dem Jahre 1921 ist die Zahl der polnischen Eisenbahner im Lohnverhältnis von drei vom Hundert auf 82 v. H. und im Beamtenverhältnis von drei vom Hundert auf 62 v. H. gestiegen.

„Mehr Mut und weniger blauen Dunst!“

„Sind wir alle wahnsinnig?“

Sir Gibbs fordert Freundschaft zwischen Deutschland und England

DNB **London**, 6. April. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Sind wir alle wahnsinnig?“ veröffentlicht Sir Philipp Gibbs einen Aufsatz über die gegenwärtige Kriegspsychose. Jeder, so führt er im „Sunday Chronicle“ aus, wünscht den Frieden. Gleichzeitig aber stellen die Nationen fieberhaft Granaten und Bomben her, um sich gegenseitig zu vernichten. Trotz der Massenproduktion, bei dem jeder in Ueberfluß leben kann, gibt es Entbehrungen und Hungertod. Lebensmittel werden zerstört, da sie nicht verkauft werden können. Die Jugend verhetzt, daß ihre Studien, ihr Ehrgeiz und ihre Lehren durch einen Krieg, den sie nicht wünscht, zunichte gemacht werden könnten. Man muß sich fragen,

ob dieser Wahnsinn jemals ein Ende haben werde, ob die heutige Jugend nicht die Möglichkeit erhalten werde, ihre Arbeit ohne Bangen vor einer Unterbrechung durch Brandbomben und Giftgas fortzusetzen.

Spanien zeigt täglich erneut die Tiefe der sittlichen Verrohung und des mörderischen Wahnsinns, in den die Menschheit gefallen ist.

Gibbs hält die gegenwärtige Kriegspsychose für Wahnsinn und übertrieben. Er fragt, wer denn der Feind Englands sei. Nach den Zeitungen und nach dem, was die Politiker behaupteten, sei es Deutschland. Er wisse aber, daß

das deutsche Volk von einem Ende Deutschlands bis zum anderen bemüht sei, die Freundschaft mit England herbeizuführen.

England sei heute beim ganzen deutschen Volke beliebter als in irgendeinem anderen Lande. Was hindere denn England, mit diesem deutschen Volk Freundschaft zu schließen? Er glaube, daß die ganze Gefahr in Europa durch eine Politik beseitigt werden könnte, die auf mehr Mut und weniger blauen Dunst aufbaue. Wenn England ihn nicht herausfordere, dann werde es überhaupt nicht zum „nächsten Krieg“ kommen. Der Ausweg aus diesen ganzen Schwierigkeiten würde

darin bestehen, daß Frankreich und England mit Deutschland einen Friedenspakt abschließen, der auch eine Rüstungsbegrenzung und ein Verbot des Bombenabwurfes aus der Luft vorsehe.

Hitler habe die Abschaffung des Bombenabwurfes und die Rüstungsbegrenzung mehrmals angeboten, jedesmal aber habe man sein Angebot abgelehnt. Er, Gibbs, glaube aber, daß das Angebot immer noch bestehe. Es gebe keine andere Lösung als den Frieden mit Deutschland.

Warum wolle man diesen Frieden nicht, solange noch Zeit dazu sei. Durch Freundschaft lasse sich ein größerer Einfluß ausüben als durch Haß.

Wiederzusammentritt des englischen Parlaments

Außenminister Eden über die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses.

DNB **London**, 6. April. (Drahtb.) Das englische Parlament trat am Dienstag zum ersten Mal nach der Osterpause wieder zusammen. Gleich zu Beginn wurden mehrere Anfragen über Spanien an die Regierung gerichtet. Außenminister Eden erklärte, daß das Internationale Nichteinmischungsamt den ersten Abschnitt der Vorbereitungen für die Inkraftsetzung des Ueberwachungsplanes fertiggestellt habe. Mehrere Beamtengruppen seien bereits zur Uebernahme ihrer Posten abgereist. Was Erwägungen des Nichteinmischungsausschusses über die Frage der

Zurückziehung ausländischer Freiwilliger aus Spanien

betreffe, so sei er gegenwärtig noch nicht in der Lage, dem Unterhaus neue Mitteilungen zu machen. Wie bereits mitgeteilt worden sei, messe die englische Regierung dem Fortschritt, der in dieser Frage gemacht werde, große Bedeutung zu. Als der Oppositionsvertreter Sir William Davison fragte, ob Vorstellungen in Spanien erhoben worden seien, daß englischen Freiwilligen die Rückkehr nach England erlaubt werde, erwiderte Eden, es handle sich um eine außerordentlich schwierige Frage, die er nicht ohne weiteres beantworten könne. Der Außenminister erklärte schließlich, daß er

nicht genau sagen könne, zu welchem Zeitpunkt der genaue Ueberwachungsplan in Kraft treten werde,

da gewisse technische Vorbereitungen nötig seien. Er hoffe aber, daß es sehr bald der Fall sein werde.

Nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments ersuchten mehrere Abgeordnete den Außenminister um Erklärungen über die internationale Lage im allgemeinen, die Frage der Westluftpaktverhandlungen und die Lage im Fernen Osten. Eden erwiderte auf alle Fragen, daß er zurzeit **keine Erklärungen darüber abgeben könne.**

Mit dem ungarischen Verdienstkreuz ausgezeichnet

DNB **Budapest**, 6. April. (Drahtb.) Der Reichsverweser Admiral von Horthy hat den auf den Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt berufenen bisherigen Budapester deutschen Gesandten von Mackensen zum Abschied **das Ungarische Verdienstkreuz 1. Klasse** verliehen. — Sämtliche Blätter, sowohl die Regierungspresse, wie auch die gesamten liberalen Blätter widmen dem scheidenden deutschen Gesandten warme Abschiedsworte. Die großen Regierungsblätter, wie „Fueggetlenseg“, „Budapesti Hirlap“ und „Uj Magyrsag“, würdigen hierbei in spaltenlangen Ausführungen die großen Verdienste von Mackensens, des ersten diplomatischen Vertreters des neuen Deutschland bei der Eingliederung Ungarns in die Achse Berlin—Rom und betonen, daß die deutsch-ungarsche Freundschaft die Grundlage der Außenpolitik Ungarns sei und bleiben werde.

Reichsminister Rust in Griechenland

DNB. **Athen**, 6. April. (Drahtb.) Reichsminister Rust und seine Begleitung sind mit dem Dampfer „Milwaukee“ in Neu-Phalkron bei Athen eingetroffen.

Die Ankunft des Reichserziehungsministers erfolgte bei schönem Wetter. In der Begleitung des Ministers befinden sich seine Gattin, die Ministerialräte Graf Rantzau und Frey sowie der Leiter der Pressestelle des Ministeriums, Rechtsanwalt Glauning. Der Minister wurde zuerst an Bord vom griechischen Kultusminister Georgakopoulos willkommen geheißen. Zur Begrüßung hatten sich auch der deutsche Gesandte Prinz Erbach-Schönberg, der Landeskreisleiter der NSDAP., Dr. Wrede, Herren der deutschen Gesandtschaft und Ortsgruppenleiter Dr. Crome mit ihren Damen eingefunden. Darauf gingen Reichsminister Rust und seine Begleitung an Land.

In Abwesenheit des augenblicklich auf einer Peloponnes-Reise weilenden Königs Georg II. empfing

der griechische Kronprinz Paul

am Dienstagmittag Reichsminister Rust in Audienz. Dabei entwickelte sich eine sehr herzliche Unterhaltung. Zur gleichen Zeit weilte die Gattin des Ministers in Begleitung der Gräfin Rantzau bei der Prinzessin Irene von Griechenland.

Später stattete Reichserziehungsminister Rust dem griechischen Kultusminister George Kopoulos sowie dem Minister Kotzias Besuche ab. Minister Kotzias gedachte besonders seiner im vergangenen Jahre durchgeführten Deutschlandreise. Im Laufe des Vormittags hatte Minister Rust auch dem Staatssekretär des Auswärtigen Mavroudis und dem Staatssekretär für die Presseangelegenheiten Nikoludis Besuche abgestattet.

Reichsminister Rust wird bekanntlich

am 10. April die durch die Spende des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler ermöglichte Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Olympia durch den ersten Spatenstich feierlich einleiten.

Auf einer Festsitzung anläßlich der Jahrhundertfeier der Athener Universität wird Reichsminister Rust eine deutsche Bücherspende überreichen sowie an der Feier des vierzigjährigen Bestehens der deutschen Schule in Athen teilnehmen.

Ministerpräsident Stauning in London

DNB **London**, 6. April. (Drahtb.) Der dänische Ministerpräsident Stauning traf am Dienstagvormittag in London ein. Er wird sich einige Tage in der englischen Hauptstadt aufhalten und bei dieser Gelegenheit voraussichtlich mit Ministerpräsident Baldwin und Außenminister Eden zusammentreffen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Kleine Tageschronik

Am 5. und 6. April fand im Dienstgebäude des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern eine Dienstversammlung der Medizinalreferenten der Länderministerien und der Medizinalreferenten der Regierungen unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Gütt statt. Behandelt wurden Fragen der Bevölkerungspolitik, der Erbpflege, der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsverwaltung. Außer anderen Vortragenden der Gesundheitsverwaltung sprachen Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Zusammenarbeit der NSV. mit den Gesundheitsämtern und SS.-Obersturmbannführer Kriminalrat Meisinger über die Bekämpfung der Abtreibung und Homosexualität.

*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den zurzeit in Berlin weilenden Generaldirektor im italienischen Ministerium für Presse u. Propaganda, Luigi Freddi. Im Rahmen einer längeren Unterredung wurden Fragen der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Filmes besprochen.

*

Mit Wirkung vom 1. April 1937 ist eine Außenabteilung des Rechnungshofes des Deutschen Reiches in München errichtet worden, die die Geschäfte des bisherigen Bayrischen Obersten Rechnungshofes übernimmt.

*

Die von mehreren englischen Zeitungen verbreitete Mutmaßung, daß die britische Palästinakommission die Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Teil vorschlagen werde, hat sowohl die arabischen als auch die jüdischen Kreise aufgeschreckt. In den Blättern beider Parteien stoßen solche Absichten auf schärfste Ablehnung.

In Anwesenheit des Reichssportführers wurde am Montag in Freyburg an der Unstrut ein Jahn-Heim eingeweiht.

*

Der Arbeitsausschuß für die Ehrenordnung der Reichsstudentenführung hat, wie die NSK. meldet, seine Beratungen soweit geführt, daß die Ehren- und Verfahrensordnung als fertiggestellt betrachtet werden kann.

*

Eine Anzahl französischer Parlamentarier, darunter der frühere Minister Louis Marin, sowie die Abgeordneten Denais und Baud sind zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien eingetroffen.

*

Der belgische Gesandte am niederländischen Hof Charles Maskens, ist nach kurzer Krankheit im Haag gestorben.

*

Die Einladungen zur Teilnahme an den englischen Krönungsfeierlichkeiten sind nunmehr gedruckt worden. Dabei wurde bekannt, daß der König persönlich vier Angehörige des Arbeiterstandes eingeladen hat, und zwar einen Arbeiter, eine Arbeiterin und zwei Jungarbeiter. Die Arbeiter sind verschiedenen Berufsgruppen entnommen und sollen die Verbundenheit des Königs mit der Industrie versinnbildlichen.

*

Das innerpolitische Hauptereignis der Pariser Blätter ist die Eröffnung einer strafrechtlichen Verfolgung gegen Oberst de la Rocque und drei seiner ersten Mitarbeiter aus der Französischen Sozialpartei.

Die Belegschaften der Gasgesellschaften von Lyon sowie der Elektrizitätswerke der Rhone-Gegend, die das ganze Lyoner Gebiet mit Gas und Strom versorgen, haben beschlossen, am Dienstag früh die Arbeit niederzulegen.

*

Nach einer Meldung aus Bayonne hat die Gendarmerie von Sare am Montagabend drei Sowjetrussen verhaftet, die heimlich die spanische Grenze überschreiten wollten. Sie wurden wegen Verstoßes gegen das Ausreisevebot von Freiwilligen dem Gericht von Bayonne überwiesen.

*

Der Leiter der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten des französischen Rundfunks hat mit Streik gedroht, falls nicht bis zum 15. April sämtliche Forderungen der Gewerkschaft erfüllt werden.

*

Zwischen Frankreich und Französisch-Indochina einerseits und Niederländisch-Indien andererseits ist am Montag ein Warenaustausch-Abkommen zustandegekommen. Das Abkommen soll auf beiden Seiten Zufriedenheit ausgelöst haben.

*

Das italienische Generalkonsulat in Dublin ist in eine Gesandtschaft umgewandelt und der bisherige italienische Generalkonsul in Dublin zum ersten Gesandten beim irischen Freistaat ernannt worden.

*

Der polnische Westverband hat erneut gegen „fremde Einflüsse“ in Pommerellen Stellung genommen.

*

Montagmittag wurde auf dem Warschauer Flugplatz Okencie die neue polnische Fluglinie Warschau—Palästina in Anwesenheit der Behörden, vor Vertretern des diplomatischen Korps und der Wirtschaft feierlich eingeweiht. Kurz nach 14 Uhr startete die erste polnische Maschine zu ihrem fahrplanmäßigen Flug nach Palästina, wo sie Dienstag nachmittag kurz nach 17 Uhr eintraf.

*

Prinzregent Paul gab am Montagabend zu Ehren des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch ein Festessen im Alten Schloß in Belgrad.

*

Der japanische Kriegsminister hielt vor einer Konferenz der Divisionskommandeure eine Ansprache, in der er die Verschärfung des Gegensatzes Japan—Sowjetrußland feststellte. Der „positiven Fernostpolitik der Sowjetunion“ müsse begegnet werden.

*

Nach einer Meldung des „Paris Soir“ hat Japan einen 45000-Tonnen-Schlachtkreuzer im Bau und wird demnächst einen zweiten von 46 000 bis 47 000 Tonnen auf Kiel legen.

*

In Anwesenheit der Militär- und Zivilbehörden wurde in Lissabon eine Ausstellung von Verteidigungsmitteln gegen Gasangriffe eröffnet. Im Rahmen dieser Ausstellung werden während einer Woche Vorträge stattfinden, in denen die Zivilbevölkerung mit allen Arten der Verteidigung vertraut gemacht wird.

*

Montagu Norman wurde am Dienstag zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt. Auch der stellvertretende Gouverneur Basil Catterns wurde in seinem Amt bestätigt.

Aus Hattingen

Hattingen, den 7. April 1937.

Man merke

Mittwoch, den 7. April.

Sonnenaufgang 5,52 Uhr, -untergang 19,14 Uhr.
Mondaufgang 3,54 Uhr, -untergang 14,40 Uhr.

1348 Stiftung der ersten deutschen Universität in Prag durch Karl IV. (geboren 1316, Kaiser von 1355—78)

1834 Der Physiker und Erfinder des Fernsprechers Philipp Reis in Gelnhausen geboren (gestorben 1874).

1874 Der Maler Wilhelm von Kaulbach in München gestorben (geboren 1804)

1919 (bis 2. Mai): Räterepublik in München

1920 Der Rechtslehrer Karl Binding in Freiburg i. B. gestorben (geboren 1841)

1934 Generaloberst Karl von Einem in Mülheim a. d. R. gestorben (geboren 1853)

An alle Eltern!

Versäumt den Termin nicht! Kommt alle!

Ueberall im deutschen Vaterland wenden sich unsere Kameraden und Kameradinnen mit einer Bitte an die Eltern, ihre Jungen und Mädel, die das 10. Lebensjahr erreicht haben, zu uns zu schicken. Auch wir treten mit der Bitte an Euch heran.

In Deutschland gibt es eine einzige Jugend, die sich selbst erhält. In diese Jugend, die den Namen des Führers trägt, sollen die Jungen und Mädel eingereiht werden. In der Gemeinschaft sollen sie aufwachsen, das Kind des Arbeiters neben dem des Fabrikführers. Sie sollen in Heimabenden geschult werden, an Sportabenden sich stählen und stärken, auf Wanderungen ihre deutsche Heimat kennen und lieben lernen. Warum das alles? Wir alle sind dem Führer verpflichtet! Er hat uns wieder aufleben lassen und uns neues Hoffen gegeben, das uns stark macht. Da wir dazu berufen sind, neebn dem Elternhause und der Schule an der Erziehung der deutschen Jugend teilzuhaben, bitten wir um Euer Vertrauen.

Bis zum 19. April werden die Jungen und Mädel aufgenommen, die im Jahre 1927 geboren sind. Auch ist noch einmal Gelegenheit gegeben, die Kinder der Jahrgänge 1924, 1925 und 1926 anzumelden, die noch nicht in unseren Reihen — also außerhalb der großen Gemeinschaft der deutschen Jugend — stehen. In den Meldestellen des Jungvolks und der Jungmädel können die Jungen und Mädel angemeldet werden. Versäumt den Termin nicht! Kommt alle!

Die Führerin des Jungmädeluntergaues 99:
Erna Escherich, Jungmädelringführerin.

Der Führer des Jungbannes 99:
Albert Röllinghoff, Jungbannführer.

Tagung

der westfälischen HJ-Rechtsorganisation.

Am 10. und 11. April findet in Münster eine Tagung der westfälischen HJ-Rechtsorganisation statt. Das umfangreiche Programm sieht am Sonnabend eine Kundgebung im Landeshaus mit den Partei- und Staatsstellen vor, mit denen die HJ-Rechtsorganisation zusammenarbeitet. Dort werden neben dem Gebietsführer u. a. der Oberlandesgerichtspräsident, der Gauobmann der DAF, und der Leiter des Gaurechtsamtes (Westfalen-Nord) sprechen.

Am Sonntag finden der Reihe nach eine Eröffnungssitzung des Jugendrechtsausschusses beim Gaurechtsamt, die Konstituierung eines Seminars für Jugendrecht an der Universität und eine interne Arbeitstagung statt.

Wer andern eine Grube gräbt... Im Krümperbetriebe eines hiesigen Werkes gab es eines Tages im September eine Motorenstörung an den Glühöfen, die zur Stillegung des Betriebes führte. Die Untersuchung ergab, daß beide Motoren vorsätzlich angebohrt und dadurch unbrauchbar gemacht worden waren. Noch war der frivole Täter nicht entdeckt, als ein handschriftlicher Zettel an der Tür den Verdacht der Täterschaft auf einen Werksangehörigen richtete. Die Folge davon war die Einleitung eines Verfahrens wegen Werkssabotage gegen den Beschuldigten. Als der Mann aber glaubhaft nachwies, daß er rein gar nichts damit zu tun hatte, wendete sich das Blatt und bald saß der Zettelschreiber hinter schwedischen Gardinen. Lange beteuerte auch er seine Unschuld; als der Verdacht gegen ihn sich aber mehr und mehr verstärkte, und der Vorsitzende des Essener Schöffengerichts ihn eindringlich ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben, gestand er die Tat ein; Rache und Böswilligkeit gegen den Beschuldigten, mit dem er nicht gut stehe, seien die Triebfeder seines Handelns gewesen. Der Staatsanwalt geißelte das Verhalten des in den vierziger Jahren stehenden Angeklagten S als eine Gemeinheit gegenüber einem Arbeitskameraden, die um so schwerer bestraft werden müsse, als er geeignet gewesen sei, den Arbeitsfrieden zu stören. Wegen Werkssabotage und Verleumdung lautete das Urteil des Gerichtes auf die beantragte Strafe von einem Jahre Gefängnis. S. erklärte, auf weitere Rechtsmittel verzichten und die Strafe annehmen zu wollen.

Was man eigentlich nicht für möglich halten sollte! Zum zweiten Male innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit vergriffen sich Bubenhände an der hinter der Kirche am Siebziger Kriegerdenkmal stehenden jahrhundertealten Kirchenglocke von St. Georg stürzten sie in den Friedhofsgarten und vernichteten dadurch einen Teil der so mühevoll hergerichteten Pflanzung. Hoffentlich gelingt es, **die Urheber zur Verantwortung zu ziehen.**

Hattinger Fremdenverkehrsgemeinde

Man rüstet für den Sommer – Was wird mit der Hattinger Kreisbahn?

Es besteht kein Zweifel, daß sich Hattingen für den Fremdenverkehr, der heute ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben einer Stadt von der Bedeutung Hattingens ist, stark interessieren und ihn fördern muß.

Alle müssen mittun!

Wenn wir „Hattingen" sagen, dann meinen wir nicht nur die Stadtverwaltung und den Verkehrsverein, die ihre Werbemaßnahmen ausdehnen, verstärken, umfassender gestalten müssen, dann ist vielmehr jeder Hattinger gemeint, der zu seinem Teil mitwirken muß, daß unsere Stadt, die anerkannte „Fremdenverkehrsgemeinde" geworden ist, auch in jeder Hinsicht einen Vorteil aus dieser Anerkennung zieht. Mitwirken z. B. bei der Verschönerung des Stadtbildes, der Sauberhaltung von Stadt und Land, bei der Vermeidung aller Verunstaltungen durch störende Reklame und Gebäude usw. wie sie jetzt noch anzutreffen sind.

Die Werbung.

Dank der in den letzten Jahren verstärkten Werbung ist der Ausflugsverkehr gestiegen. Es gilt mehr zu erreichen, der tageweise Besuch von Ausflüglern muß längeren Fremdenverkehr veranlassen. Der Ausflugsverkehr kann statistisch nicht erfaßt werden, die Umsätze in den Sommerlokalen lassen ihn kaum schätzen. Er kann und sollte aber dazu führen, daß Hattingen und seine Umgebung als Tagungsort bekannt und beliebt würde. Der Durchgangsverkehr bringt Hattingen nichts — mögen die Straßenbahnen, Omnibusse und Züge noch soviel durch unsere Stadt fahren. Hattingen muß die Fremden fesseln, wenn sie hierhergebracht werden. Jeder Hattinger muß sich dafür einsetzen, daß seine Heimatstadt, wenn eine Vereins- oder Verbandstagung geplant ist, als Tagungsort, als Ausflugsziel gewählt wird.

Die Arbeit hat begonnen!

Gestern morgen wurde der erste geschnitzte Wegweiser, von denen noch einige weitere in Arbeit sind, auf Veranlassung des Verkehrsvereins und der Stadtverwaltung am Bahnhof aufgestellt. Ein Wandersmann, der zum Wald geht, weist den Weg „Zur Schulenburg"; ähnliche kommen an der Friedrichstraße und am Reschopp zur Aufstellung. Man könnte auch die Ecke Waldstraße = Straße der SA. für geeignet halten. — Wichtig ist, daß unser Bauamt sich erinnert, auch in diesem Jahre die Zugangswege zum Stadtwald, obere Grünstraße, Gartenstraße, die ausgewaschen bzw. ausgefahren sind, wieder neu zu decken.

Die Jugendbleibe im Walde.

Das gilt auch für den Weg zur Jugendherberge im Stadtwald, die jetzt schon „Betrieb" hat. In der vorigen Woche lebten und arbeiteten dort 40 Pimpfe, in dieser Woche ist sie für 50 Mädel aus dem Untergau 99, die Führerinnen werden wollen, ideale Unterkunft. Die Jugendherberge, die im Winter einen vergrößerten Schlafraum, der jetzt 18 Besucher mehr als früher aufnehmen kann, einen neuen Waschraum u. a. Verbesserungen erhielt, so angenehm wie möglich zu machen, hat schon Sinn und Zweck auch für die Fremdenwerbung. Wer sie einmal besuchte und sich hier wohl fühlte, kommt wieder in die zusagende Umgebung.

Und die Hattinger Kreisbahn?

Daß Hattingen den Wegen und Verkehrsverhältnissen besonderes Augenmerk zuwenden muß, ist längst bekannt. Da liegt die Frage nahe, nach dem Ergehen der Hattinger Kreisbahn? Soviel wir wissen, war eine Aenderung des Pachtvertrages und eine evtl. Umstellung für diese Zeit zurückgestellt worden. Hattingen sah bisher seine Belange durch den bisherigen Zustand nicht schlecht gewahrt. Wünsche blieben eine kürzere Fahrzeit, ein billigerer Tarif für die kürzeren Strecken, mindestens von Hattingen bis zur Henrichshütte. Ob aber eine Umstellung in dieser Hinsicht Vorteile mitbringen würde, ist nicht bewiesen, und da wir wissen, was wir hatten, aber nicht, was kommen könnte, streben wir Verbesserung an und wünschen dem Verkehrsverein in diesem Bestreben Erfolg. Zuverlässig, bei Stoßverkehr schnell „einsatzwagenbereit" und für die kurze Strecke genügend Haltestellen, um bequem zu sein, das sind die Vorteile unserer Hattinger Kreisbahn, die, vermehrt um den Vorzug der Billigkeit, die Tendenz „steigender Verkehr" bringen sollten.

Hattingen als Marktplatz, kultureller Mittelpunkt, Einkaufsort und „Stadt am Walde", muß aus allen Richtungen der Umgebung schnell und billig zu erreichen sein!

Vom Dienst der Jungmädel und Pimpfe

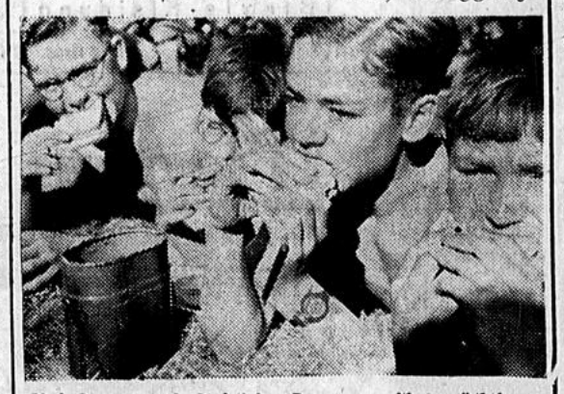
Das Ziel: eine gesunde Jugend

Am 20. April 1937 reiht sich wieder ein Jahrgang junger Menschen in die große Gemeinschaft der Jugend des Führers ein: Jahrgang 1927. Damit tritt für diese Jungen und Mädel etwas Neues in ihr Leben, ein neuer Erziehungsfaktor neben Elternhaus



Der Trommler ruft.

und Schule, die Hitler-Jugend. Ihre Aufgabe ist es, die körperliche Ertüchtigung und Stählung der jungen Menschen in planmäßiger Steigerung der Anforderungen und die charakterliche Erziehung zum großen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken in die Tat umzusetzen. Der junge Mensch, der in unsere Gemeinschaft hineinkommt, muß vieles dazulernen, was er vorher im Elternhaus nicht gewohnt war; neue Anforderungen treten an ihn heran, in die er hineinwachsen muß. Manche Eltern haben deswegen vielleicht Sorge, ob ihr Kind dem allen gewachsen sein wird. Diese mögen sich vor Augen halten, daß Leistungssteigerung ohne Belastung nicht möglich ist, **daß der junge Körper für seine Entwicklung gewisse „Wachstumsreize" braucht, die ihm in Spiel und Sport, in freier Luft und Sonne, aber auch in Sturm und Regen, geboten werden müssen, wenn er zur vollen Entfaltung kommen soll. Um nun von vornherein nur gesunde Jungen und Mädel zum Dienst in der Hitler-Jugend zuzulassen, wird jeder Junge und jedes Mädel nach dem Gesundheitsstammbuch des Amtes für Volksgesundheit genau untersucht. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses erhält jeder einen Gesundheitspaß, aus dem sofort zu ersehen ist, ob irgendwelche körperlichen Fehler vorliegen. Eine Zweitausfertigung des Gesundheitspasses behält der zuständige HJ-Arzt (BdM-Aerztin) für die Kartei. Bei denjenigen, die irgendwelche körperliche Schwächen haben, kann „bedingte Tauglichkeit" festgesetzt werden. Bei diesen werden dann durch den HJ-Arzt**



Bei Sport und Spiel im Lager — gibts mächtigen Hunger.
Bilder: DAF Müller.

(BdM-Aerztin) gewisse Dienstanweisungen verfügt, Nachuntersuchungen angeordnet usw. Besonders Unterentwickelte werden unter Umständen für ein Jahr zurückgestellt.

Daraus, daß eine so umfangreiche Aktion durchgeführt wird, mögen die Eltern sehen, daß alles getan wird, um gesundheitliche Schäden zu verhüten. Ueberdies verfügt die Hitler-Jugend bereits über eine große Anzahl von HJ-Aerzten und BdM-Aerztinnen, Zahnärzten und Apothekern, die darüber zu wachen haben, daß alles vermieden wird, was ärztlicherseits nicht verantwortet werden kann. Daß es da und dort einmal einen tüchtigen Schnupfen gibt oder sonst eine Erkrankung, wird sich trotz aller Sorgfalt niemals vermeiden lassen; denn das hieße ja, alle Krankheiten überhaupt ausrotten! **Sicher ist, daß der Dienst im Jungvolk und bei den Jungmädeln die jungen Menschen gesünder, froher, freier und härter macht. Und das ist es, was wir wollen und brauchen.**

Straßeninstandsetzung in der Altstadt. Seit drei Wochen kommen die in der letzten Sitzung der Ratsherren beschlossenen Straßeninstandsetzungsarbeiten zur Ausführung. Sie erstreckten sich bisher auf Teile der Gr. Weilstraße, der unteren Heggerstraße, der Ecke Obermarkt-, Kl. Weilstraße, auf die Pariser Gasse und den alten Festungsgraben zwischen Weil- und Heggertor. Letzterer erhielt das schon so lange notwendige Pflaster von dem langen Einwohnerhause hinter dem „Lindenhof" bis zur Drogerie Sieß. Gestern begannen auch die Arbeiten mit der Pflasterumbettung des Kirchplatzes, die etwa einen Monat in Anspruch nehmen dürften. Unter dem Plattenbelag vom Brandtschen Hause an der Apotheke vorüber befinden sich eine Anzahl gut erhaltener Grabsteine der alten Kirchhofstätten, wie sie im Laufe der Jahre auch von anderen Stellen der Altstadt wiederholt gefunden und der Kirchengemeinde als der Besitzerin des Kirchplatzes zur Verfügung gestellt wurden. Die bei dieser Umarbeitung verwendeten Bordsteine stammen zum Teil von der im Umbau begriffenen Winzer Brücke.

Versammlung der Herrenschneider-Innung Hattingen. Die Pflichtversammlung am 30. März wurde vom Obermeister der Herrenschneider-Innung, Fuhrmann, eröffnet. Geschäftsführer Pg. Witte erläuterte den Haushaltsplan. Nach eingehender Aussprache wurde er angenommen. Sodann wies der Geschäftsführer auf die Notwendigkeit einer geordneten Buchführung für jeden Handwerker hin und bat um Teilnahme an den in kürzester Zeit beginnenden Buchführungskursen. Ein solcher soll zuerst für die Obermeister und Beiratsmitglieder der Innungen gehalten und durch diese sollen wieder die Mitglieder für die wichtgen Kurse geworben werden. Am 12. und 13. Februar wurde ein Vorbereitungskursus abgehalten. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß die Teilnehmer diesen Schulungskursus gern besucht haben. Für die im laufenden Jahre stattfindenden Kurse gingen weitere Meldungen ein. Der Obermeister gab einen Bericht des Reichsinnungsverbandes über die Kurse, die im vergangenen Jahre in über 800 Innungen abgehalten wurden und auch besonders nach der praktischen Seite hin noch weiter ausgebaut werden sollen. Es folgte der Bericht des Modewerks über die Modenschau des Schneiderhandwerks, die am 13. Januar 1937 in Dortmund abgehalten wurde. In anschaulicher Weise sprach der Obermeister über die Vorführung der Modelle, über die Kritik der anwesenden Fachleute und den vollen Erfolg, den diese Modenschau gehabt hat. Die vorgeführten Stücke waren selbst auch in ganz kleinen Betrieben angefertigt und gerade diese Arbeiten fanden besondere Beachtung. Um den Innungsmitgliedern ständig Gelegenheit zu geben, sich in fachlicher Hinsicht weiter zu schulen, werden in der Innung Fachabende eingerichtet, die am zweiten Montag jeden Monats abgehalten werden. Das neue Gewerbesteuerrecht, welches ab 1. April 1937 in Kraft tritt, wurde kurz vom Geschäftsführer erläutert. Zum Schluß gab man eine Zuschrift des Reichsinnungsverbandes bekannt, die besonders wichtige Mitteilungen über die neue vom Minister genehmigte Meisterprüfungsordnung und das auch im Herrenschneiderhandwerk einzuführende Gütezeichen enthielt. Des weiteren wurde über die Auswirkungen und Bestimmungen des Vierjahresplanes, soweit sie das Schneiderhandwerk betreffen, gesprochen.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Bürgersteig wird durchgebaut. Endlich wird der Bürgersteig von Nierenhof bis zur Seidenweberei Conze und Colsman durchgebaut. Diese Maßnahme war schon seit Jahren von vielen Volksgenossen sehnlichst erwünscht. Gerade dieser Teil der Straße hat sehr starken Verkehr, besonders zur Zeit des Schichtwechsels. Die Arbeiten wurden begonnen und dürften auch bald vollendet sein.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Der auf der Henrichshütte als Kranführer beschäftigte Vg. Josef Glaser, Blankenstein, Wittener Str. 8, konnte sein silbernes Dienstjubiläum feiern. Auch unsern Glückwunsch!

Aus dem Amte Herbede

Monatsbericht des Wohlfahrtsamtes. Im Monat März wurden durch das Wohlfahrtsamt Herbede insgesamt 190 Parteien mit 402 Köpfen unterstützt. Gegenüber dem Vormonat ist in der Gesamtzahl kaum eine Aenderung eingetreten, lediglich eine Verschiebung in den einzelnen Unterstützungsgruppen. Die Ausgabe betrug für den Monat März bei vier Wochenzahlungen insgesamt 7464,65 Mk. gegenüber 7631,49 Mk. im Vormonat. Im Monat Dezember v. J. wurden noch 11 340 Mk. gezahlt, während im Januar 1933 noch rund 24 000 Mk. verausgabt wurden. Im Monat März wurden vier Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen gestellt. Die Gesamtzahl der bisher gestellten Anträge bei dem Wohlfahrtsamt Herbede beläuft sich auf 111, von denen 93 Anträge dem Finanzamt Hattingen weitergeleitet werden konnten. Anträge auf Gewährung der einmaligen Kinderbeihilfen wurden im Berichtsmonat 2 gestellt, so daß nunmehr insgesamt 71 Anträge gestellt wurden. In Altersheimen oder ähnlichen Anstalten der öffentlichen Fürsorge waren im Berichtsmonat für Rechnung des Fürsorgeverbandes 6 Personen untergebracht. Dem Antrage auf Gewährung der Rundfunk-Gebührenfreiheit konnte in drei Fällen entsprochen werden.

Eine einfache Rechnung
gut + ausgiebig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Silbernes Lehrerjubiläum. Der an der Schule Süd tätige Hauptlehrer Karl Winkler kann sein silbernes Lehrerjubiläum feiern. Bis vor 2 Jahren wirkte er an der Schule Sirrenberg, wo er mit der Bevölkerung aufs engste verwachsen war. Als die Schule vor 2 Jahren geschlossen wurde, kam er in seinen neuen Wirkungskreis Sprockhövel und erfreut sich auch hier bereits hoher Wertschätzung. Wir wünschen dem bewährten Jugenderzieher noch lange Jahre fruchtbringender Tätigkeit.

Der Täter flüchtig. Ein in Sprockhövel wohnender, vor einigen Jahren zugezogener Mann steht in dem dringenden Verdacht, drei Wirtschaftseinbrüche verübt zu haben. Er ist zur Zeit flüchtig.

Holthausen.

Kurzschulung durch die „fahrbare Luftschutzschule". Der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Hattingen, setzt hiermit die Bevölkerung der Gemeindegruppe Holthausen davon in Kenntnis, daß in der Zeit vom 8.—10. April die „Fahrbare Luftschutzschule" der Landesgruppe Westfalen eine Kurzschulung durchführt. Es ist Pflicht der Selbstschutzkräfte und der Amtsträger, an dieser Schulung teilzunehmen. Schulungstage sind: Donnerstag, 16. Uhr (Wirtschaft Krüpe), Freitag, 16 Uhr, Samstag, 15 Uhr. Den Selbstschutzkräften wird an diesen Abenden die Gefährlichkeit eines Luftangriffes durch Brandbomben-Vorführungen im Freien besonders veranschaulicht. Am letzten Schulungsabend wird der bekannte Luftschutz-Großfilm „Volk in Gefahr" und der Kurzfilm „Manöver der Jagd- und Bombengeschwader" gezeigt. Außerdem hält ein Beauftragter der Landesgruppe Aufklärungsvorträge über die Wichtigkeit des Luftschutzes auf dem Lande. Der RLB hilft auch dem Bauer!

Aus Schwelm

Werbeabend des Jungvolks und der Jungmädel in Schwelm. Der Werbe- und Elternabend des Jungvolks und der Jungmädel im großen Saale der Wilhelmshöhe sollte einen Einblick geben in die Arbeit der jüngsten Mitglieder der HJ und des BdM. Nach einem einleitenden Fanfarenmarsch begrüßte Stammführer Freigang besonders den Vertreter der NSDAP, der Behörde, den Jungbannführer Albert Röllinghoff und die Untergauführerin Escherich. Das durch Lieder und Gedichte sinnvoll aufgelockerte Programm zeigte einen Querschnitt durch die Arbeit der HJ. Turnen und Boxen der Pimpfe zeigten den Erschienenen, daß sie keine Furcht kennen und einmal im Leben ihren Mann stehen werden. Alte Volkstänze der Jungen und Mädel zeigten, daß auch altes deutsches Volksgut in der HJ gepflegt wird. Im zweiten Teil des Abends brachten die Jungmädel ein Märchen- und Singspiel und einen Ausschnitt aus der Turnstunde. Zum Schluß der Veranstaltung forderte Jungbannführer Röllinghoff alle Eltern auf, an dem Erleben der Gemeinschaft und Kameradschaft in der HJ ihre Kinder teilnehmen zu lassen.

Besondere Heilkuren für gesundheitlich gefährdete Hitlerjungen

Durch die Initiative des Landeshauptmanns Pg. Kolbow ist für den Bereich der Provinz Westfalen in enger Zusammenarbeit mit der HJ., der NSV., den Bezirksfürsorgeverbänden und den Versicherungsträgern ein neues soziales Hilfswerk für Angehörige der Hitlerjugend im Alter von 14 bis 20 Jahren geschaffen worden.

Es hat sich zur Aufgabe gestellt, gesundheitlich besonders gefährdete, aber erbbiologisch wertvolle Jungen durch

Gewährung einer Sechswochen-Heilkur

der vollen Arbeits- und Wehrfähigkeit zu erhalten.

Durch das Entgegenkommen der Leitung des Cäcilienstiftes in Bad Lippspringe konnte zunächst ein den besonderen Anforderungen voll entsprechendes Haus mit 100 Betten für tuberkulose gefährdete Hitlerjungen eingerichtet werden, das der Regierungspräsident von Minden, Freiherr von Oeynhausen, am 2. April feierlich eröffnete.

Gelegentlich der in Kürze stattfindenden Einweihung des Heimes werden Vertreter von Partei, Staat und Kommunen Gelegenheit haben, diese neue Sozialarbeit näher kennen zu lernen.

Die gesamte Gestaltung liegt in den Händen der HJ.,

die auch einen entsprechend vorgebildeten Heimleiter und geeignete HJ.-Führer zur Betreuung der heilbedürftigen Jungen benannt hat.

Es ist geplant, im Laufe des Jahres weitere Heime an der See, in Solbädern und im Hoch-Schwarzwald einzurichten, um alle verfügbaren Heilfaktoren für dieses Hilfswerk zum Einsatz bringen zu können.

Aus Gevelsberg

Die Polizei teilt mit: Aufgegriffen wurde ein 18jähriges Mädchen aus Germersheim, das sich seit dem 10. Februar 1937 herumtrieb. — Drei jugendliche Burschen gelangten wegen Schlägerei zur Anzeige.

Wer ist berufsschulpflichtig? Zu Beginn des neuen Berufsschuljahres weisen wir darauf hin, daß alle nicht mehr volksschulpflichtigen, im Stadtbezirk Gevelsberg wohnenden oder beschäftigten Volksgenossen unter 18 Jahren zum Besuch der Berufsschule verpflichtet sind. Ausgenommen sind weibliche Hausangestellte und Haustöchter. Die Anmeldung beim Schulleiter muß vom Arbeitgeber innerhalb von 7 Tagen nach Eintritt in das Arbeitsverhältnis erfolgen.

Kameradschaftsabend der NSDAP. Die Mitglieder der Zelle 8 der NSDAP. hatten sich am Samstagabend bei Hohoff zu einem Kameradschaftsabend eingefunden. Der bei der Eröffnungsansprache des Zellenleiters Fellermann erwähnte Zweck des Abends, die kameradschaftliche Fühlungnahme der Parteigenossen und ihrer Angehörigen, wurde durch ein zwangloses und unterhaltungsreiches Programm erreicht. Die Zellen 3 und 10 der NSDAP. veranstalten am kommenden Samstag ebenfalls Kameradschaftsabende.

Weiterhin Besserung der Fürsorgeverhältnisse. Wie in den Vormonaten, so war auch im März eine Verringerung der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen. Ihre Zahl ist von 1049 auf 1023 gesunken. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist von 171 auf 151 gefallen. Die Aufwendungen des Wohlfahrtsamtes betrugen im vergangenen Monat 40 155,27 Mark.

Aenderung in der Aufteilung der Schulbezirke. In der Tagung des Schulbeirats unter Vorsitz des Beigeordneten Bick befaßte man sich mit der Aenderung der Schulbezirke. Die durch die Auflösung der Friedrichschule entstandenen übermäßig starken Klassen sollen vermieden werden. Aus diesem Grunde werden die Schüler der Bergerstraße, die früher zur Schnellmarkschule gingen, in die Pestalozzischule umgeschult. Es sind dies aus allen Klassen zusammen 40 Schüler. Die Lindengrabenschule gibt die Hoch- und Kölner Straße und die Milsper Straße bis zum Hause Nr. 40 an die Horst-Wessel-Schule ab. Aus diesem Bezirk erhält die Horst-Wessel-Schule 58 Kinder mehr. Während die Schüler und Schülerinnen des letzten Schuljahres von der Umschulung nicht erfaßt wurden, sind in den oben genannten Zahlen die Schüler für das jetzt beginnende Schuljahr 1937-38 schon einbegriffen. Durch diese Neuregelung wird zu Beginn des neuen Schuljahres eine gleichmäßige Belegung der einzelnen Schulen erfolgen.

Vier Gevelsberger Sieger im Gauentscheid. Von den Jugendlichen, die an der Gauentscheidung des Reichsberufswettkampfes teilnahmen, werden vier auch an der Reichsentscheidung in München teilnehmen. Es sind dies: W. Lumpe, Techniker bei Firma Niepmann, S. Wnuck, Uhrmacher bei Haarhaus, Edith Algermissen, Putzmacherin bei Chaudoire und H. Linnepe bei Krefft.

Aus Milspe

Werbeveranstaltung des Arbeitsdank. Der Arbeitsdank, Mitgliedschaft Milspe-Voerde, veranstaltet am Samstag und Sonntag eine Werbe- und Kreistagung. Die Veranstaltung soll allen Volksgenossen einen Einblick in die Aufgaben der Arbeitsdank-Organisation vermitteln. Der Empfang der Tagungsteilnehmer ist am Samstag um 17 Uhr im Lokal Schmidt an der Esbecke. Um 19,30 Uhr ist ein großer Werbeabend im Saale Küper. Der Sonntagmorgen ist ausgefüllt mit Wecken, Frühsport, Flaggenparade und der Kreistagung, die um 9,15 Uhr beginnt. Nach einer gemeinsamen Wanderung am Nachmittag ins obere Ennepetal wird die Kreistagung fortgesetzt. Mit einem kameradschaftlichen Zusammensein aller Kameraden und Kameradinnen klingt der Tag aus.

Kirchliche Feierstunde. In der evgl. Kirche fand Sonntag eine musikalische Feierstunde statt. Dabei wirkten die vereinigten Posaunenchöre unter Leitung von Bravermann und die vereinigten Männerchöre des Kreisverbandes unter Endes Stabführung mit. Die Posaunen, die Chöre und der Gemeindegesang wechselten sich ab. Begrüßungs- und abschließende Dankworte sprach Superintendent Staupendahl.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Neue Jugendherberge auf Hohensyburg. Da die Jugendherbergen Hohensyburg und Rüggeberg nicht mehr den Erfordernissen, die an eine Jugendherberge gestellt werden müssen, entsprechen, wurden diese Jugendherbergen mit sofortiger Wirkung geschlossen. Geplant ist die Schaffung einer neuen Jugendherberge auf der Hohensyburg, die als Wassersport-Jugendherberge das Fahrtenziel der Hitler-Jugend aus dem westfälischen Kohlenrevier sein wird.

Die soziale Volksgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

Gegen Straßenbahn geflogen!

Den schweren Verletzungen erlegen.

Bochum.

Auf der Wittenerstraße, unweit der Kreuzung Am Honnengraben, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Durch den Zusammenstoß flog der Radfahrer gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 4 und erlitt hierbei

eine schwere Gehirnerschütterung und einen linken Oberschenkelbruch.

Er wurde mit einem Auto dem Knappschaftskrankenhaus in B.-Langendreer zugeführt, wo er gegen 12,20 Uhr verstorben ist.

Der Motorradfahrer hat keine Verletzungen erlitten. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Linden-Dahlhausen

Auch das Kasino Dr. C. Otto hat seit dem 1. April einen neuen Pächter und zwar den Chefkoch vom „Ritter" in Essen.

Ein Kabarett-Abend ist für übernächsten Sonnabend im Haus der deutschen Arbeit (Horkenstein) geplant. Karten können bei den Amtswaltern und in der NSF-Geschäftsstelle in Linden und Dahlhausen für 40 Pfg. gekauft werden.

Witten

Feuerwehrmann bei einem Kellerbrand rauchvergiftet. In der Nacht zum 6. April wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Hause Eckhardstraße 1 gerufen, wo ein Kellerbrand ausgebrochen war. Infolge der starken Rauchentwicklung mußten sich die Feuerwehrleute mit Gasmasken an den Brandherd heranarbeiten. Hierbei trug einer von ihnen eine Rauchvergiftung davon. Das Feuer ist in einem Keller entstanden, in dem eine größere Menge Holz lagerte, das zum Teil verbrannt ist. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen über die Entstehung des Brandes sind eingeleitet.

Amtsgerichtsrat
Dr. Alfons Hackmann u. Frau Elisabeth
geb. Müller
geben ihre Vermählung bekannt.
Hattingen-Ruhr, Viktor-Lutze-Straße 18a — Damme i. Oldenburg
7. April 1937

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag mittag um 12.15 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren
Herrn
Wilhelm Mansfeld
im Alter von 66 Jahren, nach einem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Frau Agnes Mansfeld
geb. Tappe
und Angehörige.
Bochum, (Horst-Wessel-Str. 47), u. Bochum-Weitmar, den 6. April 1937.
Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 8. April, 7.15 Uhr, in der Propsteikirche statt. Die Beerdigung ist um 9.30 Uhr vom Friedhof Freigrafendamm.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen
Vermählte:
Bochum: Helmut Bohlen und Erna Baum. — Rudolf Drewes u. Miege Kuhlmann.
Gestorben:
Bochum: Fritz Janböcke, 58 J. — Anton Junglas, 75 J. — Wwe. Wilhelmine Schulz. — Fritz Piehl, 27 Jahre.
B.-Laer: Karl Dohle, 59 Jahre.

Thabotee Nr. 7 Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus J. Kneiber, Bochum, Große Beckstr. 10, Telefon 651 76.

Für die
Schule
unsere bewährte strapazierfähige Kleidung
Anzüge, Kleider, Wettermäntel, Pullover, Westen, Mützen, Sporthemden, Blusen, Einzelhosen, Faltenröcke, Strümpfe, Schürzen
Tiroler-Kleidung
Bleyle-Kleidung
Seit 69 Jahren — gut und billig
JOH **Mertens** Söhne
Bochum, Bongardstraße am Hellweg



Alle Auskünfte, auch über Fahrpreisermäßigungen, durch jedes Reisebüro

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 7. April 20—22 Uhr
Vormiete O 22:
Moral
Donnerstag, 8. April:
Geschlossen

Glück am Alltag
Glück jede Stunde — im neuen Anzug, im neuen Kleid, — sorgfältig genäht, modisch gestaltet, alles auf einer
PHOENIX aus BIELEFELD
PHOENIX-Nähmaschinenhaus
ESSEN, Schlageterstr. 37, Tel. 344 32

Einige einzelne
Speisezimmer-Büfetts
billig zu verkaufen, für 195.—, 175.—, 150,—, 110,— RM.
Auszugtisch und Stühle
in großer Auswahl bei günst. Preisen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20
Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Jetzt wird es Zeit
Polstermöbel umarbeiten und aufarbeiten zu lassen bei
Wilh. Janssen
seit 30 Jahren Bochum, Herner Straße 7 ● Große Auswahl in Stoffen.



Bochum

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert
liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Die Fachberaterin der westdeutschen Geflügel- und Kleintierhalter
ist das Organ des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, die als das maßgebende westdeutsche Fachblatt seiner Art in vielen Verbänden und Vereinen eingeführte
Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung
Verlag: Bochum, Mühlenstraße 12 :-: Fernruf 64746.
Probenummern auf Wunsch kostenlos

Ihre Möbel
kaufen Sie vorteilhaft bei
W. Limpinsel
Bochum
Gußstahlstr. 10 und 1, neben der Christuskirche.
Dort sind die Sachen sehr gut und auch sehr

Noch ist es Zeit!
Zum Frühjahr u. Sommer
Herren- u. Damen-Garderobe
L. Aschoff, Bochum
Wiemelhauser Straße 14.
Gar. guter Sitz, feinste Arbeit.

BMW
R. — 35, 350 ccm
995,- RM
Bernh. Lücking
Bochum
Hattinger Straße 65
Ruf 846 29

Zeitung gestern — heute — morgen!

Fördere Deine Heimatzeitung!

Mittwoch, den 7. April 1937

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ein zehntel Tagwerk

Fritz Müller, Partenkirchen.

Ich habe ein Grundstück. Weißt du, Stadtmensch, was das heißt, ein Grundstück haben? Nein, das weißt du nicht. Du lebst auf keinem Grund. Du lebst in einem Steinmeer. Drei, vier Stockwerk abgestemmt von Mutter Erde, lebst du kümmerlich auf einem dünnen Bretterboden. Darunter Leere, darüber Leere — mich wundert, wie du Wurzel schlagen, wie du eine Krone breiten kannst.

Mein Grundstück ist nicht übersichtlich. Es steigt und fällt. Grenzen sind mir trotz des Zauns verwirrend. Meinem Nachbarn nicht. Der hat alle Grenzen aller Dorfgrundstücke, so verzackt sie sind, im Kopf. Her mit dem Katasterblatt! Mit Blaustift nachgezeichnet, was der Herr Geometer ausmaß! Hin und her und her und hin, in spitzen und in stumpfen Winkeln kreuz und quer. So, die Blaustiftlinie ist geschlossen. Wenn mein Grundstück nun ein Wesen wäre, wie ich es bin — gibt es etwas, das noch mehr lebendig wäre als die Scholle? Die Scholle, mit der verglichen wir nur Eintagsfliegen sind?

Jenseits meines Grunds knallt eine Peitsche. Der Deisenrieder pflügt. Pflügt mit der Gelassenheit, die seit Urgedenken Grund und Bauer aneinanderketten. Ein kleines Dreieck jenseits meines Wiesenbuckels pflügt er. Meine Augen wandern zwischen seinem Grund und meinem hin und her. Auf einmal ist es mir, als ob mein Zaun sich weite, auswärtsbuchte und des Nachbars Dreieck miteinschließe.

„Deisenrieder, gehört der Ackerzipfel dir?" Er pflügt weiter. Stumm. Ich sehe ein, ich habe dumm gefragt. Wem denn sonst als seinem Pflüger kann ein Grund gehören.

„Wie groß das Ackerdreieck da wohl sein mag?"

„A zehntels Tagwerk schatz' i."

Ein zehntels Tagwerk ist wohl nicht der Rede wert?"

„Der Red net — der Arbeit wohl", wischt er von der Stirne sich den Schweiß.

„Deisenrieder, von meinem Grundstück sieht man keinen Wald. Von deinem Ackerzipfel kann man ihn grad' noch sehn. Daß ich's kurz mach', Deisenrieder, wollt ihr mir das Grundstück verkaufen?"

Bis hierher bin ich neben seinem Pflug hergegangen. Jetzt hält er ein: „Verkaffen? Was drauf wachst, verkaffen?"

„Nein, das Grundstück selber mein' ich — seht, Ihr habt an sechzig Tagwerk und da kommt's Euch, wenn Ihr's ineinander rechnet, auf ein zehntels Tagwerk weniger kaum an . . ." Ich rede in die leere Luft — gut ein Dutzend Ochsenlängen weiter pflügt der Deisenrieder schon.

Nach einer Woche oder zweien treff ich ihn im Wirtshaus: „Was ich sagen wollte, Deisenrieder —" „Resi, zahln! Drei Halbe und zwoa Brot —"

Ich sehe ein, nach Feierabend und bei sich zu Hause muß ich ihn ermischen. Da kommt er mir nicht aus. Da kann ich, wie es hier der Brauch ist, erst von dem und jenem sprechen, bis die Rede langsam auf das zehntels Tagwerk kommt. Weder nach zwei Wochen rück' ich ihm ins Haus. Nicht unbewaffnet. „Deisenrieder, schau, wie wär's mit diesem Pfund Tabak —"

„Was kost's?" — „Nichts, Deisenrieder, nichts."

„Was nix kost, is nix wert." — „Versteh mich doch, ich will ihn Euch verehren." Er sieht mich an, hart, fest und ernst, wie alle fauern, wenns um Grund und Boden geht: „Mir san z' alt zum Fangamandl spieln — i verkaff koan Grund."

„Auch nicht, wenn Ihr für den Kaufpreis Euch das Doppelte an Grund woanders —?"

„Wo? — „Irgendwo."

„Bei ins verkafft koaner koan Grund."

„Aber der an mich verkaft hat —" „Der is nunterg'schwommen. Der hat müssen. I muß net."

„Und wenn ich Euch das Dreifache —"

„Zu was brauch'n?" — „Für ein kleines Sommerhäuschen. Ich seh' so gern in den Wald —"

„Jaa — und zu was brauchst'n sonst?" „Sonst? Hm, sonst zu nichts." — „Aber i!"

„Ich habe mich erkundigt: Von dem Hafer auf dem kleinen Dreieck kann ein Roß im Jahre kaum für einen Monat Futter kriegen."

„Und wenn Ihr Weizen baut, so langt es kaum fürs Brot von einem kleinen Kind."

„A Brot für a Kind — was is dageg'n dei Summerhäusl —?"

„Deisenrieder, ich biete Euch äußerst —" „I hab mi aa erkundigt", unterbrach er mich, „Ihr arbeit's mit 'm Hirn. I arbeit' mit mei'm Grund. Wie waars" — er tippte mir mit seiner Pfeife auf die Schläfe —. „Wie waar's, i schneidet enk was raus, a Dreieck bloß a kloans — oa Dreieck gegen's andre — woll'n ma tauschen!"

„Mit Euch ist nicht zu reden, Deisenrieder. Ich hab' es gut gemeint —." „Und i net schlecht."

„Ich hab' Euch helfen wollen —." Sein alter Bauernschädel zuckte: „Helfen? Mir? Mit was?"

„Geld ist knapp, und Euer Stall braucht einen neuen Boden ist nicht neulich eins von Euren Rossen durchgebrochen?" — „Sei nur froh, wenn du net durchbrichst bei der Arbeit."

Da gab ich's auf mit ihn. Er nicht mit mir. Er hat mich oft besucht. Ueber vieles haben wir geplaudert. Manches habe ich von ihm gelernt. Vor allem, wie man aufrecht bleibt, wenn's einem schlecht geht.

Denn es ging ihm immer schlechter. Nicht nur unter ihm der Boden, auch über ihm die Decke drohte durchzubrechen. Es lag nicht an ihm. Es lag an seinem Sohn. Der war ein Lump, der zweimal das vertat, was sich der Vater hart erschwitzte.

Nie, daß er deshalb bei mir klagte. Aber einmal, als es auf die Neige ging mit ihm, erwischte er im Zwielicht meinen Rockknopf: „Trag mir's net nach mit sellem Grund. I hab net anderst können. Er hat schon mei'm Vattern g'hört. Und dem sei'n Vattern aa. Der Lehrer hats aus einer Urkund', daß er ins scho g'hört hat, wie der Schwed' im Land war. Freili", schloß er, „wem er g'hörn wird, wenn i nimmer da bin —." Sein schon halb verglastes Auge sah mich forschend an. Ich hielt ihn aus, den Blick.

Noch am Tage der Beerdigung kam der Sohn zu mir: Er wisse, daß ich für das zehntels Tagwerk dort vergeblich viermal den normalen Wert geboten habe — er sei nicht wie der Starrkopf seines Vaters und er würde mit sich reden lassen — „Ich aber nicht mit mir."

Nun, er wäre, wenn ich den Normalpreis dreimal bezahle, auch zufrieden. Ich aber nicht.

Hm, weil ich es sei und sonst niemand Bauinteresse für ein Gartenhäuschen habe, wolle er aufs Doppelte — und als ich schwieg — auf den einfachen Preis heruntergehen.

Da empfahl ich ihm, die alte Urkund' aus der Schwedenzeit beim Lehrer nachzulesen. Und setzte noch am gleichen Tage unter meinen letzten Willen einen Nachtrag: „Ich erlege meinen Erben als Bedingung auf, das zehntels Tagwerk in der Richtung nach dem Walde nie zu kaufen."

„Hauptquartal" der Ehrenfriedersdorfer Berggrabebrüderschaft



Am Sonntag hielt die Berggrabebrüderschaft des Erzbergbaues in Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge ihr sogenanntes „Hauptquartal" ab. Es ist ein alter 400jähriger Brauch der Ehrenfriedersdorfer, am ersten Sonntag nach Ostern die neu eingetretenen Bergbrüder in feierlicher Form zu vereidigen und sie zu verpflichten, das Heimatliche, Volkstümliche, Kameradschaftliche aufrecht zu erhalten und die alten Sitten des Bergbaues zu pflegen. Den Auftakt hierzu bildete der historische Bergaufzug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein zu großes Risiko

In den Geschäftsräumen einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft gab es kürzlich eine nicht gelinde Aufregung. Erschien da plötzlich ein vermögender Herr, zeigte seine Police vor und begehrte, eine Zusatzversicherung für seinen dreijährigen Sohn abzuschließen. Falls das nicht ginge, würde er zum nächstzulässigen Termin seine Versicherung, die recht hoch war, kündigen. Er verlangte nun ausdrücklich, seinen Sprößling gegen Dummheit und alle aus ihr entstehenden Folgen zu versichern. Die Herren der Gesellschaft zeigten sich ob dieser seltsamen Zumutung recht verblüfft und erbaten sich eine kurze Bedenkzeit, die ihnen zur Klärung der Angelegenheit erforderlich schien. In dieser Woche nun ließen sie durch zwei unauffällig arbeitende Detektive das „Privatleben" des künftigen jüngsten Kunden beaufsichtigen, und es zeigte sich, daß besagter Junge ein Ausbund an Untugenden und dummen Streichen war. Er warf aus geöffneten Fenstern der elterlichen Wohnung Bananenschalen auf die Straße und freute sich, wenn jemand zu Fall kam. Er schmiß einigen Damen gefüllte Fäßchen mit Tinte auf die Hüte und wollte sich ausschütten ob der Aufregungen, die dadurch entstanden. Das genügte. Die Versicherungsgesellschaft lehnte es ab, den Jungen gegen seine Dummheiten zu versichern, verlor allerdings den erbosten Vater als Prämienzahler.

Der unentrinnbare Weg

Jean Jaques Rousseau hatte der Polizei einen Diebstahl gemeldet. Am Tage darauf erschien ein Beamter in der Wohnung, um den Tatbestand aufzunehmen. Dann erkundigte er sich, ob Rousseau vielleicht eine Ahnung hätte, wer den Diebstahl begangen haben könne.

Rousseau war verdrießlich und hatte auch keine Lust, irgendwelche Verdächtigungen auszusprechen.

„Ihr könnt ja auf dem Friedhof Wache halten," sagte er unwirsch, „denn wenn der Dieb sich auch noch so gut zu verstecken versteht — eines Tages wird er ganz bestimmt einmal dorthin kommen!"

Gluten des Südens

Erzählung von Gustav Halm

Nachdruck verboten.

Ali-el-Hendi, der Sohn des indischen Großhändlers, stand im Gewölbe seines Vaters, als eben Murzuk, der Reitknecht Sidih Salmans, des Araberschechs, vorüberging. — „Heda, Murzuk, tritt ein", rief er ihm zu und hob die Rohrmatte in der Eingangspforte auf, um ihn einzulassen. Mit katzenhaften, geschmeidigen Bewegungen lud er den Diener ein, auf dem Divan Platz zu nehmen, trug ihm selbst Zigaretten, ein Becken mit glühender Holzkohle und Kaffee hinzu und überschüttete ihn mit einer Flut von Schmeichelworten. Murzuk wußte nicht, wie ihm geschah; unbeholfen saß er in seiner weiten, weißleinenen Hose und Jacke, den roten Fes auf dem Kopf, und getraute sich kaum, die zierliche, überaus zerbrechliche Tasse von dem in Kupfer gehämmerten Tische aufzuheben.

„Rauche, trinke", redete ihm Ali-el-Hendi zu, — „genieße die Stunde. Wünschest du Raki, Früchte, Konfekt? — Soll ich Mädchen vor dir tanzen lassen oder den Geschichtenerzähler bestellen? — Du bist nur ein Knecht, ein Unglücklicher, dem das schwarze Los gefallen ist. Aber greif' zu, so wirst du ein Herr sein über Sklaven und Frauen, über Paläste und Gärten!" — „Wie das?" stammelte der Diener, — „ich hörte von solchen Dingen erzählen, aber wie könnte es Wahrheit werden, Sidih?" — „Es kann wahr werden, Murzuk, so dich nicht Allah und sein Prophet mit Blindheit geschlagen haben. Höre!

Nach einigen bedächtigen Zügen aus seinem Tschibuk setzte sich Ali-el-Hendi zurecht und begann:

„Im Stalle deines Herrn steht ein Pferd, weiß, wie die Sahne der Milch, wie der Schnee des Nordens, wie der Meerschaum Anatoliens. Sein Auge ist wie Bernstein, und Schweif und Mähne sind blau wie Damaszenerstahl. Klein sind seine Hufe, wie die Füße des Rehs, und seine Fesseln sind schlank, wie die der Tänzerinnen. Rosenblätter sind seine Lippen, die man küssen möchte, und tief, wie glühende Kohle, flammt das Blut seiner Nüstern. Einmal lag meine Hand auf seinem Halse und fühlte das Klopfen seines Herzens. Sieh, seit jenem Tage verzehre ich mich nach dieser Stute des Propheten, diesem Singschwan unter den Pferden, dieser Seele im Reiche der Seelenlosen. — Führe das Pferd in meinen Stall, Murzuk, und dreihundert Pfund in Gold sind dein!" —

„Warum kaufst du nicht Farid, das Juwel, von Sidih Solman, meinem Herrn?" fragte Murzuk, um sogleich hinzuzufügen: „Freilich, eher risse er sich das Herz aus der Brust, als daß er Farid, die Krone aller Pferde, den Wirbelwind der Wüste, um Geld dahingäbe."

Und beide versanken in ihre Gedanken.

„Bring Farid in meinen Stall", nahm Ali das Gespräch wieder auf, — „ich will dir funfhundert Pfund geben! — Du kannst ein Herr sein und willst ein Diener bleiben, Murzuk? — Wie habe ich mich in dir betrogen! Keine Knechtseele glaubte ich in deiner Brust und hielt dich für einen freien Ben-Arab, furchtlos genug, der Ohnmacht eines Greises zu lachen!" — „Sidih", erwiderte der Reitknecht, — „furchtbar ist Sidih Salman in seinem Zorn. Zerschlug er nicht Fasul-Achmed das Haupt um einer zerbrochenen Vase wegen? — Aber verrate mich nicht, Sidih! Zahle tausend Pfund, und ich will bei Nacht dieses Wunder aller Pferde zu dir führen, dieses Roß, würdig, den Phropheten zu tragen auf seiner Flucht, das die Füße des Sturmes hat und auch seine Lunge. Frage mich nicht. Und verbirg das Pferd, auf daß nicht Sidih Solmans Auge es erblicke, der es unter Tausenden erkennt." — „Es sei!" rief der Inder und legte die Hand auf das Herz, — „bringe mir Farid, und tausend Pfund sind dein, du Perle aller Diener. — Und nun geh durch die Gartenpforte, auf daß nicht Sidih Salman dich im Hause meines Vaters sehe!" —

Tief in der Nacht, unter dem kalten Schimmer der Sterne, ward die Gartenpforte aufgetan. Von bläulichem Licht übergossen stand das schöne Pferd, wie eine Schöpfung aus geschnittenem Oval, vor Ali-el-Hendi. Sanft flossen Mond- und Sternenschein über das seidige Fell, über dem die blauschwarze Mähne und der tiefblaue Schweif wie Nachtwolken lagen. — „Steige auf und reite hinweg", flüsterte Murzuk, indem er hastig die erhaltenen Scheine in seiner Jacke barg, „reite fort zu deinen fernen Gärten und reite, wie der Wind, denn bald wird eine Fackel leuchten, deren Licht dir nicht lieb sein möchte!" — Da stieg Ali-el-Hendi auf das weiße Pferd, dem er eine rote Decke übergeworfen hatte, und galoppierte durch die schlafende Stadt und weit hinaus zu dem Landgut seines Vaters.

Nicht lange danach stieg eine prasselnde Feuergarbe aus Sidih Salmans Ställen auf. Einer flammenden Palme ähnlich, wuchs sie knatternd durch das Dach und streute eine Saat blutroter Funken umher, indes auf einer schwarzen Wolke Ruß und Asche aufwärtsstoben. Schaurige Schreie gellten durch die Nacht, ein Horn stieß klagende Töne aus, Stimmen erschollen, halbnackte Menschen rasten mit Stangen und Haken heran, und als der Morgen graute, lagen, qualmende, schwelende Trümmer da, wo der Stall gestanden hatte, und Knaben und junge Mädchen scharrten Knochenreste aus dem Schutt, über denen Sidih Salman mit zitternder Greisenstimme klagte und weinte, als über den Resten seines edlen Pferdes Farid. — Wie konnte er wissen, daß Murzuk einen elenden Klepper beim Schinder gekauft und in seine Stallung eingestellt hatte, bevor er Feuer anlegte? —

Wegen Fahrlässigkeit sofort seines Dienstes enthoben, erwarb Murzuk alsbald ein Haus in der Stadt, legte einen Teppich- und Seidenhandel an und kam schnell in den Ruf eines wohlhabenden Kaufmanns. An einem Abend, da er eben die Läden seines Gewölbes schließen wollte, trat ein Mann ein, der einen Gesichtsschleier trug, wie er gegen Hitze und Mückenplage üblich ist. Doch wie erschrak Murzuk, als der Fremde den Schleier zurückschlug und er Sidih Salman, seinen früheren Herrn erkannte!

„Ungetreuer, falscher Hund von einem Diener", redete ihn der Scheich an, — „woher strömt die Quelle deines Reichtums? Soll ich der Behörde melden, daß du mich bestohlen hast? Soll ich mit Stockschlägen das Geständnis aus deinen Zähnen pressen? — Rede!" Dann, da der andere schwieg, fuhr der Araber fort: „Gestehe, so will ich keine Anzeige wider dich erstatten. Woher dies Geld? Woher dein Reichtum? — Sprich, an wen hast du Farid verschachert, das Pferd meines Herzens, dies Tier, das mir teurer war, als sonst eine Seele auf der Welt? — Gestehe, Sklave, oder ich erwürge dich!" — Er war schrecklich anzusehen mit hervorquillenden Augen, zu dicken Strängen anschwillenden Adern und den zu Krallen gekrümmten Fingern. Abwehrend hob Murzuk beide Hände auf. — „Gnade, Gnade", winselte er, — „ich bekenne! Frage Ali-el-Hendi, den Inder!" — „Folge mir!" sagte Sidih Salman kurz, und er führte den ungetreuen Diener auf einem Pfade um die Stadt herum, wie wenn er zu Ali-el-Hendi wolle. Aber ganz unversehens warf er sich plötzlich auf den völlig Ueberraschten, krallte ihm die Hände in den Hals, hob ihn mit mit fast übermenschlicher Kraft vom Boden auf und stürzte ihn in eine Zisterne, in der der Unglückliche nach kurzem Ringen schnaufend, stöhnend und gurgelnd unterging.

Von da führte der Weg des Greises zu Ali-el-Hendis Haus. Aufrecht trat er in das Gemach, in dem Vater und Sohn bei ihrer Mahlzeit saßen. Ohne Gruß, ohne ein einziges Wort, ergriff er das Kupferbecken, randvoll gefüllt mit rotglühender Holzkohle, und schleuderte es mit einem fast tierisch-klingenden, aus hohler Brust hervorgeholten Schrei mitten in einen Haufen seidener Tücher, schimmernder Teppiche und kostbarer Kaschmirschals. — „Was beginnst du, Rasender?" schrie der Inder, während Ali leichenblaß in seinem Polster versank. — „Reiten, reiten wollen wir!" rasselte der Alte hervor, einen flammenden Schal um sich schwenkend, so daß die Vorhänge und Wandbehänge in Funken aufprasselten, — „in die Hölle reiten wir auf roten Pferden!" — Knirschend stürzte sich der ältere Inder auf den vor Wut tollen Greis. Aber mit gestrafften Sehnen hielt der stand, ja, er stieß, aufheulend vor Zorn, einen Feuerbrand in das Gesicht des Feindes. Jäh taumelnd fiel der Inder hintenüber in das Flammenmeer, das schon am Bambusgestänge seines Hauses auflohte. Wie ein Raubtier sprang Sidih Salman jetzt den gänzlich erstarrten Ali-el-Hendi an. — „Ins Feuer mit dir, Pferdedieb, Sohn einer Hündin, räuberischer Mordbrenner!" kreischte der Alte, und mit letzter, gewaltiger Kraft, wie sie nur die Raserei besitzt, zerrte er den völlig verstörten in die Glut, in deren feurigen Armen beide zugleich versanken, in schaurig loderndem Scheiterhaufen den flammenden Brand ihrer ungezügelten Leidenschaften mit ihren Seelen in einem Funkenregen verströmend.

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(30. Fortsetzung.)

„Sterbendes Dorf . .“ sagte Beier langsam, feierlich. „Aber — aus allem Sterben erwächst neues Leben!“

Pause.

„Fräulein Ilse, ich — ich — — —“, es fiel ihm schwer, zu sagen, was er auf dem Herzen hatte, . . . ich muß Ihnen etwas sagen!“

Ilses Herz schlug lebhaft.

„Aber — erschrecken Sie nicht — — —“

„Nein, ich weiß doch schon, daß Sie von hier fortgehen, aber ich werde trotzdem — — —“

„Ehe Sie weitersprechen, Fräulein Klinger — hören Sie mich an — — —“

Ilse wurde immer aufgeregter. Sie erwartete jetzt eine Erklärung, die sie süß erschauern lassen würde . .

„Ich — muß — Sie — um Entschuldigung bitten — für einen Irrtum — — —! Ich weiß es nicht, glaube es aber, in Ihnen Hoffnungen erweckt zu haben, die sie nicht erfüllen können — — —

Ilse wußte nicht, was er weiter sagen würde, aber sie fragte dennoch: „Warum nicht, Herr Beier?“

„Weil ich — wie soll ich es Ihnen erklären — weil ich mich getäuscht habe, nicht in Ihnen, mein liebes Fräulein Klinger, sondern in mir selbst. Ich habe geglaubt, Sie im Laufe der Zeit wahrhaft groß lieben zu können, habe geglaubt, sie lieben zu lernen — —

Es war ein Irrtum! Es wäre ein Verbrechen von mir, Sie länger hinzuhalten — — — Seien Sie mir nicht böse, Fräulein Klinger. Sehen Sie, Sie waren eigentlich die erste Frau, der ich näher gekommen bin, aber . . . meine erste Liebe waren Sie nicht. Diese Liebe hat mich erst viel später, erst in den letzten Wochen getroffen . . . Schauen Sie, es ist doch so: Einer Frau, die man liebt, kann man alles sein, einem Mädchen, das man zu lieben versucht, könnte man im besten Falle ein guter Freund sein — — —“

Schweigen — — —

„Sie sind so ein lieber, guter Kerl, Fräulein Klinger! Sie sind mir zu schade für einen Mann, der Ihnen nicht alles sein kann — — —“

Ilse Klinger schluchzte.

Beier schwieg. Daß er dem kleinen, hoffenden Mädchen so schmerzlich weh tun mußte, griff ihm selber ans Herz. Aber sein ehrlicher Sinn befahl ihm, so zu sprechen.

Denn, erst seit Hertha in sein Leben getreten war, wußte Beier überhaupt, was es heißt, in Liebe gefangen zu sein . . .

Es war ein großes Schweigen zwischen den beiden Menschen.

Beier dachte an jenen Weihnachts-Heilig-Abend mit der leuchtenden Vision, die so groß und herrlich und doch — eine Fata Morgana war.

Und er dachte auch an das Zusammensein mit Fiedler am gleichen Abend und in der Kantine bei Bruder Lampe: Ja — jetzt konnte er seinen Freund Otto ganz verstehen! Die große Liebe hatte auch ihn ergriffen und ließ ihn nicht mehr los — — —

Arme, kleine Ilse, wie sehr mußte ich dir wehtun . . .

Mit ausgebranntem Herzen schritt Ilse wortlos neben dem großen Manne der Siedlung zu.

Beier schwieg, denn er glaubte, daß jedes Wort von ihm ein wundes Herz neu aufreißen würde — —

Ilse war zumute, als würde sich diese angehende Nacht nie mehr zum Tage durchringen können — —

Beim Abschied ergriff Beier Ilses kleine Hand und drückte sie leicht: „Fräulein Ilse — nicht traurig sein! Verzeihen Sie dem großen Jungen, der sie so arg enttäuschen mußte, aber — glauben Sie an Ihr eigenes Schicksal! Glauben Sie, daß diese kleine Lücke, das jetzt zu Ende ging, durch ein neues, größeres — vielleicht das größte — abgelöst wird — — — und, wenn sie im Leben einmal einen Freund brauchen, denken Sie an Harry Beier! Er wird Sie dennoch nie vergessen! Leben Sie wohl!“

Weinend ging sie durch den Vorgarten.

Beier sah ihr ergriffen nach.

Wie freudig mußte dieses Herz für ihn geschlagen haben — — —

*

Arno Fuchs hatte bei Generaldirektor Rosig angerufen.

„Kommen Sie ruhig, mein lieber Fuchs, sind mir jederzeit willkommen!“ war die Aufforderung Rosigs.

Und nun war Fuchs da.

Er griff weit zurück mit seinen Erklärungen.

Rosig hörte ruhig zu und unterbrach nicht.

Fuchs legte alle ihm erreichbar gewesenen Unterlagen vor und auch die Abschrift jenes Briefes von Schleicher.

„Die Gesellschaft ist Ihnen für den wertvollen Hinweis außerordentlich dankbar. Aehnliche Vermutungen haben uns ja am Anfang des Jahres veranlaßt, die Richtlinien für die neue Finanzgebarung unserer Unternehmungen herauszubringen. Ich werde morgen früh sofort telefonisch die Verbindung mit der ‚Magdag‘ aufnehmen. Schade nur, daß wir nicht gleich zugreifen können, denn erst müssen wir natürlich alle Beweise klipp und klar vorliegen haben, die Bücher müssen geprüft werden usw. usw. So ein Verfahren ist außerordentlich langweilig, wenn einer rechtzeitig gewarnt wird, bleibt ihm noch reichlich Zeit, zu verduften . . .

Fuchs warf ein, daß dazu ja wohl immerhin einiges Kapital gehöre.

„Allerdings, Herr Fuchs, das stimmt! Na, in dieser Beziehung können wir ganz beruhigt sein. Nach einer Privat-Auskunft hat Schmidt nicht nur nichts, sondern noch eine Menge Schulden! Und damit,“ schloß er lachend, „kann man natürlich nicht viel anfangen . . .“

Die Unterredung war beendet.

*

Heiß und sengend brannte die Sonne auf die Ebenen der Lausitz nieder.

Die Spreewaldfahrten waren aktuell.

Fritz dachte an so eine Fahrt, als er Lisas Brief las. —

Das waren endlich mal vernünftige Worte.

Ach ja, natürlich würde er ihr sofort schreiben, daß er sie erwarte.

Im Werke war es ihm etwas einsam geworden, seit Beier nicht mehr schaltete und waltete.

Kröber schwang jetzt das Zepter.

Und Jakob traf es am meisten, denn er gehörte nicht zu Kröbers Lieblingen.

*

Beier dagegen fühlte sich sehr wohl.

Direktor Schumann war genesen. Sein Augenlicht hatte er zwar nicht eingebüßt, aber die obere Partie des Gesichts war durch Brandwunden stark entstellt. Wer ihn aber kannte, liebte ihn dennoch, den Mann mit dem goldenen Herzen, der offenen Hand und dem immer liebenswürdigen Humor. Sein Konversations-Lexikon schien überhaupt nur freundliche Worte zu enthalten. Trotz seines Mißgeschicks verließ ihn nie die Zuversicht.

Ganz zwanglos hatte es sich ergeben, daß Beier mehr und mehr zur Familie zählte. Trotzdem war es ihm recht schwer, mit Hertha einmal allein zu sein, denn die Schwestern waren unzertrennlich. Beinahe nie sah man die eine ohne die andere.

Einmal klappte es aber doch.

Beier nahm die Gelegenheit wahr.

„Fräulein Hertha,“ sagte er zu ihr, jetzt nicht mehr in dem schüchternen Tone wie früher sonst Frauen gegenüber, „ich muß Sie mal ganz allein sprechen, aber ganz, ganz allein. Denn ich habe Ihnen etwas sehr, sehr wichtiges zu sagen — —!“

„Geschäftliches?“ zwinkerte sie.

„Natürlich! Ganz und gar geschäftlich!“ versetzte er ebenso schalkhaft.

Und Hertha machte sich einmal frei.

Gegen Abend trafen sie sich im Garten hinter der Villa.

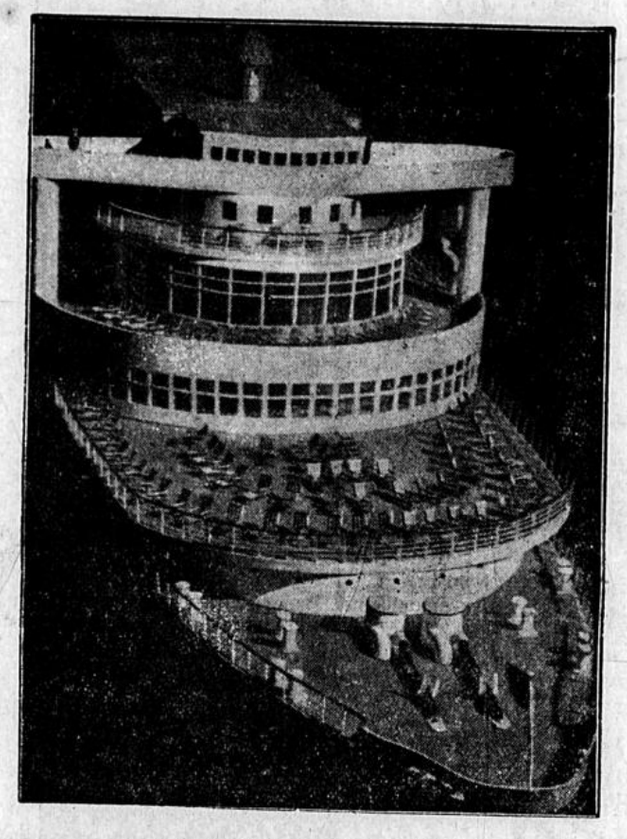
Schumann hatte sie von oben aus gesehen. Er fand nichts dabei, denn die jungen Leute gingen ja jeden Tag dort ein paar Stunden spazieren. Allerdings waren sie dann immer zu dritt.

Beier klopfte das Herz in der Brust. Aber er ging frisch und frei auf sein Ziel los. Durch das fast tägliche Zusammensein kannte er Herthas Gewohnheiten schon so weit, daß er genau wußte, wie er sich anstellen mußte. Ach — und dann war ihm doch auch nicht entgangen, daß Hertha stets seine Nähe suchte. Er kam sich wie ein richtiger, ganz groß erfahrener Frauenkenner vor.

„Also — Fräulein Hertha!“

(Fortsetzung folgt.)

Das erste deutsche KdF.-Schiff läuft vom Stapel



Am 5. Mai wird auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg der erste neue KdF-Dampfer vom Stapel laufen. Das neue Schiff ist ein 25 000 Tonnen großes Zweischrauben-Fahrgastschiff von 208,5 Meter Länge und 23,50 Meter Breite. 1460 KdF-Urlauber können aufgenommen werden, für die 248 zweibettige und 241 vierbettige Kabinen zur Verfügung stehen. Die Deckfläche beträgt ungefähr 5000 qm, so daß für alle Fahrgäste ein Liegestuhl aufgestellt werden kann. Unser Bild zeigt das Modell des ersten KdF-Schiffes.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Wie man alt wird

Frankreichs ältester Seemann, Yves Artgant, hat soeben seinen 104. Geburtstag gefeiert. Er wurde bei dieser Gelegenheit mit einer Auszeichnung bedacht, und man gab zu seinen Ehren ein Festessen, bei dem er das Geheimnis enthüllte, dem er sein hohes Alter verdankt. Er ist seiner Meinung nach nur deshalb 104 Jahre alt geworden, weil er täglich drei Pfeifen rauchte, eine halbe Flasche Wein trank und herzhaft aß.

Unregender Briefwechsel

Die Ehe Joseph Haydns war bekanntlich nicht sehr glücklich, so daß der Komponist schließlich von seiner Frau, die anscheinend recht dickköpfig war, getrennt lebte. Als der Meister 1795 von England nach Wien übersiedelte, fand einer seiner Freunde, der ihm beim Umzug half, in einer Schublade ein Bündel Briefe, die sämtlich noch uneröffnet waren und alle die Anschrift Haydns trugen.

„Nanu?“, meinte der Freund, „was sind das für Briefe?“

„Ach laß doch,“ sagte Haydn, „alles Briefe von meinem Weib, die mich ja bloß damit ärgern will. Darum mache ich sie garnicht erst auf und antworte ihr, ohne sie überhaupt gelesen zu haben!“

„Allerhand,“ wunderte sich der Freund, „und merkt denn das deine Frau garnicht?“

„Bestimmt nicht,“ versicherte der Meister, „die macht es mit meinen Briefen genau so.“

Lacht Euch Laune!

Grüne Jugend

„Dieser Papagei ist hundert Jahre alt, mein Herr!“

„Hm, für dieses Alter ist er aber noch reichlich grün!“ („Neue J. B.“)

Gerettet

„Meine sämtlichen Hühner sind diese Nacht von Einbrechern abgeschlachtet worden!“

„Und Ihr scharfer Wachhund, der immer im Stall liegt?“

„Der lebt noch!“ („Fliegende Blätter“)

Das junge Huhn

Wirtin: „Wie ist das junge Huhn? Ich hab's nicht gern geschlachtet!“

Gast: „Aus welchem Grunde? Sie sind wohl zusammen aufgewachsen?“ („Fliegende Blätter“)

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(6. Fortsetzung.)

„Ach, das ist ja sehr interessant,“ meinte der Sohn des Hauses. „Sie sind aus Amerika gekommen? War immer mal mein Schwarm, die Riesenbauten kennenzulernen. Es schlägt ja in mein Fach als Bautechniker. Leider bin ich immer noch nicht dazu gekommen, da mein Vater in seiner Eigenschaft als Bauunternehmer auf meine Hilfe vorläufig nicht verzichten will. Sind Sie lange dort ansässig gewesen?“

„Seit sechs Jahren . . .“ Aber mich hat's wieder nach der Heimat gezogen. Ich bin drüben nie so recht heimisch geworden. Ganz ehrlich gestanden — es hat mir dort vieles mißfallen, trotzdem ich ganz gute Stellungen bekleidet habe und mir auch ein kleines Vermögen schaffen konnte. Leider ist alles durch eine unglückliche Spekulation futsch gegangen. Das war natürlich einer der Hauptgründe, die mich veranlaßt haben, dem vielgepriesenen Dollarlande den Rücken zu kehren.“

„Sie sehen aber nicht so aus, als ob Sie dem Verlust Ihres Geldes große Tränen nachweinten.“

Waldemar lachte sorglos.

„Das ist nicht meine Art, Herr Niewind! Ich bin noch nie unter die Räder gekommen. Als ich vor sechs Jahren drüben ankam, war ich völlig mittellos. Und doch glückte es mir . . . allerdings zum Schluß . . . na, erledigt! Fangen wir wieder von vorne an. Ich denke, es wird schon wieder klappen.“

„Das wünsche ich Ihnen von Herzen, Herr Stahl! Und wenn mein Onkel Sie unter seine Fittiche nimmt, sind Sie geborgen. Der findet schon etwas für Sie.“

„Das Gefühl habe ich auch, Herr Niewind! Also . . dann will ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Sie sind gewiß sehr beschäftigt.“

„Das schon, aber soviel Zeit, sich mit einem sympathischen Menschen etwas zu unterhalten, nehme ich mir schon noch.“

Der junge Niewind hielt Waldemar die Hand hin. —

„Vielleicht kommen wir noch öfter zusammen, ich würde mich jedenfalls sehr freuen.“

„Das Vergnügen würde ganz auf meiner Seite liegen, Herr Niewind,“ sagte Waldemar liebenswürdig und drückte die Hand des jungen Technikers warm. „Wenn ich erst wieder untergekommen bin, lasse ich mal wieder von mir hören.“

Er verabschiedete sich herzlich und stieg die Treppe hinunter.

*

„Kann ich Herrn Hannemann persönlich sprechen?“ erkundigte sich Mary White kurz vor Geschäftsschluß bei der Sekretärin des ihr empfohlenen Vermittlungsbüros.

„Einen Augenblick bitte . . . ich werde mal fragen.“

Fräulein Ullrich verband sich mit dem Chef.

„Eine Dame möchte Sie noch sprechen, Herr Hannemann! Empfangen Sie noch . . .? Ja . . . gut, dann schicke ich die Dame.“ Sie hängte ein. „Darf ich bitten . . . hier durch . . zweite Tür links.“ Sie machte die Tür auf. Mary ging in das Nebenzimmer auf die bezeichnete Tür zu.

Sie trat in das Zimmer Hannemanns, der sich von seinem Stuhl erhoben hatte.

„Mein Name ist Mary White!“ stellte sie sich vor. —

„Angenehm . . . Hannemann! Darf ich bitten, Platz zu nehmen? Bitte, womit kann ich dienen?“

Mary hatte sich ihm gegenübergesetzt.

„Ich komme soeben aus Amerika,“ begann sie.

„Sehr interessant,“ fiel ihr Hannemann ins Wort. „Sie sind heute schon der zweite Kunde, der mir aus USA ins Haus schneit. Wenn das so weiter geht, werde ich wohl meine englischen Sprachstudien wieder aufnehmen müssen. Aber bitte weiter im Text und wenn möglich . . . weiter deutsch. Sie sprechen ja so perfekt deutsch, daß ich mich mit meinen paar englischen Brocken wohl nicht erst anzustrengen brauche.“

„Ich bin Deutsche,“ erklärte Mary White lächelnd. „Ich habe meinen Namen Weiß drüben geändert, um weiter zu kommen. Und das ist mir auch geglückt. Nun muß ich leider auch hier in Deutschland aus Geschäftsrücksichten meinen geänderten Namen beibehalten.“

„Bin vollkommen im Bilde! White . . . Weiß. Ja ja, verstehe! Da haben Sie den richtigen Riecher gehabt! Aber bitte weiter!“

„Na, ich verdanke dieser Namensänderung eigentlich mein Glück, wenn man es so nennen darf. Bei einer amerikanischen Schönheitskonkurrenz — die Amerikaner sind ja noch immer für derartige sensationelle Sachen zu haben — errang ich den ersten Preis — 20 000 Dollars!“

„Alle Achtung! Das war ja leicht verdient! Aber in Deutschland würden Sie ebenfalls den ersten Preis davontragen; darüber besteht bei mir kein Zweifel. Aber mehr als ein Tausendmarkschein würde wohl nicht dabei herausspringen.“

Mary lachte ein silberhelles Lachen.

„Ich habe wirklich nicht die Absicht, hier in Deutschland solche Sachen noch mitzumachen. Ich habe von dem damaligen Trubel noch genug. Nein, das ist nichts für dich. Also . . . hören Sie weiter. Ich verdanke dieser Auszeichnung meine Karriere. Eine große Konfektionsfirma engagierte mich damals als Reklameschild. Das ging einige Jahre ganz gut, bis ich die Sache satt hatte. Ich bekam plötzlich wieder Sehnsucht nach Deutschland und vor allem nach meinem lieben Berlin. Durch Zufall machte ich die Bekanntschaft eines jungen Amerikaners. Ich sprach über meine Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Da machte er mir den Vorschlag, mich hier als Leiterin eines Modegeschäftes nach amerikanischem Muster zu etablieren. Die Bedingungen waren sehr günstig, so daß ich keinen Augenblick zögerte, das Angebot anzunehmen. Also kurz gesagt: Die Firma Pealworth u. Co., Neuyork, errichtet in jeder größeren Stadt Filialen . . . ungefähr hundert. Die Berliner Filiale soll ich gegen Stellung einer Kaution von 20 000 Dollars übernehmen. Ich erhalte monatlich 1000 Dollar und bin am Reingewinn mit 25 Prozent beteiligt.“

Hannemann schlug sich schallend auf das Knie.

„Das ist ja eine großartige Sache! Donnerwetter, da sind Sie ja direkt eine Dollarprinzessin. Oder werden es unbedingt. Da kann ich allerdings verstehen, daß Sie auf die sogenannten Schönheitskonkurrenzen keinen Wert mehr legen.“

„Solche Dinge widerstreben meiner Natur,“ erklärte Mary mißmutig. „Aber nun weiter: Ich möchte Ihnen die Beschaffung der Geschäftsräume und die Zusammenstellung des Personals übergeben. Ich selbst habe keinerlei Verbindungen mehr mit der Heimat. Ich bin über Ladenmieten nicht orientiert usw. Ich bedarf also zur Durchführung des Planes der Unterstützung eines Fachmannes, der mir diese Arbeit abnimmt.“

Hannemann war Feuer und Flamme.

„Da sind Sie bei Hannemann an der richtigen Stelle, meine gnädigste Miß! Ich werde die Sache in die Hand nehmen. Sie werden mit mir zufrieden sein. Ich bin über alle leerstehenden Geschäftsräume Berlins vollkommen im Bilde. Wollen Sie mir genau angeben, was Sie benötigen, ob im Westen oder der City? Wieviel Räume, wieviel Personal benötigen Sie? Welche Einrichtung müssen Sie haben? Das übrige überlassen Sie mir dann nur. In vierzehn Tagen können Sie dann den Laden aufmachen. Und zwar soll es eine Sache werden, über die Berlin kopfsteht. Echt amerikanisch wird alles aufgezogen, aber kein Bluff darf es werden, nein, reell, gediegen und vertrauenselig, damit es eine Zukunft für Sie wird. Aber das ist ja selbstverständlich, wenn ich die Sache in die Hand nehme. Ich sage Ihnen, wenn Hannemann kommt, da klappt der Laden.“

Mary mußte über den Eifer des redeluftigen Geschäftsmannes lachen, aber sie hatte das Empfinden, daß sie den richtigen Mann für die Vorarbeiten zu ihrem Unternehmen gefunden hatte.

Sie entwickelte also ihren Plan und klärte ihn in wenigen Minuten über den Umfang des zukünftigen Geschäftsbetriebes auf.

Hannemann prüfte die Unterlagen und Vollmachten genau.

„Bin also im Bilde. Eine sehr aussichtsreiche Sache ist das. Ich werde mich gleich morgen damit beschäftigen. Sie werden sehen, innerhalb vierzehn Tagen ist alles spruchreif. Und ein Personal werde ich Ihnen beschaffen, das soll also eine Pracht sein.“

Mary reichte ihm die Hand.

„Ich habe volles Vertrauen zu Ihnen, Herr Hannemann!“ sagte sie mit liebenswürdigem Lächeln. „Und was das Personal anbelangt, da muß ich in erster Linie einen jungen Mann haben, dem ich volles Vertrauen schenken kann. Er muß die englische Sprache vollkommen beherrschen, da er mich beim Empfang der amerikanischen Kundschaft, die natürlich in erster Linie kommen wird, unterstützen muß. Außerdem muß er die geschäftliche Leitung übernehmen, also mit Korrespondenz und Buchführung vertraut sein, mit einem Worte: es ist eine Vertrauensstellung, für die ich einen auch äußerlich sehr eleganten Mann benötige dem ich unbedingt vertrauen kann. Ich habe heute schon einen Herrn kennengelernt, der mir für diesen Posten geeignet schien. Aber ich kenne ihn nicht weiter . . . und Vorsicht ist doch bei solchen Posten am Platze.“

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Minderwertige „Feinkost"

Mehrere Schwarzschlachter festgenommen.

Bielefeld. In den letzten Monaten wurden im Kreise Wiedenbrück mehrere Metzgermeister und Inhaber von Großschlachtereien sowie einer Fleischkonservenfabrik, darunter auch zwei Juden, festgenommen und dem Richter zugeführt. Die Festgenommenen haben fortgesetzt in erheblichem Umfan Schwarzschlachtungen vorgenommen, wobei sie sich u. a. selbstangefertigter Fleisch- und Trichinenbeschaustempel bedienten. Ferner haben sie die Kontingentierungsbestimmungen des Viehwirtschaftsverbandes nicht beachtet und laufend Ueberpreise gezahlt und gefordert. Zur Verschleierung ihres Kontingentes wurden von ihnen in wiederholten Fällen Falschbuchungen vorgenommen, so daß auch in fast allen Fällen Steuerhinterziehung vorliegt. Drei Betriebe, darunter auch eine jüdische Fleischkonservenfabrik, wurden geschlossen. Ueber die Festgenommenen wurden, abgesehen von ihrer demnächst erfolgenden gerichtlichen Bestrafung, erhebliche Vermögensstrafen verhänggt. Gegen die Inhaber der jüdischen Fleischkonservenfabrik schweben außerdem bei den Strafverfolgungsbehörden noch mehrer Ermittlungsverfahren wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges. Durch Untersuchungen wurde festgestellt, daß die in ihrem Betriebe hergestellten Fleischkonserven usw. zum großen Teil aus Gallert, Blut, also aus minderwertigem Material, bestanden. Diese Konserven wurden zum Teil sogar als „Feinkost" in den Handel gebracht.

Zum Fenster herausgefallen

Bei der Morgen-Gymnastik tödlich verunglückt.

Köln. Ein eigenartiger Unfall spielte sich am Montag in der Kölner Innenstadt ab. Eine 36jährige Frau machte am offenen Fenster gymnastische Uebungen. Dabei muß die Frau das Uebergewicht verloren haben. Sie stürzte aus dem vierten Stockwerk auf den Hof und wurde so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Fristlose Entlassung wegen Ehrverletzung.

Köln. Ein junger kaufmännischer Angestellter, der erst vor kurzem seine Lehrzeit beendet hat, geriet mit der Prokuristin des Betriebes in eine Auseinandersetzung, bei der er die Angestellte der Lüge bezichtigte. Der Betriebsleiter wies daraufhin dem jungen Mann ein anderes Pult als Arbeitsstelle an. Aber im Verlauf einer Unterredung darüber sagte der junge Mann zum Betriebsführer: „Dann lügen Sie auch!" Hierauf wurde seine fristlose Entlassung ausgesprochen. Er strengte am Kölner Arbeitsgericht Klage auf Widerruf an. Das Gericht entschied: Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß der Kläger seine Arbeitskameradin und den Betriebsführer als Lügner hingestellt hat. Dieses Verhalten, das insbesondere eine erhebliche Ehrverletzung im Sinne des § 72 HGB. darstellt, begründet die fristlose Entlassung, und die Klage war daher kostenpflichtig abzuweisen.

Verkehrswerbewoche des Reichssenders Köln.

Köln. Im Rahmen einer großen Verkehrswerbung, die unter dem Motto „Hinaus in die Ferne — die 14 Verkehrstage des Reichssenders Köln" vom 18. April bis 2. Mai durchgeführt wird, wird am 25. April ein Erlebnisbericht „Mit dem Kraftwagen rund um Westdeutschland" gesendet, zu dem der Reichssender Köln in den nächsten Tagen die Aufnahmen in zahlreichen westdeutschen Städten macht.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

L 10

„Deutschlands bester Botschafter"

Zirkus Hagenbeck auf Weltreise – Große Erfolge in Argentinien

Ueber den Verlauf der Weltreise des Zirkus Hagenbeck geht uns aus Buenos Aires folgender Bericht zu:

Uruguay — die erste Etappe der Ende Oktober angetretenen neuen Weltreise des Zirkus Carl Hagenbeck (vom Stellinger Tierpark) liegt hinter uns. Der vielversprechende Auftakt Anfang Dez. im schönen Montevideo wurde jäh unterbrochen durch eine im Innern des Landes auftretende Pocken- und Blatternepidemie, die schließlich auch die idyllisch am Atlantischen Ozean gelegene Hauptstadt des Landes erreichte. Vier Wochen lang waren sämtliche Schulen geschlossen, Massenansammlungen untersagt; die alljährlich von Argentinien herüberkommenden Sommerfrischler, die die modernen Seebäder Uruguays sonst überfluteten, blieben fast völlig aus. Dennoch konnte der Zirkus einen verhältnismäßig guten Besuch aufweisen.

Drei schwere Cyklone brausten über die große Zeltstadt hinweg. Der zweite war von ungeheurer Stärke und hätte gewiß alles in Trümmer gelegt, wenn nicht vorsorglich (die Erfahrungen der Taifun-Katastrophe in Japan kamen dabei sehr zu statten) ein völlig neues, starkes Spielzelt aufgestellt worden wäre. An dem ereignisreichen Abend hoben zwei Windstöße, die mit 130 Stundenkilometer-Geschwindigkeit über Montevideo hinwegfegten, einen Teil des Hauptzeltes hoch, Verbindungstaue rissen, ein mächtiger Riß klaffte in der Leinwand, Wolken von Staub und Sand wirbelten auf und behinderten ungemein das diensttuende Personal, das in vorbildlicher Disziplin auf dem Posten war. Als der zweite Windstoß einsetzte und die Gefahr einer Panik unter den vielen Tieren zu befürchten war, wurde das Zelt geräumt und das gesamte Personal auf die Ställe konzentriert. Die Elefanten wurden zunächst in Sicherheit gebracht. Die Wucht des Cyklons ließ gegen 2 Uhr nachts nach Früh um 5.30 Uhr war schon wieder alles an der Arbeit. Das große Spielzelt wurde heruntergelassen und der Schaden ausgebessert.

Zwei freudige Ereignisse! Kurz vor Spielschluß in Montevideo besuchte die gesamte Besatzung des Schulschiffes „Deutschland" den Zirkus. Als das Schiff Montevideo wieder verließ, spielte die Pfälzer Zirkuskapelle den deutschen Seeleuten im Hafen zum Abschied auf. Ein ganz besonderes Ereignis war jedoch die Aufführung des großartigen Tonfilms „Triumph des Willens" im Spielplan nach Schluß einer Abendvorstellung. Alle Gefolgschaftsmitglieder des Zirkus, die Spitzen der Auslands-Organisationen der NSDAP, Landesgruppe Uruguay, sowie viele Einheimischen hatten sich zu dieser „Nacht-Vorstellung" eingefunden, die erst gegen 4 Uhr morgens beendet war.

Seit Ende Februar steht Hagenbecks vielbewunderte Zeltstadt in Argentiniens Hauptstadt. Hier kann das Unternehmen einen wunderbaren Erfolg verzeichnen: in drei Wochen über 100 000 Besucher. Buenos Aires ist voll des Lobes über die deutsche Zirkuskunst. Trotz glühender Hitze (oft 38 Grad im Schatten) strömen die Argentinier und die vielen Auslandsdeutschen in den luftigen Zeltbau. Oft schon mußte berittene Polizei an den Kassen für Ordnung sorgen. Auch im April wird Hagenbeck noch in Buenos Aires bleiben. Dann geht der Marsch ins Innere — bis an den Rand der Cordilleren. Nichts kennzeichnet besser Erfolg und Mission des Zirkus Hagenbeck im Ausland, als das eine der ersten Tageszeitungen von Buenos Aires zum Besuch des Zirkus schrieb: „Hagenbeck es el mejor Embajador de Alemania!!" („Hagenbeck ist der beste Botschafter Deutschlands!")

Kleine Provinzchronik

Prof. Dr. Spieckermann im Ruhestand.

Münster. Am 1. April schied wegen Erreichung der Altersgrenze der Direktor der Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung, Professor Dr. Spieckermann, aus den Diensten der Landesbauernschaft Westfalen aus nachdem er fast vier Jahrzehnte hindurch der westfälischen Landwirtschaft ein treuer Berater gewesen ist. Die Landesbauernschaft verliert in ihm einen hervorragenden Beamten von seltener Sachkenntnis und Pflichttreue u. die westfälische Landwirtschaft einen wahren Freund.

Vom Rollschuhlauf in den Tod.

Duisburg. Auf der Bergstraße in Meiderich hängte sich ein zehnjähriger Junge beim Rollschuhlaufen an einen Lastkraftwagen. Als der Knabe wieder losließ, lief er vor einen entgegenkommenden Personenkraftwagen, der ihn erfaßte und auf der Stelle tötete.

Schwachsinniger tötet 12jährigen Jungen.

Hagen. Am Montag nachmittag tötete der landwirtschaftliche Gehilfe Adolf Müller aus Berleburg, der bei einem Girkhäuser Bauern beschäftigt ist, in einem nahe dem Ort gelegenen Buchenbestand einen 12jährigen Knaben. In einem plötzlichen Anfall von Blutrausch fiel er über den Jungen her und brachte ihm einen Stich in den Kopf bei. Der schwerverletzte Knabe wehrte sich verzweifelt gegen den Mörder, der sein Opfer dann vollends tötete und in einen nahen Bach warf. Nach der Tat lief er in den Ort und erzählte hier, daß er eine Kindesleiche im Bach habe liegen sehen. Inzwischen hatte man den Jungen bereits gefunden, und zahlreiche Spuren deuteten darauf hin, daß niemand anders als Müller der Täter war. Er wurde sofort festgenommen und ins Gerichtsgefängnis Berleburg eingeliefert. Müller, der erst vor wenigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden war, ist geständig. Der Täter ist nach den bisherigen Feststellungen schwachsinnig.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Bonn. Die Justizpressestelle in Bonn teilt mit: Am 6. April 1937 ist der am 24. Februar 1893 geborene Heinrich Brodesser in Bonn hingerichtet worden, der am 26. Oktober 1936 vom Schwurgericht in Bonn wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde. Er hat im Sommer 1935 in Puetzchen seine Ehefrau sowie den Ehemann seiner Geliebten Maria Johannesberg durch Gift ermordet, um das Verhältnis mit derselben fortsetzen zu können. Die wegen Mittäterschaft an der Ermordung ihres Ehemannes ebenfalls zum Tode verurteilte Maria Johannesberg wurde vom Führer und Reichskanzler zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Kurz berichtet

Bottrop. In Bottrop-Eigen wurde wegen versuchten Totschlages ein Mann festgenommen, der mit einer Flobertbüchse einen Schuß auf seine Frau abgegeben hatt. Der Schuß war glücklicherweise fehlgegangen.

Düsseldorf. Der Oberbürgermeister der Stadt Neuß, SA-Standartenführer Gelberg, ist vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf mit der zeitweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Wuppertal beauftragt worden. Er wird sein Amt als Oberbürgermeister von Neuß daneben unverändert weiter führen.

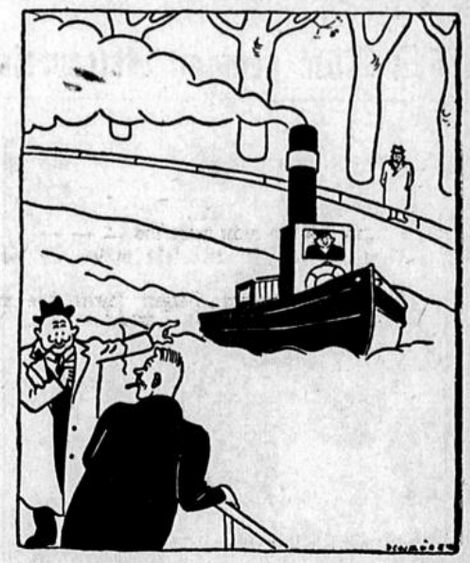
Minden. Ein Unfall ereignete sich auf der Viktoriastraße. Der 10jährige Sohn der Eheleute Becker hatte sein Freude an den Klängen der Militärkapelle, die auf der Viktoriastraße entlang zur Kaserne marschierte. Ganz den Klängen hingegeben, achtete der Junge nicht auf den Straßenverkehr und überquerte gerade in dem Augenblick die Straße, als ein Lastzug aus Richtung Bückeburg stadteinwärts fuhr. Der Junge wurde von den Rädern des Lastkraftwagen erfaßt, zu Boden gerissen und auf der Stelle getötet.

Minden. Die schöne tausendjährige Stadt vor der Porta Westfalika stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des großen Kreistreffens der fünf östlichen Kreise des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP, der Kreise Grafschaft Schaumburg, Herford, Lübbecke, Schaumburg-Lippe und Minden.

Der Star holte Hilfe

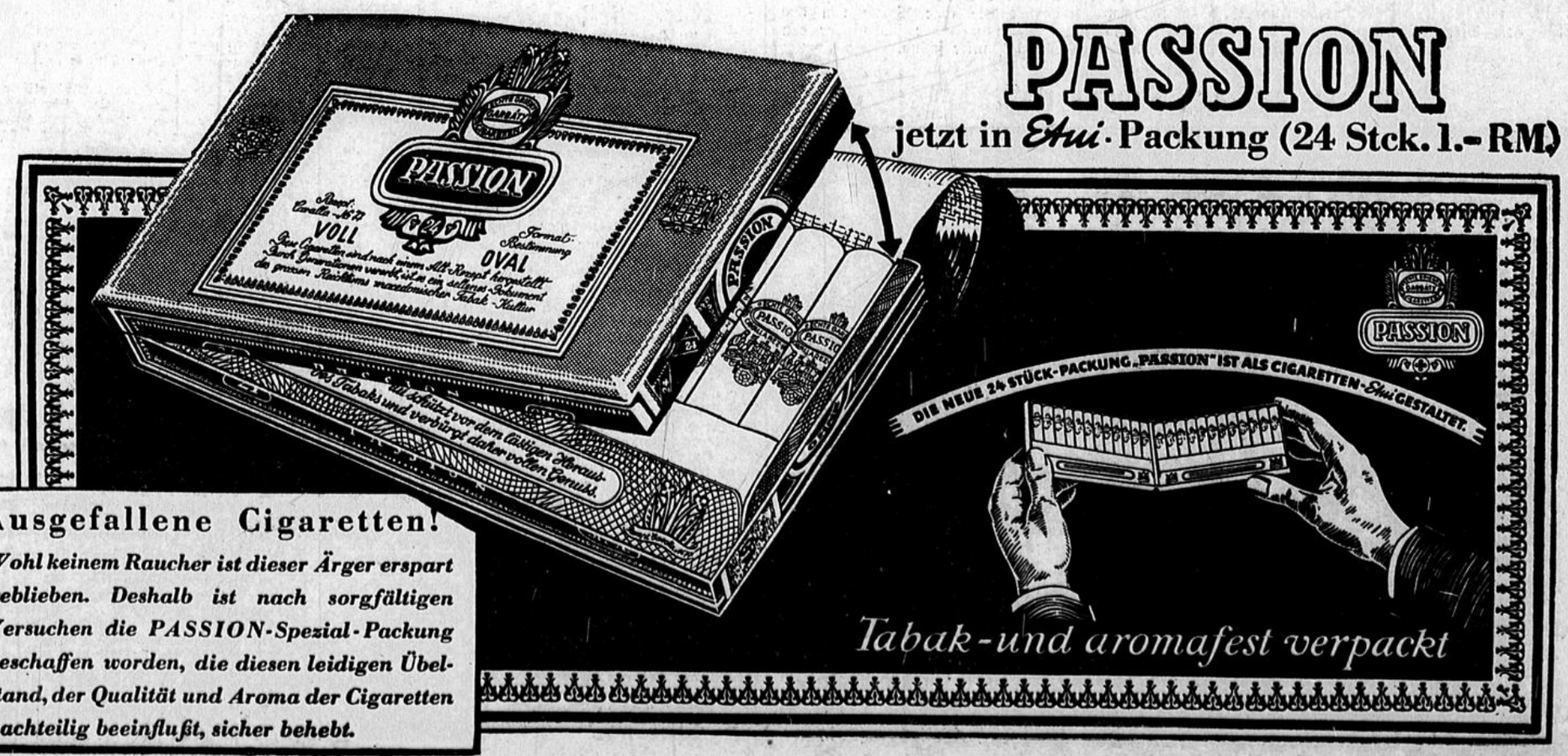
Aus dem Bergischen Land. Einen selbst in der Natur einzigartigen Kampf zwischen einem Eichhörnchen und mehreren Staren um die Behausung beobachteten vor einigen Tagen mehrere Bewohner der Wupperberge. Ein Eichhörnchen hatte sich in einem Starenkasten häuslich eingerichtet, mußte aber bei der Rückkehr von einem Ausflug in den Wald feststellen, daß inzwischen ein Starenpaar von seiner Wohnung Besitz ergriffen hatte. Der Versuch des Eichhörnchens, wieder in sein Nest zu kommen, scheiterte am Widerstand der Stare, die mit kräftigen Schnabelhieben auf das Eichhörnchen losschlugen. Lange war der Kampf um den Starenkasten unentschieden, bis plötzlich einer der Stare auf und davon flog, um Verstärkung zu holen. Bald war dann auch eine größere Zahl von Staren zur Stelle. Gegen diese Uebermacht konnte das Eichhörnchen natürlich nichts ausrichten. Schwer mitgenommen mußte es den Kampfplatz räumen und sich in den schützenden Wald zurückziehen.

Kraft durch Freude!



DLR 127 Zeichner: Schröder

„Da fällt mir ein, Willi, — wir haben ja unsere Reisepaßkarten noch nicht zur Eintragung für die Norwegenfahrt eingereicht!"



Sport, Spiel, Turnen

Gerichtstermin gegen Braddock verschoben

Die Klage, die von der Madison Square Garden Gesellschaft gegen den Boxweltmeister James Braddock auf Erfüllung des Vertrages, gegen Schmeling am 8 Juni anzutreten, und auf Verzicht des geplanten Kampfes gegen Louis angestrengt worden ist, konnte zum festgesetzten Termin noch nicht verhandelt werden. Das Gericht beschloß, die erste Verhandlung um eine Woche, auf den 12. April, zu vertagen, so daß in der Angelegenheit noch immer keine Klärung geschaffen werden konnte. Braddock selbst hat sich nicht geäußert; er ist jedoch in ein Trainingslager übergesiedelt und hat mit der leichten Arbeit begonnen.

Deutsch-belgischer Studentenwettkampf in Berlin

Die 1. deutsch-belgischen Studentenwettkämpfe begannen am Dienstagvormittag im Hochschulinstitut mit den Fechtwettbewerben. Die deutschen Vertreter unterlagen auf Florett und Degen, gewannen aber beide Gefechte auf Säbel. Auf Florett schlug Gassogner-B. Schuchardt-D. 10:5 und Stasse-B. Wiese-D. 10:7. Stasse besiegte auf Degen Stubenow-D. 10:3 und Megande-B. Wiese-D 10:8. Auf Säbel schlug Schuchardt den Belgier Megande 10:8 und Hettmer besiegte Gassogner 10:7.

Im Schwimmen waren die deutschen Studenten in den zwei Staffelwettbewerben sowie im Wasserballspiel überlegen. Dagegen kam Belgien im Fußball zu einem zahlenmäßig zu hohen aber verdienten 4:1 (1:1)-Siege. — Die Ergebnisse:

Schwimmen: 3mal 50-m-Lagenstaffel: 1. Deutschland 1. 1:34,8, 2. Deutschland 2. 1:40,1, 3. Belgien 1:43. — 5mal 50-m-Kraulstaffel: 1. Deutschland 1. 2:24,5, 2. Belgien 2:333,8. 3. Deutschland 2. 2:85. — Wasserball: Deutschland — Belgien 8:5 (3:3).

Das Entscheidende ist nicht allein die Beseitigung oder Überwindung der Not, entscheidend ist die gefügte Gemeinschaft mit dem Willen zum Kampf.

Gau Mitte gewann Adlerpreis



Ein kraftvoller und erfolgreicher Torwurf des Stürmers Laqua, der an dem Sieg seiner Mannschaft im Endspiel um den vom Reichssportführer gestifteten Adlerpreis der Handballspieler als mehrfacher Torschütze großen Anteil hatte. Hier traf er wieder ins „Schwarze". Der Gau Mitte gewann den Kampf in Leipzig gegen Südwest überraschend hoch mit 10:3 (3:1) in Anwesenheit des Reichssportführers, der den Preis dem Sieger übergab.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Frankreichs Hockeyelf für Berlin

Als erstes der drei Hockey-Länderspiele im April steigt am kommenden Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin die Auseinandersetzung mit Frankreich. Nachdem der Sportwart des Reichsfachamtes bereits unsere Elf aufgestellt hat, wird nun auch von Frankreich die Vertretung für Berlin genannt.

Die Aufstellung lautet: Tixier (Stade Francais); Manoukian (Golfers Club), Verkindere (Lille HC); Gravereaux (Stade Francais), Grimonprez (Lille HC), Vologe (Stade Francais); Sartorius (Roubaix), Duquesney (Stade Francais), Vandame (Lille HC), Soule (Stade Francais), de Lopinot (Calais).

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Mirifique 2 (Gleizes), 2. Glitter, 3. Stargote. Toto: S. 71, Pl. 24, 16, 43:10. Ferner: Pop, Grand Seigneur, Joyeux Convive, Sazel, Recoure, Cuckoo, Norah, Gatrico, Raddusa.

2. R.: 1. Skiff (Bates), 2. Bois Chabot, 3. Rose Reine. Toto: S. 19, Pl. 12, 12:10. Ferner: Peche Mignon, Cosabourg.

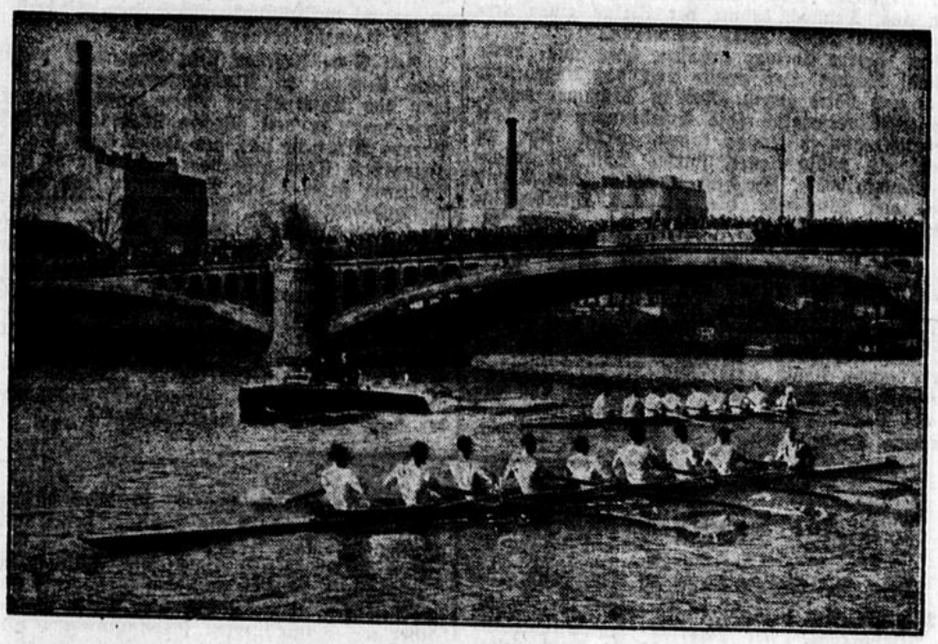
3. R.: 1. Buff Lady (Pelat), 2. Le Beau Guy, 3. Maggio. Toto: S. 27, Pl. 13, 14, 45:10. Ferner: Rose de Jericho, Naivete, Belchon, Costa Rica, La Sportive.

4. R.: 1. Clementine (Bonneau), 2. Disraeli, 3. Albany. Toto: S. 67, Pl. 25, 40, 29:10. Ferner: Roi du Jour, Eginhard, Massipee, Anca, Tournesol, Bellovaque, Dolce, Maitland, Lord Murray, Mylo.

5. R.: 1. Babbinga (Fleury), 2. Benedictus, 3. Northumbria. Toto S. 372, Pl. 112, 55, 66:10. Ferner: Picoteur, Essendieras, Marsac, Gandelain, Le Sarrazin, Tribut, Clitandre, Cambolla, Sultano, Empressee, Bassam, Tracias.

6. R.: 1. Champdallon (Kalley), 2. Drillestie, 3. Kirsch 2. Toto: S. 79, Pl. 26, 18, 46:10. Ferner: Mar Bella, Baguette Magique, Ethiopian, Caro, Cyanbis, Natatine, Carpia, Chaise a Porteurs, Ouma, m'Amour.

Oxford und Cambridge ruderten in Paris



Zum erstenmal fand am vergangenen Sonnabend auf der Seine zwischen Suresnes und St. Cloud im Beisein des französischen Staatspräsidenten Lebrun ein Achterrennen der beiden berühmten englischen Studentenmannschaften von Oxford und Cambridge gegen Auswahlmannschaften der Rudervereine von Seine und Marne statt. Unser Bild zeigt: Die Oxford-Mannschaft kommt überlegen vor den Parisern im Ziel an.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Sorge besiegt Joachim

Deutsche Billardmeisterschaft cadre 71/2

Köln ist wirklich zu einer Billardhochburg geworden. Kaum sind die Titelkämpfe der Weltbesten im Dreibandenspiel beendet, steht schon wieder eine Deutsche Meisterschaft zur Entscheidung an. In der Partie cadre 71/2 begannen die Spiele am Dienstagnachmittag im gutbesetzten „Münchner Hofbräu". Dabei zeigte sich der Berliner Sorge gegen Joachim von der besten Seite. In 18 Aufnahmen und 62 Höchstserie schlug er Joachim 300:96. Sorges Durchschnitt betrug 16,67 Punkte. Poensgen mußte gegen Unsheim kämpfen, um in 39 Aufnahmen (37 Höchstserie) mit 300:216 die Oberhand zu behalten. Hier betrug der gespielte Durchschnitt nur 7:68 Punkte. Altmeister Förster schaffte gegen Thielens Bochum den Sieg mit 300:200 Punkten in genau 30 Aufnahmen. Försters größte Serie war 55 Punkte.

Bruckmann (Deggendorf) Meister der 1. Klasse, kleines Brett.

Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Billardsport auf kleinem Brett (Freie Partie) sah nach wundervollem Sport in Düren Hermann Bruckmann vom Billardsportklub Deggendorf vor Nikolaus Koch, Billardsportverein Köln-Nippes, als Sieger. Dem Kölner Koch gelang es am Samstag nachmittag, den deutschen Rekord, den Meister Rudolf (Essen) vor drei Jahren mit einer Serie von 429 aufstellte, zu schlagen. Koch beendete eine Partie von 500 Bällen mit einer Aufnahme, womit er den deutschen Rekord um 71 Punkte schlug.

Sportnotizen

Swatosch bei Benrath

Der VfL Benrath hat Ferdl Swatosch, der bisher bei Rot-Weiß Oberhausen tätig war, als Sportlehrer verpflichtet. Swatosch wird seinen Posten am 1. Mai antreten und zweifellos ein dankbares Arbeitsfeld vorfinden.

Hamborn — Benrath fällt aus

Das für den 11. April angesetzte Meisterschaftsspiel zwischen Hamborn 07 und dem VfL Benrath kommt nicht zum Austrag. Benrath ist durch Verletzungen verschiedener Spieler, Versetzungen zum Arbeitsdienst u. a. nicht in der Lage, eine einigermaßen starke Mannschaft zu stellen und verzichtet auf die Punkte, da eine Verlegung nicht zu erreichen war. Anfang Mai wird Benrath dafür ein Privatspiel in Hamborn austragen.

Westfalia Herne in der Nordmark

Der westfälische Tabellenzweite Westfalia Herne, der seine Spielstärke am letzten Sonntag durch einen 3:1-Sieg über Viktoria Hamburg bewies, fährt Ende Mai zu einem Gegenbesuch nach Norddeutschland. Am 29. Mai treten die Herner gegen den Polizei-SV Lübeck an und am Tage später liefern sie der Hamburger Viktoria den Rückkampf.

Neuer deutscher Rollhockeysieg

Die deutsche Rollhockey-Mannschaft bestritt nach ihrer Niederlage im Länderspiel in Monza noch ein Turnier, aus dem sie mit vier Punkten als Sieger vor Monza und einer norditalienischen Auswahl hervorging. Die Deutschen gewannen gegen Monza 2:1 und gegen Norditalien 8:3 (3:1).



Gebt der NSV Freiplätze!

Schlachtviehmärkte

Bochum, 6. April. Auftrieb: 239 Rinder, darunter 16 Ochsen, 45 Bullen, 170 Kühe, 8 Färsen, 438 Kälber, 7 Schafe und 1959 Schweine. Die Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 40—43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40; Kälber a) 58—63, b) 51—57, c) 39—48, d) 20—38; Schweine a) 52, b1 52, b2 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) 48, g1) 52, g2) 50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber sehr langsam.

Essen, 6. April. Auftrieb insgesamt 609 Rinder, darunter 69 Ochsen, 84 Bullen, 409 Kühe, 47 Färsen, 1268 Kälber, 30 Schafe, 4149 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39; Kühe a) 43, b) 37—39, c) 28—33, d) 18—25; Färsen a) 44, b) 40; Kälber Sdkl. 70—78, a) 58—63, b) 53—57, c) 40—48, d) 30 bis 38; Hammel 55; Schweine a) 52, b1) 52, b2 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) 48, g1 52, g2 50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber lebhaft, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Dortmund, 6. April. Auftrieb insgesamt 388 Rinder, darunter 11 Ochsen, 74 Bullen, 275 Kühe, 28 Färsen, 1165 Kälber, 29 Schafe, 3033 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 42—43, b) 37 bis 39, c) 33, d) 24—25; Färsen a) 44, b) 40; Kälber Sdkl. 76—78, a) 58—63, b) 51—57, c) 39—48, d) 25—38; Schweine a) 52, b1 52, b2 52, c) 51, d) 48, g1 52, g2 50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber a) und b) zugeteilt, sonst ruhig; Schweine zugeteilt.

RUNDFUNK

Mittwoch, 7. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführende: Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Frauenturnen.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Es spielt ein Musikkorps der SA. 1. Der Führer kommt, Marsch (H. L. Blankenburg); 2. Deutsche Mädels, Walzer (E. Robrecht); 3. a) Tanz der Zwerge um Mitternacht, Intermezzo (G. Kuhnke); b) Die kleinste Truppe, Charakterstück (H. Löhr); 4. Flieger-Eskapaden (Fr. Brase); 5. a) Kameradentreue, Marsch (E. Bäre); b) Kamerad, weißt du noch?, Marsch (K. Stieberitz); 6. Tanz der Glockenblumen, Charakterstück (Rathke); 7. Abschiedslieder-Potpourri (P. Prager).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.30: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes so... schen. Uebertragung aus der Firma Leonhard Monheim, Aachen. Es spielt ein Musikzug der SA-Reserve.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Mitwirkende: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Willi Bara; die Stuttgarter Volksmusik; Karl Jautz (Tenor). 1. Florentiner Marsch (Jul. Fucik); 2. a) Rokoko-Liebesständchen (Meyer-Helmund); b) Maitinata (R. Leoncavallo); 3. Auf der Bauernhochzeit (Fischer); 4. Spitzbub (Virtuosenpolka) (Joe Rixner); 5. „Ich bin nur ein armer Wandergesell" aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" (Ed. Künneke); 6. In der Halle des Bergkönigs und Anitras Tanz aus der Peer Gynt-Suite (Edmund Grieg); 7. a) Wenn die Veilchen wieder blühen, Foxtrott (Robert Stolz); b) Du, du, du, Walzer (Joh. Strauß); 8. Frühlingsserenade (Robert Küssel).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Leichte Kost (Schallplatten).
15.00: Kinder hört zu: Glück auf zur Frühlingsfahrt! Ein fröhliches Konzert für unsere Kleinen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Bonner Kammer-Orchester der NS.-Kulturgemeinde, Leitung: Ernst Schrader. 1. Marsch aus der Posenserenade (W. A. Mozart). 2. Vier Tanzweisen (L. Boccherini). 3. Gratulations-Menuett (L. van Beethoven). 4. Zwischenakt- und Ballettmusik aus „Rosamunde" (Fr. Schubert). 5. Kleine Unterhaltungsmusik (O. Siegl). 6. Dynamiden-Walzer (Jos. Strauß). 7. Aus der „Festlichen Folge" (J. Klaaß): a) Sarabande, b) Polonaise, c) Korybantenzug. 8. Mazurka (A. Dvorak). 9. Romanze für Streich-Orchester (J. Sibelius). 10. Bolero (A. Kuntzsch). 11. Der Sieger, festlicher Marsch (S. B. Clemens).
18.00: Und nun bieten wir euch feil — Heiterkeit und Kurzweil! Eine Stunde mit Schallplatten von Willi Schäferdiek.
19.10: Die alte Truhe. Musikalische und poetische Schätze der Vergangenheit. Wir blättern in einem Biedermeier-Album. Manuskript: Hugo R. Bartels. Musik-Zusammenstellung: Ludwig Pragner.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sendepause.
20.15: Stunde der jungen Nation. Allegor. Hörspiel von Roland E. Strunk.
21.00: Werke von Max von Schillings. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Klöhn. Friedrich Eugen Engels (Tenor), Klära Hansen (Sopran). 1. Aus „Mona Lisa": a) Vorspiel, b) Duett. 2. Seemorgen, sinfonische Fantasie. 3. Aus der Oper „Ingwelde": a) Vorspiel zum 2. Aufzug, b) Szene der Ingwelde. 4. Von Spielmanns Leid und Lust, Vorspiel zum 3. Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 8. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Sinfonieorchester, Leitung: Otto Fricke.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Auf treue Kameradschaft, Marsch (Blankenburg). 2. Chinesische Legende (Schulenburg). 3. Erinnerung an Josef Lanner, Walzer (K. Hrubetz). 4. Variationen über „Der Karneval in Venedig" (H. Ritzau). 5. a) Am Bach (H. Ackermanns), b) Fascination (F. D. Marchetti). 6. Melodien aus „Der Bettelstudent" (C. Millöcker).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

„Tag des deutschen Rudersports"



30 000 Ruderer eröffneten am Sonntag nach dem Kommando des Reichssportführers die Wettkampfzeit 1937. Mit dem Anrudern bei 650 deutschen Rudervereinen gingen an den Bootshäusern die Flaggen hoch. In Dresden sprach der Reichssportführer v. Tschammer und Osten zur Eröffnung des Ruderjahres. — Die Boote werden zu Wasser gelassen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Kennst du dies Zeichen? Es ist das Zeichen der Frauen, die sich zum Willen des Führers bekennen: ein einiges Volk in einem starken Reich und darum mitarbeiten an diesem herrlichen Ziel — im Deutschen Frauenwerk!

Das Blütenwunder beginnt!

Gestern noch war die ganze Straße kahl und farblos. Und auf einmal — über Nacht — ist in einem der kleinen Vorgärtchen ein holdes Blütenwunder aufgegangen. Menschen, die die Straße entlanggehen, halten einen Augenblick den Schritt an und bleiben vor dem Gärtchen stehen. Lächelnd und beglückt gehen ihre Blicke über den blühenden Baum ...

Manchmal ist es ein Mandelbäumchen, das da plötzlich seine hundert zarten rosa Blütenkelche geöffnet hat. Es steht inmitten der alten Straße wie ein lichter Frühlingstraum, und es ist, als wollte es all den Menschen, die hier vorübergehen, sagen: „Sehet — nun fängt der wahre Frühling an!"

Irgend ein blühender Baum oder Strauch ist es, an dem wir zum ersten Male im Jahre das holde Wunder des Blühens erleben. Manchmal sind es die gelben, goldenen Zweige der Forsythia, über die luftig und duftig die Blüten hingestreut sind in einer verschwenderischen Fülle. Es ist wie tropfendes Gold im lichten Sonnenschein. Und wenn wir großes Glück haben, dan erleben wir es mit, wie der Tulpenbaum in den Anlagen, eine der herrlichen Magnolien ihre zauberhaften Blütenkelche erschließt.

Das Blühen dieser Tulpenbäume ist wie eine heilige Frühlingsfeier. Eines Morgens haben sie die dicken Knospen geöffnet, die auf ihren dunklen Zweigen schwanken die großen weißlich-rosa Tulpenblüten, als wären es lauter Kerzen, die zur Frühlingsfeier angezündet sind! Wenige Tage nur dauert das Blühen dieser feierlichen Bäume, dann sinken die großen, kräftigen Blütenblätter herab und liegen wie weiße Schalen auf dem Boden, über den sich der erste Schleier des jungen Grases hinbreitet.

Diese Tage sind mit die schönsten. Es ist der Auftakt zu dem großen, gewaltigen Blütenfeste der Natur. Ueberall, an Baum und Strauch, schwellen die Knospen, und wir wissen es, daß jeder Tag uns neues Grün und neue Blüten schenkt. Die ganze Natur rüstet dazu, ihr Festtagskleid anzulegen — wie lange wird es dauern, und dichter Blütenschnee wird sich über unsere Obstbäume breiten ...

Alles ist Erwartung. Vorläufig stehen wir fast ergriffen vor den ersten Blüten dieses Jahres. Hatten wir es nicht fast vergessen in den langen dunklen Wintermonaten, wie blühende Bäume im Garten aussehen? Jeder Gang durch die Straßen, vorüber an den kleinen Vorgärtchen, oder durch die Anlagen und Parks wird zum Genuß. Täglich entdeckt das Auge neue Schönheiten, jeder Tag schenkt uns ein Stückchen neuen Frühling. Und wir wissen es, daß sich in den nächsten Wochen ein unfaßbar holdes Blütenwunder über die ganze Erde breiten wird.

Nicht Notbeseitigung, sondern Notverhütung!

Schützt Lehrlinge vor Betriebsunfällen

Zum 1. April eines jeden Jahres werden in ungezählten Betrieben Lehrlinge eingestellt. Noch immer hat es sich bisher gezeigt, daß die jungen Leute gerade in den ersten Monaten ihrer neuen Tätigkeit mannigfachen Gefahren ausgesetzt sind. Dazu schreibt die Reichsunfallversicherung, daß eine große Zahl dieser Berufsunfälle bei den Lehrlingen auf falsches Verhalten, Ueberschätzen der eigenen körperlichen Gewandtheit und vor allem auf mangelhafte Kenntnis und Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind.

Rein volkswirtschaftlich betrachtet schwächen besonders die Betriebsunfälle der Jugendlichen, selbst wenn diese dadurch auch nur einen Teil ihrer Erwerbsfähigkeit einbüßen, unsere Gesamtleistung und die Nationalkraft. Ein Betriebsunfall heißt bei jüngeren Gefolgschaftsmitgliedern oft: Minderung der Arbeitskraft oder gar völliges Krüppeltum auf Jahrzehnte hinaus und ebensolange Rentengewährung. Nehmen wir z. B. für den Verlust eines Auges eine monatliche Entschädigung von 25 Mk. an, so sind das in 50 Jahren 15 000 Mk. Ernstere Verletzungen bedeuten besonders bei weiblichen Lehrlingen auch eine Beschränkung in den Eheaussichten, in bevölkerungspolitischer Hinsicht also einen unersetzbaren Schaden.

Im Jahre 1936 erlitten im versicherten Einzelhandel 4142 Jungkameraden im Alter bis zu 18 Jahren einen Betriebsunfall mit mehr als drei Tagen Arbeitsunfähigkeit.

Jeder Betriebsführer sollte daher die Lehrlingseinstellung zum Anlaß nehmen, den Nachwuchs durch Aufklärung und Belehrung vor Betriebsunfällen zu schützen.

Der Lehrherr oder sein Beauftragter muß den Lehrling vor Arbeitsbeginn mit den Berufsgefahren grundsätzlich bekanntmachen und ihm auch die scheinbar einfachste Verrichtung zeigen und erklären. Von vornherein ist streng zu verbieten, schlechten Vorbildern nachzuahmen und z. B. Nägel, Zwecken, Stifte, Nadeln usw. beim Dekorieren in den Mund zu nehmen; gleichzeitig muß vor Spielerei und unbefugter Neugier im Betriebe gewarnt werden. Ferner ist der Lehrling anzuhalten, die Treppen stets ruhig, nicht hastig laufend, zu begehen und auf frisch geöltem und gebohnertem Fußboden Vorsicht walten zu lassen. 1936 erlitten 763 Jugendliche unter 18 Jahren auf Treppen und durch Sturz auf ebener Erde einen meldepflichtigen Betriebsunfall. Der Neuling soll auch auf die Gefahren beim Umgang mit Benzin, offenem Licht und Feuer und auf die Gefährlichkeit kleiner Wunden, wenn man sie vernachlässigt, hingewiesen werden. Am Anfang der Lehre ist es gerade noch früh genug, ihm einzuimpfen: Hocker, Kisten, Fässer und Regale sind kein Tritt- oder Leitersatz. Unerläßlich erscheint auch eine dringende Ermahnung zur Vorsicht im Straßenverkehr, der 1936 im Einzelhandel allein bei den Jugendlichen unter 18 Jahren 17 Todesopfer und 1300 Verletzte forderte.

So allgemein belehrt, wird der junge Mitarbeiter sicher darin ein Interesse finden, die Unfallverhütungsvorschriften zu lesen und zu beachten. Als letztes Ziel soll die Erziehung zum unfallsicheren Arbeiten durch den Lehrherrn bei den Jüngeren nicht übertriebene Aengstlichkeit, sondern die Einstellung wecken und festigen, daß Betriebsunfälle vermeidbar sind, wenn sich jeder Mühe gibt und aufpaßt.

Zwölf Jahre Zuchthaus im Mordprozeß Horstmann

RWD Münster. Seit Mittwoch vergangener Woche stand vor dem Schwurgericht Münster der Mordprozeß gegen Willi Horstmann zur Verhandlung, der beschuldigt wird, in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember des vergangenen Jahres seinen Bruder Artur vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Außer fünf Sachverständigen waren insgesamt 26 Zeugen geladen, die sich allerdings zur Tat selbst nicht äußern konnten, da keine Tatzeugen zugegen waren und sich daher nur über die Beziehungen der beiden Brüder zueinander äußern sollten. Der Angeklagte Willi Horstmann, der zusammen mit seinem Bruder Artur im väterlichen Geschäft tätig war, lebte auf großem Fuße und unterhielt eine Reihe von Verhältnissen zu Frauen. Die Beziehungen zwischen den beiden Brüdern wurden gespannt, als Artur ein junges Mädchen kennen lernte, das er zu heiraten gedachte. Willi Horstmann suchte dies zu verhindern und legte seinem Bruder allerlei Schwierigkeiten in den Weg. Die Spannung zwischen den beiden wurde noch größer, als Artur Horstmann von einem anonymen Schreiben Kenntnis erhielt, das sein Bruder an die Eltern des Mädchens gerichtet hatte und schwere Beschuldigungen enthielt. Am Abend des 29. Dezember hatte Artur mit dem jungen Mädchen eine Aussprache gehabt, die alles klären sollte. Als er nachts nach Hause zurückkehrte, traf er vor der Haustür seinen Bruder Willi. Nach der Darstellung des Angeklagten soll sich zwischen ihnen eine Schlägerei entwickelt haben. An weitere Einzelheiten will sich Willi Horstmann nicht erinnern können, insbesondere daran nicht, wann und wie er seinen Bruder angeschossen hat.

Der schwerverletzte Bruder hatte auf dem Sterbebette beschworen, daß keinerlei Wortwechsel stattgefunden und daß sein Bruder ihn hinterrücks angeschossen habe.

Während der ganzen Dauer der Verhandlung verwickelte sich der Angeklagte in schwere Widersprüche. Der getötete Bruder wurde von den Zeugen als ein ruhiger und stiller Mensch geschildert. Der gestrige fünfte Verhandlungstag brachte die entscheidenden Gutachten der Sachverständigen, die sich über den Geisteszustand des Angeklagten, über die Verletzungen des Getöteten und die Frage der tödlichen Schüsse äußerten. Von einer Sinnestrübung des Angeklagten im Augenblick der Tat könne keine Rede sein. Weder Absatz 1 noch Absatz 2 des § 51 könnten dem Angeklagten zugebilligt werden. Nach den Aussagen der Sachverständigen stellte die Verteidigung einen Beweisantrag, in dem um Unterbringung Horstmanns in einer Heilanstalt ersucht wurde. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag ab. Nach Bejahung des Vorsatzes und der Ueberlegung

forderte der Vertreter der Anklage die Todesstrafe.

Ferner beantragte er wegen unbefugten Waffentragens eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen 20 Uhr verkündete das Schwurgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Totschlags und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß eine ganze Reihe von Verdachtsmomenten vorhanden sei, die sehr dafür sprächen, daß der Angeklagte mit Ueberlegung bei der Planung der Ausführung der Tat vorgegangen sei. Das Gericht habe sich aber nicht entschließen können, diese Verdachtmomente mit absoluter Sicherheit und die Frage der Ueberlegung anzuerkennen. Es stehe aber fest, daß der Angeklagte seinen Bruder vorsätzlich getötet habe und es stehe weiter fest, daß die Schüsse den Tod des Bruders herbeigeführt hätten. Das Gericht habe deshalb die oben erwähnte Strafe für angemessen gehalten.

Oldenburg. Das Oldenburger Schwurgericht hat demnächst gegen den Angeklagten Anton Stienken aus Lindern zu verhandeln, der beschuldigt ist, seine Frau durch Gift vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte befindet sich seit 13 Monaten in Untersuchungshaft; er bestreitet jede Schuld. Es ist aber einwandfrei festgestellt worden, daß der Tod der Frau durch Vergiftung erfolgte. Die Verhandlung wird etwa vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Es sind 53 Zeugen und vier Sachverständige geladen.

Besuch mich mal!

„Besuch mich mal", sagte Frau Schneider zu ihrer Freundin. Am nächsten Tag schon war die Freundin da. In der guten Stube herrschte große Unordnung.

„Du mußt entschuldigen, wir haben den alten Krempel vom Boden geholt. Mein Mann will die Kronleuchter und alten Lumpen heute nacht heimlich auf die Straße werfen!"

Entsetzt fuhr die Freundin hoch. „Auf die Straße? Da zahlst du Strafe, warte doch, bis die Lumpensammler kommt, dann kriegst du sogar noch Geld!"

„Wann der schon mal kommt", sagte Frau Schneider.

Resolut schlug die Freundin auf den Tisch: „Unsinn, jetzt ist das doch anders geworden. Hexen kann keiner, aber habe mal noch etwas Geduld! Sortiere alles schön in alte Kisten. Auf einmal ist der Lumpenmann da. So einer mit einer abgestempelten Armbinde. Der holt den Kram ab! Und für de Lumpen kriegst du ein paar Groschen! Mindestens die Streichhölzer hast du dann für eine Weile umsonst!"

Beim nächsten Besuch hatte Frau Schneider bereits alle Lumpen und Eisenteile säuberlich sortiert. Und wirklich, gerade, als sie mit der Freundin beim gemütlichen Kaffee saß, kam der Mann mit dem großen Sack.

Seitdem hat Frau Schneider immer wieder zu ihrer Freundin besonders herzlich gesagt: „Besuch mich mal!"

Ihre Streichhölzer hatte sie nun tatsächlich immer „umsonst"! Und das Strafmandat blieb ihr auch erspart ....

Unseren Kindern gilt die erste Sorge. — Stellt Freiplätze zur Verfügung!

Meldet der NSV Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

Nimm ein Ferienkind von der NSV!

Die Fotozelle mißt

Geschoßgeschwindigkeit.

Beim Einschießen von Gewehren benutzt man neuerdings Fotozellen. Die Geschwindigkeiten der abgefeuerten Geschosse können dadurch bis 1000 Meter in der Sekunde genau ermittelt werden.

Kakerlaken beherrschten

die Steinkohlenwälder.

In urweltlichen Sumpfwäldern, aus denen unsere Steinkohlenlager entstanden sind, haben unvorstellbare Mengen von Kakerlaken gelebt. Sie müssen damals weitaus die häufigsten Insekten gewesen sein: die aus jener Zeit erhaltenen Insektenreste rühren nämlich zu annähernd 94 Prozent von Kakerlaken her. Heute stellen diese wenig appetitlichen Tiere nur etwa ein Drittel Prozent aller lebenden Insektenarten.

Für guten Schlaf

— ohne chemische Mittel — sind Dunkelheit, frische Luft und Stille Vorbedingungen. Weitere Schlafvoraussetzungen — warme Füße, kühler Kopf, die sich bei Gesunden von selbst einstellen — sind künstlich herbeizuführen. Ferne sorge ein gleichmäßiges, tiefes Atmen für eine gute Blutverteilung und Entlastung des Gehirns. Als Unterlage für den Nacken diene ein Roßhaarkissen, damit der Kopf etwas nach rückwärts gesenkt liegt und leicht nach rechts und links gedreht werden kann, wodurch ebenfalls die Blutzufuhr vermindert wird.

„Kleinvieh macht auch Mist," sagte der Bauer, trug sein altes Eisen zusammen, lieferte es ab und half dadurch mit, daß aus dem vielen kleinen Altmaterial neue Werte entstehen konnten.

„Numerier' Dir man die Knochen," blökte der Hammel das Rindvieh an, „denn die Menschen sind unersättlich. Bisher aßen sie nur unser Fleisch, jetzt waschen sie sich auch noch mit unseren Knochen." „???" — „Sie sammeln sie und machen Seife daraus!"

Westfalens Jugendherbergen stark besucht. Die Uebernachtungsziffer in den westfälischen Jugendherbergen hat eine 60prozentige Steigerung erfahren; sie ist von 479 162 im Jahre 1932 auf 796 524 im Jahre 1936 gestiegen. Es kann damit gerechnet werden, daß im Jahre 1937 der Fahrtenbetrieb eine weitere erhebliche Steigerung erfahren wird.

Auch wir Frauen wissen, daß über allen Einzelinteressen das Gedeihen der Nation steht. Darum dienen wir unserem Volk und Vaterland durch unsere Mitarbeit im Deutschen Frauenwerk!

Das Theater –

Stätte unseres völkischen Lebens

Aus der Theaterarbeit der HJ zur Woche „Dramatiker der HJ" in Bochum

Vom 11. bis 18. April finden in Bochum die ersten Reichstheatertage der HJ statt. Sie bringen eine Woche junger Dramatiker aus der Hitler-Jugend mit Aufführungen von E. W. Möller, F. W. Hymmen und H. Schwitzke. Eine große Arbeitstagung, die sämtliche Kulturreferenten der HJ, sowie junge Kräfte des deutschen Theaterlebens erfassen wird, wird den Auftakt für eine planmäßige Mitarbeit in der Neugestaltung des deutschen Theaters geben.

Was bedeutet eigentlich das Theater für die Jugend, und welche Aufgaben kann es für sie erfüllen? Das Theater darf ja nicht Selbstzweck sein, was es früher oft gewesen ist und leider auch heute noch manchmal ist, sondern das Theater hat dem Volk und seiner Jugend zu dienen. Das echte Theater ist für uns eine Stätte des Bekenntnisses und des Glaubens an die unvergänglichen und heiligen Werte unseres Volkes. Wenn wir ins Theater gehen, so geschieht es nicht, weil es vielleicht zum guten Ton gehört oder weil wir Zuschauer sein möchten, die unbeteiligt nun irgendeiner Handlung folgen, sondern wir wollen miterleben und mitfühlen, wollen uns aufrütteln und erschüttern lassen. Für uns soll das Theater eine Stätte des Bekenntnisses der erlebnismäßigen Schulung und Erziehung werden, aber nicht ein Ort leichter und oberflächlicher Unterhaltung. Wenn wir diese Haltung einnehmen, dann beweisen wir hiermit unsere positive Stellung zum Theater. Wir tun dies auch, obwohl wir wissen, daß das Theater in seiner heutigen Form noch weit von diesem Ziel entfernt ist. Es wäre falsch, hier den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Wir müssen uns vielmehr für die Neugestaltung des deutschen Theaters einsetzen, um dafür zu sorgen, daß das von uns erstrebte Ziel auch tatsächlich erreicht wird. Starke Ansätze hierfür sind bereits vorhanden: In dem „Lager der jungen Kunst" in Heidelberg haben wir uns mit der Frage des Theaters eigentlich zum ersten Mal eingehend beschäftigt. Die Einrichtung des Hauptreferats „Theaterfragen und Dramaturgie" im Kulturamt der Reichsjugendführung ist ein weiterer Beweis dafür, daß sich die Hitlerjugend noch stärker als bisher um die Fragen des Theaters und seiner Neugestaltung kümmert. Jede Feier und jede Stunde des Bekenntnisses ist für uns heute ein Gemeinschaftserlebnis, das viel stärker ist als das Erlebnis des einzelnen. So müssen wir auch den Theaterbesuch gemeinsam erleben, denn dann erst wird das Theater seine Aufgabe, die es für uns hat, erfüllen können. Der Einheitsführer aber kann auf den Heimabenden das Erlebnis des Theaterbesuchs weiter vertiefen durch die Aussprache mit seinen Kameraden, die ja alle gemeinsam dieses Stück erleben.

Wir erkennen also die Notwendigkeit eines gemeinsamen Theaterbesuches. Durch eine starke Besucherorganisation mit gesundem finanziellen Rückhalt werden wir dann auch den Kameraden den Theaterbesuch ermöglichen können, die sonst nicht ins Theater gehen. Die Tatsache des geschlossenen Theaterbesuches einer uniformierten Einheit wird auch dem äußerlichen Uebel abhelfen, das früher manchen vom Theater fernhielt, nämlich die Frage der Kleidung. Zum großen Teil ging früher ein Arbeiter aus dem Grunde nicht ins Theater, weil er sich hier in der Umgebung großer Gesellschaftskleider einfach in seinem schlichten Anzug nicht wohl fühlte. Wenn wir geschlossen und uniformiert ins Theater gehen, dann ist diesem Uebel von Anfang an abgeholfen.

Die wesentlichste Frage unserer Besucherorganisation aber ist die Spielplangestaltung. Je stärker die Besucherorganisation ist, um so eher werden wir die Forderungen stellen können und erfüllt sehen, die wir heute an das Theater stellen müssen, um eine neue und inhaltsvolle Form zu finden. Wir finden heute noch eine Menge von Stücken im Theater, die wir unbedingt ablehnen müssen. Das sogenannte Gesellschaftsstück interessiert uns heute gar nicht, denn es zeigt das Leben einer längst überwundenen Zeit und Schicht. Wir haben dafür kein Verständnis, denn das Theater soll, wie jedes Kulturinstrument, ein Ausdruck und Spiegelbild unserer Zeit sein. Wir wollen, daß das Theater ein wahres Bild unseres Volkes gibt, das die dramatische Gestaltung unserer Zeit innerlich erfaßt und erschüttert. Wir lehnen es auch ab, das Theaterleitungen sogenannte „Kassenschlager" bringen, nur um die Theaterkassen zu füllen. Wir lehnen dies deshalb ab, weil Fragen des Geldes nicht entscheidend sein dürfen in Dingen, die das Seelenleben unseres Volkes angehen.

Wir wollen damit nicht den Humor und das Lachen verbannen, denn es ist gerade das Recht der Jugend, froh zu sein und lachend das Leben anzupacken und zu meistern. Es gibt ja auch eine Reihe wertvoller Volksstücke, die trotz ihres Humors einen sehr ernsten und tiefen Gehalt haben. Ein solches Volksstück hat eine ganz wesentliche Erziehungsaufgabe. — Je stärker nun unsere Besucherorganisation sein wird, um so eher werden wir auch Stücke verlangen können, die noch nicht auf dem Spielplan angesetzt sind, die wir dann aber im Interesse unserer Arbeit fordern müssen. — Erfassen wir alle Kameradinnen und Kameraden, die Freude am Theater haben, in unserer Besucherorganisation, dann verhüten wir die Gefahr, daß sie Stücke ansehen, an denen wir als Nationalsozialisten höchstens ein negatives Interesse haben können, weil hierdurch nur der Sinn des Theaters und seiner Aufgabe für uns verfälscht werden könnte.

Es wird auch eine Aufgabe der Hitlerjugend sein, sich mit dem Theaternachwuchs zu beschäftigen. Wie die HJ an die Nachwuchsfrage im Rundfunk herangegangen ist und schon beachtliche Fortschritte und Ergebnisse erzielt hat, so müssen wir uns auch um den Künstlernachwuchs der deutschen Theater kümmern. Denn gerade hiervon wird die Zukunft und Neugestaltung des Theaters entscheidend beeinflußt werden. Weil wir fordern, daß der Künstler in unserem Staat nicht nur handwerklich ein Könner, sondern auch charakterlich einwandfrei und überzeugter Nationalsozialist sein muß, muß es einmal unsere Aufgabe werden, diese charakterliche Formung und weltanschauliche Ausrichtung zu übernehmen.

Der Weg zu dem von uns erstrebten Ziel ist noch weit. Es wäre jedoch verantwortungslos, das Theater rundweg abzulehnen, weil es heute noch nicht so ist, wie wir wünschen. Wir haben vielmehr die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß hier eine Wandlung eintritt. Dann wird eines Tages das Theater eine Stätte unseres völkischen Lebens sein ein Ort des gemeinschaftlichen Bekenntnisses und Glaubens, der uns erschüttert, mitreißt und uns befähigt, mit neuer Kraft und neuem Glauben an unsere Arbeit zu gehen.

Ludwig Noack

Der neue FILM

Alessandro und Ramona

Die Geschichte einer Liebe

Ohne daß der Verfasser sich mit seinem Namen bekannte, erregte in der gesamten angelsächsischen Welt ein nur mit den Buchstaben „H. H." 1881 erschienenes Buch eine ungewöhnliche Sensation. „Century of Dishonour" nannte es sich „Ein Jahrhundert der Schmach".

Es waren erschütternde Dokumente über die Vernichtungskriege, die die weißen Eroberer aus Spanien, England, Amerika und Frankreich, nur gehindert durch die Ozeane an den Küsten des Ostens und Westens, gegen die Ureinwohner der Neuen Welt, gegen die „Rothäute" geführt hatten. Eine tapfere Frau offenbarte sich später als Verfasserin. — Helen Hunt Jackson, die das Gewissen der Welt aufrüttelte. Aus der brutalen historischen Wahrheit der Pionierzeiten schrieb sie später eine Liebesdichtung — „Ramona" geheißen, das Geschick einer Spanierin, die einen Indianer liebt.



Diese Liebesdichtung spielt im Westen Amerikas, in Kalifornien — nicht im Osten, dessen Indianergeschicke das deutsche Volk in Coopers Lederstrumpf und vor allem in den Büchern von Karl May immer wieder kennen lernt und genießt. In die grausame Epoche ist die Geschichte Alessandros verwoben, in der das Wort galt — „Jeder Indianer ist ein schlechter Indianer, nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer". Die verhältnismäßig friedliche Kolonisierung des Westens durch die Spanier, die heute in allen spanischen Städtenamen (von Los Angeles bis San Franzisko) ihren Nachklang erhalten hat, verfiel seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer mehr — die gold- und ländergierigen Pioniere hatten das Recht, jeden Indianer von seiner Siedlung zu vertreiben, sie drangen bis zum Pazifik vor. Vogelfrei war der Indianer. Wer fragte danach, wenn betrunkene Bergleute Kaliforniens Indianer erschossen hatten für angebliche Verbrechen, die, wie sich später herausstellte, niemals begangen worden waren? Strafexpeditionen unerfahrener Soldaten führten zu Kriegen, zur Vernichtung großer Stämme — 500 Millionen Dollar haben die Indianerkriege Amerika gekostet. Nicht ein Fleck von 100 englischen Meilen ist nachweisbar, auf dem nicht weiße oder rote Männer zwischen den Küsten des Atlantischen und Stillen Ozeans gefallen sind. Präsident Grant und der gute Wille der Washingtoner Regierung wollten 1870 durch Proklamation und Kongreß dem rechtlosen Zustand ein Ende bereiten. „Von der Gründung eines Staates an bis zur gegenwärtigen Zeit ist die Behandlung der Urbewohner dieses Kontinents, der Indianer, ein Gegenstand der Verlegenheit und der Geldausgabe gewesen und ihre Begleiterscheinungen waren Raub, Mord und Krieg." So erklärte der amerikanische Präsident zu der Zeit, in der die Ramonatragödie spielt. Die Dichterin und der Dramatiker des 20th Century-Fox Films haben den historischen Hintergrund, der nur nach seinen wahren Begebenheiten kurz andeuteten, ganz zurücktreten lassen vor dem Allgemeinmenschlichen, vor dem tragischen Ablauf eines Geschickes, das eine schöne Spanierin mit dem edlen Alessandro, dem Sohn eines Häuptlings, in Liebe verbindet. Wie „Romeo und Julia" zeitlos, wie „Hermann und Dorothea" nur umwogt vom Feuerschein der historischen Aktualität, aber wie diese Paare bestimmt, ihr eigenes Geschick zu tragen und zu leiden, sind Alessandro und Ramona Legendengestalten geworden. Nahe bei San Diego ist ein „Ramona"-Glückbrunnen errichtet, der die Legende wachhält.

Drei Welten stehen in der Geschichte dieses indianischen Romeo und seiner Ramona gegeneinander — die Spanier und ihre Traditionen auf der Farm Moreno, wo Ramona aufwuchs. Die Indianer — fromme, fleißige Arbeiter — sie kommen zur Schafschur auf die Farmen, kühne Reiter, treffliche Schützen. Die Pioniere schließlich — die auch den Westen erobern, das Haus Alessandros und Ramonas über ihren Köpfen anzünden und ohne Federlesen den Geliebten erschießen, weil er ein Pferdedieb sein könnte . . .

Der Ramonafilm hat das ewige Thema der Liebenden in einer eigenartig erlebten Grazie und seelischen Beschwingtheit abgewandelt — die Liebenden sind in dem wundervollen Blühen und Glühen einer Zeit, die zum ersten Male die Farbfilmkunst meisterhaft und technisch grandios beherrscht, selbst ein Stück lieblichster Natur. Das schreckliche Ende Alessandros lichtet sich zu einer Heldenverklärung des guten Menschen, der niemals Schaden nahm an seiner Seele. Ein Film voll Einklang innerer und historischer Wahrheit, dichterischer Steigerung und schauspielerisch-technischer Natürlichkeit — ein Liebeslied im Film ohne Mißton — allen Menschen begreiflich, die die Sprache des Herzens verstehen.

„Der Mann von dem man spricht"

Im Rachen lebender Löwen

Eine Betrachtung von Heinz Rühmann



Heinz Rühmann und Theo Lingen in dem neuen Film: „Der Mann, von dem man spricht".



Heinz Rühmann, Hans Moser, Gusti Huber und Heinz Salfner in dem Film: „Der Mann, von dem man spricht". (Fotos: Siegel-Monopol)

Die Löwen haben mich gern. Nicht gerade zum Fressen: ich bin nicht fleischig genug. Dafür scheinen sie meine Seele entdeckt zu haben. Sie ist ihnen ohne Zweifel angenehm. Vielleicht riecht sie gut. Was weiß man vom Innenleben eines Löwen?

Wir drehten einen Film

„Der Mann, von dem man spricht"

und ich sah den Bestien in den roten Rachen. In dem dazu gehörigen Drehbuch wurde freimütig angenommen, daß die Raubkatzen keinen Appetit auf meine Blutgruppe hätten. Der Regisseur Emo drohte mit Selbstmord, als ich Bedenken hatte, mit drei ausgewachsenen Bestien allein im Käfig zu bleiben. Das war die Lage. Ich betete also zu Harry Piel — und betrat den Zwinger.

Die Tiere lagen still. Sie knurrten nicht einmal. Sie taten, was ihre Rolle ihnen vorschrieb — sich nicht zu rühren und so zu tun, als seien sie ausgestopft. In diesem Irrglauben (meinerseits) hatte ich sie durch die Manege zu schleifen, in den Schwanz zu kneifen, in die Lende zu pieken, ich mußte ihnen den Rachen aufreißen und was der gefährlichen Kunststücke mehr sind. Erst wenn ich mich in das Gehege ihrer Zähne vorbeugte, durfte ich — drehbuchgemäß — feststellen, daß die lieben Tiere mit wilder Natur geladen waren. Das alles stand im Buch.

In Wirklichkeit war es so: der Regisseur Emo zog eine Pistole aus der Tasche. Ich wollte natürlich seinen Selbstmord nicht. Ich ging in den Käfig und der Regisseur blieb mit der Pistole am Gitter, um im Ernstfalle daneben zu treffen. Die Gefahr verdoppelte sich also für mich.

Kurz vor der Gittertür warf sich mir noch ein blasser bebender Mensch in den Weg — der Produzent des Films. Er hielt mir einen Aktenbogen dicht vors Gesicht. Ich mußte schielen, um lesen zu können, so dicht:

„Ich, Heinz Rühmann, erkläre hiermit, daß ich selbst die volle Verantwortung für evtl. Schäden zu tragen habe — sowohl die finanzielle als auch gesundheitliche Verantwortung, für alle Zwischenfälle, die sich in einem Löwenkäfig unvorhergesehen ereignen könnten."

Emo kam mit dem Revolver. Ich unterschrieb. Ich hörte die Tür zuschnappen. Ich sah Licht, Gitter, Revolver, Löwen — ich roch Löwen — ich spielte los; mehr träumend als wachend. Zum Schluß riß ich schweißtriefend den Rachen (des Löwenvaters) auf und meinen dazu vor Erstaunen. Es soll äußerst lustig gewirkt haben.

Leichen wurden nicht vom Platz getragen. Die Löwen machten jeden Unsinn mit. Seither liebe ich sie und sie lieben mich. Ich werde mich gelegentlich **spezialisieren — als Raubtier-Komiker.**

Eine „Produktion" wird vorbereitet

Der neue Produktionschef der Bavaria, Fritz Klotzsch, erzählt von 20 Jahren Dienst am deutschen Film.

Eine Produktion wird vorbereitet. Ein altbewährter Mann steht an neuer verantwortlicher Stelle und sorgt nach besten Kräften für eine Generallinie im Münchener Filmschaffen. Knüpft Verhandlungen an, verpflichtet Autoren, Komponisten, Darsteller, Regisseure; stellt Kalkulationen auf, entwirft, ändert, prüft eingehend Vorschläge, und muß plötzlich auch auftretende unerwartete Ereignisse mit gleichbleibender Ruhe hinnehmen.



Fritz Klotzsch, der neue Produktionschef der Bavaria, dem all das obliegt, hat in den letzten Monaten wohl nur wenige ruhige Tage kennen gelernt. Stets auf Reisen, bald hier, bald dort, sind ihm bei seinen Verhandlungen für die Bavaria schon eine Reihe schöner Erfolge beschieden gewesen. Sei es, daß es ihm gelang, den einen oder anderen Filmschaffenden nach München zu verpflichten, sei es, einige gute Drehbücher zu entdecken.

Fritz Klotzsch braucht eigentlich nicht erst vorgestellt zu werden. Die Serie der Filme, (wir zählen rückblickend davon „Allotria", „Mazurka", „So endete eine Liebe", „Die englische Heirat", „Die blonde Carmen", „Hochzeitstraum", sämtliche in Deutschland entstandenen Kiepura-Filme auf) die unter seiner Produktionsleitung entstanden, kann man mit gutem Recht als sehr erfolgreich bezeichnen. Die hervorstechendsten Eigenschaften dieses Filmmannes sind seine unerschütterliche Ruhe, seine menschlich-verbindliche Lebensart und sein gesunder Sinn. Während der Drehzeit eines Films verlangt er von allen Mitschaffenden, nach seinen eigenen Worten, den ganzen und letzten Einsatz für die Arbeit. Gleichsam wie ein Pferd, das lahm geht, ein ganzes Gespann in Unordnung bringen kann, kann auch beim Film die Fehlbesetzung eines Postens die Arbeit aller hemmen. „Lieber sofort ausschirren und Ersatz schaffen, als nutzlose Versuche machen", das ist Klotzsch's oft erprobter Richtsatz.

Die Schule des Klotzsch's war gründlich und nicht leicht. Von der Pike auf hat er sich emporgearbeitet. Als Schauspieler begann er im Deutschen Theater in Berlin. War später als Direktor von Bühnentourneen in der Provinz tätig und machte sich als Kinobesitzer selbständig. 1920 ist er in München beim Film. Bei Peter Ostermayr arbeitet er, als was er gerade gebraucht wird. Er durchläuft alle Stellungen in der Filmindustrie. **Mit dem Meßband in** der Hand steckt er gemeinsam mit Ostermayr das Ateliergelände von München-Geiselgasteig ab, ist beim ersten Spatenstich zum Ateliergebäude auf dem Gelände dabei. Heute, nach vielen Jahren, ist er wieder zu seiner ehemaligen Wirkungsstätte zurückgekehrt. 1937 werden es 20 Jahre, daß er dem deutschen Film dient.

„Meine größte Sorge", so erzählt Fritz Klotzsch, „gilt dem Nachwuchs in allen Sparten des Films. Ein Film wird bei mir nicht ohne Regie- und Produktionsassistenten gedreht. Ich bin der Ansicht, daß man nur in praktischer Arbeit Begabungen entdecken und Fähigkeiten feststellen kann. Der Darsteller-Nachwuchs im weitesten Sinne, wird planmäßig für die Bavaria herangezogen. Zu diesem Zwecke habe ich der Produktion eine besondere Abteilung angegliedert, deren Aufgabe es ist, nach Talenten Ausschau zu halten. Dr. Stenzel, Werner Finck und Jakob Geis obliegt u. a. diese Arbeit. So gelang es, Katrin Holland von London wieder nach München zu holen, wo sie für die Bavaria als Autorin tätig sein wird.

Meine nächsten Pläne sind ein La Jana-Film der Bavaria mit Leo Slezak, Gustav Waldau und Willi Eichberger unter der Regie von Georg Jakoby. Peter Kreuder habe ich für die Musik dieses Revue-Films verpflichtet. Der nächste Film ist dann „Der Mustergatte" mit Heinz Rühmann. Regie: Theo Lingen."

Wir wollten auch noch über seine Ansicht, wie die Produktionskosten herabzusetzen seien, unterrichtet sein.

„An im Film sichtbaren Dingen sollte man keine Sparmaßnahmen bemerken. Ersparen läßt sich vieles, wenn der Regiestab eine so enge Arbeitsgemeinschaft bildet, daß Meinungsverschiedenheiten im Atelier nicht aufkommen.

Das Drehbuch muß fertig sein! Dialogproben mit den Darstellern nicht erst im Atelier. Wie bei der Bühne Proben gehalten werden, so sollte es auch beim Film sein.

Es darf nicht vorkommen, daß der Bau über den vorgesehenen Bildwinkel unnötig hinausgeht. Jedes Drehbuch muß abgestoppt werden, um Szenenlängen zu vermeiden, die dann später der Schere zum Opfer fallen."

Im Zeichen deutsch-chilenischer Freundschaft

Studienkommission chilenischer Fliegeroffiziere im Reichsluftfahrtministerium.

DNB. **Berlin**, 6. April. (Drahtb.) Die unter Führung des Oberkommandierenden der chilenischen Luftstreitkräfte, General Aracena, stehende Kommission stattete am Dienstagvormittag dem Reichsluftfahrtministerium ihren Besuch ab.

Auf einem sich mittags anschließenden kameradschaftlichen Zusammensein, an dem auch der chilenische Gesandte und Bevollmächtigte Minister de Porto-Seguro und der Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, Gesandter von Bülow-Schwante, teilnahmen, hieß der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Kesselring, im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, die Gäste willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch, der durch eine Kommission 1935 vorbereitet wurde, in jeder Hinsicht von vollem Erfolg begleitet sei und daß sich über die Besichtigung der deutschen Luftwaffe und Luftfahrtindustrie hinaus Gelegenheit zu reichen Eindrücken in das neue Deutschland ergebe.

General Aracena dankte für die freundliche Begrüßung und die Aufnahme, die er als einen Beweis für die engen Beziehungen zwischen Deutschland und Chile gerade auch auf dem Gebiete der Wehrmacht bezeichnete. Er erinnerte daran, daß mit dem Aufbau des chilenischen Heeres die Namen deutscher Offiziere verknüpft seien. Dasselbe Bild freundschaftlicher Verbundenheit ergebe sich aber auch bei einer Betrachtung der gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung.

Zehntägige Italienreise Dr. Ley's

Auf Einladung der italienischen Regierung. Empfang durch Mussolini.

DNB. **Berlin**, 6. April. (Drahtb.) Auf Einladung der italienischen Regierung und in Erwiderung des Besuches des italienischen Arbeiterführers, Präsident Tullio Ciaretti, tritt Reichsleiter Dr. Ley am Donnerstag eine zehntägige Italienreise an. Der Abflug erfolgt in München, die Ankunft ist für Donnerstag nachmittag 15 Uhr in Venedig festgesetzt. Hier wird der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. durch die offiziellen Vertreter der faschistischen Partei und des italienischen Staates empfangen.

Ein außerordentlich umfangreiches und vielseitiges Programm wird für die Dauer von zehn Tagen Dr. Ley Gelegenheit geben, nicht nur alle Einrichtungen der faschistischen Partei und der Konföderationen erneut persönlich kennenzulernen, sondern darüber hinaus sind auch mehrere Betriebsbesuche und damit eine entsprechende Fühlungnahme mit der italienischen Arbeiterschaft und mit italienischen Betriebsführern vorgesehen.

Die Reise führt von Venedig über Mailand, Turin und Genua nach Rom, wo der Duce den Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront persönlich empfangen wird. Am gleichen Tage findet ein großer Regierungsempfang im Capitol statt. Es sind ferner u. a. Empfänge bei dem Parteisekretär der faschistischen Partei, Starace, und bei dem Außenminister Ciano vorgesehen.

Im Rahmen der Reise, die Dr. Ley u. a. in Begleitung seines Chefadjutanten Pg. Marrenbach und seines engsten Mitarbeiterstabes durchführt, wird auch eine Arbeitsbesprechung über den im nächsten Jahre in Rom tagenden Weltkongreß „Freude und Arbeit" stattfinden. An dieser Arbeitsbesprechung werden von italienischer Seite u. a. Parteisekretär Starace und Commodore Puccetti, von deutscher Seite u. a. der Geschäftsführer des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" und der Leiter der Presseabteilung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit" teilnehmen.

Die Rückkehr Dr. Leys von Italien nach Berlin erfolgt am 18. April.

Minister Pirow über die Bedeutung der deutschen Schule in Südafrika

DNB **Pretoria**, 6. April. (Funkspr.) Der Verkehrs- und Verteidigungsminister von Südafrika, Oswald Pirow, eröffnete in Begleitung seiner Gattin den Bazar der deutschen Schule in Wynberg bei Kapstadt. In seiner Ansprache verwies der Minister auf die zahlenmäßige Bedeutung des Deutschtums in der Südafrikanischen Union, das die Hälfte des afrikanischen Bevölkerungsteiles, dem auch er angehöre, blutsmäßig ausmache. Pirow betonte weiter, die Disziplin und die Loyalität des deutschen Volksteiles, der ihm in seiner früheren Amtstätigkeit als Justizminister die geringste Mühe verursacht habe. Auch Engländer besuchten gern die deutschen Schulen, da ihnen dort schätzenswerte deutsche Eigenschaften vermittelt würden. Am Ende seiner Rede nahm Pirow zur Frage der Naturalisation Stellung. Es handele sich dabei, so sagte er, um ein heikles Thema. Er wolle dazu nur so viel sagen, daß das Wort „Kulturdünger" ein böses Wort sei. Die Union erwarte die Einbürgerung der Deutschen, die in der Union ihre Heimat, ihren Broterwerb und ihre endgültige Niederlassung gefunden hätten im Interesse ihrer Familien und Kinder.

Scharfes Durchgreifen des höchsten polnischen Gerichts

gegen notorischen Hetzer.

DNB **Kattowitz**, 6. April (Drahtb.) Das höchste Gericht in Warschau legte einem der übelsten Hetzer gegen das nationalsozialistische Deutschland das Handwerk, indem es ein gegen den Redakteur Arthur Trunkhardt in Rybnik ergangenes Urteil wegen Beleidigung des Führers bestätigte. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis.

Trunkhardt war in zweiter Instanz verurteilt worden, weil in mehreren Artikeln seines berüchtigten Hetzblattes, „Katholische Deutsche Volkszeitung" in Bytom das deutsche Staatsoberhaupt beleidigt worden war. Gegen das Urteil der zweiten Instanz legte Trunkhardt Berufung ein mit der mehr als fadenscheinigen Begründung, daß zu der Zeit, da diese Artikel erschienen waren, Adolf Hitler in Polen noch nicht als deutsches Staatsoberhaupt notifiziert gewesen sei.

Das höchste Gericht hat nunmehr die Berufung dieses notorischen Hetzers verworfen. Es erklärte in seiner Begründung, daß der polnische Rechtsschutz sich auf fremde Staatsoberhäupter beziehe, sobald sie an der Spitze eines Staates stünden, ganz gleich, ob sie als solche beim polnischen Staat schon notifiziert seien oder nicht.

Neue Studententumulte in Warschau

DNB **Warschau**, 6. April. (Drahtb.) In Warschau kam es gestern erneut zu Studentenunruhen. In der technischen und in der landwirtschaftlichen Hochschule Warschaus waren gestern die Vorlesungen nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen worden, während die Universität noch geschlossen ist.

In der Technischen Hochschule wurden bald nach Beginn der Vorlesungen in einzelnen Hörsälen und in den Gängen Stinkbomben und Flaschen mit Tränengas geschleudert. In der Vorhalle explodierte mit großem Krachen ein Kanonenschlag. Die Räume füllten sich mit beißendem Rauch, so daß alle Vorlesungen abgebrochen werden mußten. Der akademische Senat wird angesichts dieser neuen Störung sich über seine Maßnahmen schlüssig werden.

An der landwirtschaftlichen Hochschule versuchten einzelne Studenten ebenfalls die Abhaltung der Vorlesungen unmöglich zu machen, jedoch gelang dies nicht, da die Mehrzahl der Studenten nicht mitmachte. Man nimmt an, daß die Demonstrationen einen Protest gegen die kürzliche Auflösung einer Reihe von akademischen Verbänden und Organisationen durch den Kultusminister darstellen sollte.

Der bunte Tag

60 Aussätzige von chinesischen Soldaten erschossen

DNB Schanghai, 6. April (Drahtb.) Die chinesische medizinische Vereinigung hat auf einer Tagung in Schanghai, an der 1200 Vertreter aus dem ganzen Lande, darunter Militärärzte und Beamte des Landesgesundheitsamtes, teilnahmen, gegen die Erschießung von 60 Aussätzigen in Yeungkong in Süd-Kwantung durch chinesische Soldaten protestiert. Das Militär, das in der Nachbarschaft lag, überfiel am Ostersonntag das Lepra-Krankenhaus, das von der Mission der amerikanischen Presbyterianern unterhalten wird, und schoß die Kranken nieder. Das Missionsgebäude wurde niedergebrannt. Nur die Kapelle blieb stehen. Die Soldaten verschwanden dann mit ihrer Beute.

Explosion in einem portugiesischen Rathaus

Ein Vermißter, drei Verletzte.

DNB Lissabon, 6. April (Drahtb.) Am Montag nachmittag ereignete sich im Rathaus von Regua (Nordportugal) eine Pulverexplosion. Das Gebäude stand in kurzer Zeit in Flammen. Drei städtische Beamte trugen zum Teil schwere Verletzungen davon und wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Beamter wird vermißt. Man befürchtet, daß er in den Flammen umgekommen ist. Der Schaden ist sehr groß und die Akten der Gemeindeverwaltung dürften sämtlich dem Brand zum Opfer gefallen sein. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Das Explosionsunglück in Genf

Vier Tote und 29 Verletzte.

DNB Genf, 6. April (Drahtb.) Die Explosionskatastrophe, die am Montagabend in dem Stadtviertel Eaux Vives in Genf ein modernes fünfstöckiges Wohnhaus zerstörte und vier Todesopfer und 29 Verletzte forderte, hat in der ganzen Schweiz lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Bis zur Stunde konnte die Polizei die Ursache des Unglücks noch nicht feststellen. Man vermutet, daß ein Friseur, in dessen Wohnung der Herd der Explosion gesucht werden muß, und der sich mit seiner Frau und seinen Kindern unter den Todesopfern befindet, vielleicht der Urheber des Unglücks ist. Dieser Friseur, dessen Geschäft schlecht ging, war nämlich von der Polizei schon am Vorabend der Explosion unter dem Verdacht verbrecherischer Brandstiftung verhaftet und kurz verhört, dann aber wieder freigelassen worden.

Die Explosion war so stark, daß Decken und Wände buchstäblich eingedrückt wurden. Festinstallierte Badewannen wurden an die Zimmerdecken geschleudert. Glücklicherweise waren drei Mietwohnungen, die dicht am Explosionsherd lagen, unbewohnt. In anderen Wohnungen, namentlich in denen unter dem Explosionsherd, waren die Bewohner nicht anwesend. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr, der Aerzte und der Sanitäter konnten die Schwerverletzten schnellstens ins Kantonalspital eingeliefrt werden. Ihr Zustand gibt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die Wohnungen in den nicht eingestürzten Teilen des Hauses mußten geräumt werden.

Rätselhafte Bluttat in Wien

Drei Tote.

DNB **Wien**, 6. April (Drahtb.) In dem Wiener Stadtteil Ottakring wurde eine grauenvolle Bluttat entdeckt, die sich vermutlich schon Sonnabend abgespielt haben dürfte. Ein 79jähriger Kürschnermeister und seine 73 Jahre alte Ehefrau wurden in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die 30 Jahre alte Hausgehilfin des Ehepaares, die sich in einem vermutlich an ihre Schwester gerichteten Abschiedsbrief der Tat beschuldigt, wurde ebenfalls in ihrem mit Leuchtgas gefüllten Schlafraum tot aufgefunden. Der Anlaß zu der Bluttat konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Brand in mexikanischem Oellager

DNB. **Mexiko-Stadt**, 6. April (Drahtb.) In Panuco im Staate Veracruz brach in den Lagerhäusern und Büros der mexikanisch-holländischen Oelgesellschaft „La Coruna", die sich etwa einen Kilometer von Panuco befinden, ein Großfeuer aus. Bei der Bekämpfung des Brandes wurde Militär eingesetzt, da man ein Uebergreifen der Flammen auf die Oeltanks befürchtete.

Die Gold- und Devisenschiebungen des Juden Max Nathan

Mittäter und Helfershelfer vor dem Hanseatischen Sondergericht.

DNB **Hamburg**, 6. April (Drahtb.) Am Dienstag begann vor der Kammer I des Hanseatischen Sondergerichts der Prozeß gegen die Mittäter und Helfershelfer des inzwischen durch Selbstmord geendeten Juden Max Nathan, dessen riesige Devisenverbrechen im letzten Jahre großes Aufsehen erregten. Angeklagt ist wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft, gegen die Devisengesetze und gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre der uneheliche Sohn des Max Nathan, Wilhelm Sander. Die Witwe Nathan, Frau Elna Nathan, ist wegen Beihilfe zu dem Devisenverbrechen und eine Frau Lina Wilhelm, die jahrelang die Geliebte des Sander war, und mit der er bis zum Juli 1936 noch intime Beziehungen unterhalten hat, ist wegen Meineides angeklagt. Die Wilhelm hatte im Dezember 1936 bei ihrer Vernehmung durch den Amtsrichter jeglichen Verkehr mit dem Sander abgestritten.

Der Gegenwert der in der Villa des Juden Nathan versteckten Devisen betrug nicht weniger als rund 100 000 Mark. Wie raffiniert der Verbrecher vorging, ergibt sich aus der Tatsache, daß man u. a. in dem Geheimfach eines Kleiderschrankes den Schlüssel

zu dem Safe einer Bank in Kopenhagen fand.

Nathan, der sich zu seinen Lebzeiten in der hinlänglich bekannten Manier jüdischer Betrüger stets mit der Maske eines schlichten und zurückhaltenden Bürgers tarnte, beschäftigte sich in Wirklichkeit mit riesigen Grundstücksspekulationen und schacherte im großen Stil mit Möbeln, Sprechautomaten und Autos. Außerdem stellte er zahlreichen Hamburger Pfandleihern, die er durch unverschämt hohe Zinsforderungen wirtschaftlich völlig in seine Abhängigkeit brachte, große Kredite zur Verfügung.

Systematisch kaufte er dann in den Leihhäusern alle erreichbaren Gold- und Schmucksachen auf, um sie weiter zu verschieben.

Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Bereits am Dienstag nachmittag verkündete das Hanseatische Sondergericht folgenden Urteilsspruch:

Der angeklagte Sohn des Nathan, Wilhelm Sander, wird wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft, wegen Beihilfe und fortgesetzter Devisenschiebungen zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und 150 000 RM Geldstrafe, ersatzweise einem weiteren Jahr Zuchthaus verurteilt. Elna Nathan erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis, 600 RM Geldstrafe oder drei weitere Wochen Gefängnis. Die Lina Wilhelm, die mit Sander bis zum Juli 1936 rassenschänderische Beziehungen unterhalten hatte, wurde wegen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Vorschriften über den Abbruch von Gebäuden

DNB **Berlin**, 6. April. (Drahtb.) Im Rahmen des Vierjahresplanes ist es notwendig geworden, die staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Bauvorhaben vor den übrigen besonders herauszustellen. Welcher Gruppe ein Bauvorhaben zuzurechnen ist, wird an Hand bestimmter Richtlinien nach Maßgabe der vierten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 7. November 1936 von Fall zu Fall von den Arbeitsämtern entschieden, nur wenn das zuständige Arbeitsamt keine Bedenken äußert, kann die Baugenehmigung erteilt werden.

Diese für die Neuerrichtung von Gebäuden geltende Regelung ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister durch eine entsprechende Regelung **für den Abbruch von Gebäuden ergänzt** worden, da vielfach die Ausführung neuer Gebäude mit der zunehmenden Beseitigung bestehender Altbauwohnungen nicht mehr Schritt halten konnte. Dies hat nicht nur hinsichtlich der Rohstoffbewirtschaftung zu Schwierigkeiten geführt, sondern durch vorzeitige Beseitigung wertvollen Altwohnraums auch wohnungspolitische Schwierigkeiten hervorgerufen.

Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten schreibt die vom Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan erlassene Verordnung für den Abbruch von Gebäuden oder Gebäudeteilen, deren umbauter Raum mehr als 500 cbm umfaßt, eine baupolizeiliche Genehmigung vor. Die Abbruchgenehmigung kann von Auflagen, namentlich auch **von der Errichtung von Ersatzbauten abhängig** gemacht werden. Sind Ersatzbauten beabsichtigt, so haben die zuständigen Behörden zunächst zu prüfen, ob gegen deren Errichtung aus volkswirtschaftlichen Gründen Bedenken bestehen. Sollen keine Ersatzbauten ausgeführt werden, so ist entscheidend, ob ein öffentliches Interesse an der Erhaltung der **abzubrechenden Gebäude besteht.**

14 kommunistische Mordbuben vor Gericht

Die Strafanträge im Lichtenberger Rotfront-Mordprozeß

DNB **Berlin**, 6. April (Drahtb.) In dem Mordprozeß vor dem Berliner Schwurgericht gegen die 14 Kommunisten, die an dem feigen Feuerüberfall auf ein neueröffnetes SA-Verkehrslokal in Berlin-Lichtenberg am 12. Mai 1932 beteiligt waren, stellte der Staatsanwalt nach siebenwöchiger Verhandlung die Strafanträge. Gegen den 26jährigen Erich Krüger, den 35jährigen Paul Groch und den 25jährigen Walter Carbang beantragte er die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; gegen die übrigen elf Angeklagten wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen vollendeten und versuchten Mord Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafen von fünf bis zu vierzehn Jahren.

Vorher hatten die beiden Vertreter der Anklage zur Schuld- und Straffrage Stellung genommen und festgestellt, daß es sich hier um eine planmäßig bis ins einzelne vorbereitete und von allen Beteiligten gewollte gemeinschaftliche Tat handele. Bei der Strafzumessung müsse berücksichtigt werden, daß **ein völlig unbeteiligter Volksgenosse in dem Lokal getötet und vier andere Gäste verletzt wurden.** Im ganzen seien von den Mordbuben zwei Schüsse wahllos durch die aufgerissene Tür abgefeuert worden.

Weibliche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

Neun Monate freiwillige Landarbeit ersetzt Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht für Mädchen.

DNB **Berlin**, 6. April (Drahtb.) Zur Durchführung des Vierjahresplanes müssen auch ausreichende weibliche Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft bereitgestellt werden. Obwohl die landwirtschaftliche Tätigkeit allein kein Ersatz des Arbeitsdienstes ist, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer sich damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 16 Jahre nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, **die nachweislich vor dem 1. November 1938 freiwillig mindestens neun Monate Landarbeit geleistet haben.**

Leistungssteigerung der bäuerlichen Hühnerhaltung

DNB **Berlin**, 6. April (Drahtb.) In Erweiterung der bereits in Angriff genommenen Verbilligungsaktion für die Beschaffung von Eintagsküken und Junghennen für bäuerliche und landwirtschaftliche Hühnerhaltungen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für das Frühjahr 1937 einen weiteren Betrag in Höhe von 550 000 RM, also nunmehr einschließlich der bereits bereitgestellten Mittel insgesamt 1 Million RM zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist schlüsselmäßig auf die einzelnen Landesbauernschaften verteilt worden. Die im Verlauf der letzten Jahre vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellten Ankaufsbeihilfen beim Bezuge von Eintagsküken und Junghennen aus anerkannten Zuchtbetrieben haben zu einer merkbaren Verbesserung und Leistungssteigerung in den bäuerlichen und landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen geführt. Die Richtlinien, nach denen die Mittel vergeben werden, sind die gleichen geblieben. Anträge auf Verbilligung sind an die Landesbauernschaften zu richten.

Politische Rache nach 19 Jahren

Bezeichnender Doppelmord in Sowjetrußland.

DNB. **Moskau**, 6. April. (Drahtb.) Ein politischer Doppelmord, der sich vor einiger Zeit in Turkestan ereignet hat, wird jetzt von der „Iswestija" zum Gegenstand einer scharfen Anklage gegen die zuständigen Justizbehörden gemacht. Offenbar bestand die Absicht, das Verbrechen, dessen Beweggründe bis in die Bürgerkriegsjahre zurückreichen, nicht in der Oeffentlichkeit zu besprechen. Da jedoch die Täter bei den Behörden Freunde besitzen und die Behörden nichts zu ihrer Bestrafung getan haben, greift die Presse jetzt die Angelegenheit auf.

Im Januar dieses Jahres sind in der Nähe von Alma-Ata die Frau und Tochter des Sowjetdirektors Chodschamjarow, der selbst dienstlich abwesend war, ermordet worden. Die zuständigen Partei- und Justizbehörden taten nichts, um die Verbrecher, die ortsbekannt sein sollen, zu ergreifen, und bis zum heutigen Tage befinden sich diese auf freiem Fuß. Erst jetzt erweist es sich, daß Chodschamjarow in den Jahren des Bürgerkrieges **den General Dutow, einen Mitarbeiter Koltschaks, überfallen und ermordet hatte.** Von den Freunden der „Weißen", die es also noch heute in dieser Gegend gibt, sind darauf 1921, 1925 und 1928 Anschläge gegen Chodschamjarow versucht worden. Auch in jüngster Zeit hat er von unbekannter Seite eine ganze Reihe von Warnungen und Todesdrohungen erhalten. Gleichwohl ist von den zuständigen lokalen Behörden nichts zum Schutze Chodschamjarows oder zur Aufklärung des Verbrechens unternommen worden. Die „Iswestija" bespricht den Fall und sagt, noch heute gehe es in der dortigen Gegend Mitkämpfer des Generals Dutow.

Diesig, wolkig, warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 6. April.

Die Wetterlage hat keine bedeutende Umgestaltung erfahren. Ein Rücken hohen Druckes mit zwei Kernen über Spanien und Finnland bestimmt weiterhin unsere Wetterlage und läßt den Wirbel, der im Norden der Azoren liegt, keinen Einfluß auf unser Wetter nehmen. Die Zufuhr warmer Luft in den unteren Schichten aus südöstlicher Richtung bleibt erhalten, während in der Höhe wieder kühlere Luftmassen aus nordwestlicher Richtung einströmen.

Vorhersage für Mittwoch: Bei schwachen Winden meist aus östlicher Richtung in den Morgenstunden diesig bis neblig, tagsüber wolkig mit aufkommender Gewitterneigung, aber noch meist trocken, warm.

Vorhersage für Donnerstag: Schwach windig, bedeckt mit einzelnen leichten Niederschlägen, mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder kürzere Bewölkung.



Wir werben für gediegene Gebrauchswaren

Allerlei Preiswertes für die Hausfrau!

Echt Bleikristall
alles handgeschliffen

Kompott-Teller	Jedes Teil 1,-
Schälchen auf Füßchen	
Sardinenschalen	
Geleedosen mit Deckel	
Saftkännchen	
Rumkaraffe mit Stopfen	
Vasen viele Formen	
Körbchen mit Henkel	
Bonbonnieren	

KUNDEN KREDIT G.m.b.H. ANSCHLUSSFIRMA

Silberteller 18 cm mit Bleikristall-Schale **2,95**
Silberteller 22 cm mit Bleikristall-Schale **4,50**
Silberteller 25 cm mit Bleikristall-Schale **5,95**
Geleedose Bleikristall, auf Silberteller **2,00**

Karaffen mit Stopfen, echt Bleikristall, ovale Form, reich geschliffen **4,95 2,95**

Ueberfangrömer in dunklen Farben, rot, blau, grün mit feinem, reich. Schliff 2,95 m. Fläch.-Schliff 2,50

Gebäck- oder Obstschalen auf 3 oder 4 Füßen, rund oder eckig, mehrere Sorten, echt Bleikristall, Stück nur **3,50**

Blumen-Vasen echt Bleikristall, 27 cm hoch, obere Weite 14 cm. Das Stück nur **2,-**

Toilette-Garnitur mit reichem Tiefschliff, echt Bleikristall, 4teilig nur **6,50**

Vasen in aparten Formen	Jedes Stück 1,-
Körbchen mit Henkel	
Rahm-Service 8teilig	
Obstteller mit Früchtedekor	
Dreieckschale ganz neue Art	

Toilette-Garnitur aus rosalin od. goldgelbem Farbglas, 4teilig, ein Prachtstück **4,95**

PORZELLAN

Gedeck 3teilig, reich dekoriert	**1,00**
Eier-Service farbig, 7teilig	**1,00**
Tee-Service Elfenbein-Porzellan mit Mattgold, 7tlg. . . für 2 Personen	**4,95**
" " . . . 15tlg., für 6 Personen	**8,95**
Kaffee-Service „Bavaria" gestempelt, mit reicher Poliergold-Dekoration für 6 Personen 15teilig	**9,75**
dasselbe für 12 Personen 30teilig	**19,50**
dazu passendes Tafel-Service für 6 Personen . . . 23teilig	**19,75**
dasselbe für 12 Personen 45teilig	**36,50**
Tafel-Service feston, mit Goldrand und Linie, mit gedeckten Ragout-Schüsseln 23teilig	**10,90**
dasselbe 45teilig	**19,75**

Brotkasten weiß od. elfenbeinfarbig, Emaille . . . **5,95**
Wassereimer ca. 30 cm, emailliert, m. mod. Spritzdekoren **1,28**
Volksbadewanne 170 cm, Ia verzinkt **9,75**
Vogelkäfige mit dek. Glassch. **4.95 2,75 2,25**
Waschkessel Ia verzinkt 50 cm **5,90** 48 cm **5,25** 46 cm **4,95**

VERKAUF an großen Auslagen IM 3. STOCK

Kortum A.-G. BOCHUM

Keramik mit farbiger Glasurdekoration

Obstschalen, Körbchen mit Henkel, Vasen in vielen Formen, Wandvasen, Aschenbecher	Jedes Stück 1,-

Porzellan-Kunstgegenstände

Zierdosen elfenbeinfarbig mit hübschen Streu- und Zweigblumen-Dekoren Stück **1,35 75 ₰**
Zierdose elfenbeinfarbig mit breitem Aetzgoldrand, Stck. **1,75**
Konfekt-Service elfenbeinfarbig mit hübschem Streublumen-Dekor, 7teilig . . **1,75**
Zierschale od. Obstteller elfenbeinfarbig, 27 cm, mit hübschen Blumen-Dekoren **1,95**
Blumen-Vase elfenbeinfarbig, hübsche Blumen-Dekoration, 19 cm hoch **1,25**
Veilchen- oder Maiglöckchen-Vase elfenbeinfarbig mit bunt. Rand **35 ₰**

Stahlwaren

Löffel oder Gabel Martinstahl	**10 ₰**
Kaffeelöffel verchromt	**15 ₰**
Obstmesser Galalithhefte	**20 ₰**
Tafelbesteck Galalithhefte	**50 ₰**
Haushalt-Schere vernr.	**65 ₰**
Küchenmesser rostfrei	**30 ₰**
Brotmesser Solinger Stahl	**50 ₰**
Milit.-Taschenmess.	**50 ₰**
Ebenholzbesteck	**1,30**
Eierlöffel buntfarbig	**5 ₰**
Geleelöffel buntfarbig	**20 ₰**
Schuhanzieher buntfarbig	**10 ₰**
Salatbesteck Galalith . . . Paar	**25 ₰**
Salatbesteck Kunsthorn . . . Paar	**50 ₰**

Eisen, Maschinen

Brotschneidemaschinen **5,25 3,75**
Kaffeemühle Mahlwerk la geschmiedetes **4,95 3,95**
Satz Bügeleisen 5teilig vernickelt **5,95** poliert **2,95**
Mandelmühle . . . . . **95 ₰**
Waage 1000 g Schiebegew. mit Chrom-Schalen **6,50**

Holzwaren

Klosettbürst.-Garnit. weiß lackiert **1,-**
Garderobeleisten mit 3 Haken . . . . . **68 ₰**
Aermelbrett gut gepolstert . . **50 ₰**
Bügelbrett gut gepolstert **1,95**

BEACHTEN SIE UNSERE SCHAUFENSTERFRONT AN DER GRABENSTRASSE

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete 8 (letzte) Kammermusik
Morgen, Donnerstag, 8. April 1937, 20 Uhr,
im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Kammer-Konzert
Franz Schubert

Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello a-moll — Duo für Klavier und Violine A-dur — Erstaufführung — Quintett für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß, A-dur — Forellenquintett —

Ausführende:
Das Häusler-Quartett: Erwin Häusler, Alfred Oligmüller, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle
Arno Schütze (Klavier) / Heinrich Block, Kontrabaß

Preise: 75 Rpf bis 1.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie ab 19 Uhr an der Abendkasse im Konzertlokal zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzert- und Abendkasse ausgegeben. Vorbestellungen unt. Nr. 610 51.

Friseur-Lehrling
sofort gesucht.
Fritz Westermann, Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft, Boch.-Dahlhausen Hasenwinkl. Str. 145.

Braves
Lehrmädchen
sofort gesucht.
Krayer Lederhaus
E.-Kray, Hubertstraße 288.

Fleißiges
Mädchen
für Küche u. Haus bei hohem Lohn zum 1. 5. 37 gesucht
Färberei Albert Roth, M.-Gladbach, Waldhausener Straße 206.

Hausgehilfin
ehrlich und sauber, wird für sämtliche Hausarb. eines kl. Hausb. bei guter Bezahlg. für 3/4 Tag sofort gesucht. Steele, Bochumer Straße 291 I.

Zum 1. 5. zuverläss.
Mädchen
das selbständ. koch. u. hausarbeit. kann, m. nur best. Zeugn. f. Privathaush. ges. Vorzustell. vorm. bis 11 Uhr, nachm. v. 1—4 Uhr Bochum, Bergstraße 135.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.40
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Werben
durch Zeitungsanzeigen ist vorbereitendes Verkaufen.

Kurzschrift
Maschinenschreiben,
sämtliche Handelsfächer und Sprachen
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik, Telefon 208 39.

Kanalisierungsarbeiten.
Die Herstellung von ca. 360 lfdm. Betonrohrkanal 60/90 cm l. Weite in der Langestraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 310, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 14. April 1937, vormittags 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 5. April 1937.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Ueber das Vermögen des Drogisten Gustav Auffermann in Bochum-Laer, Wittener Straße 426, ist heute 12 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Behnke in Bochum, Kortumstraße Nr. 48. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 22. April 1937. Anmeldefrist bis zum 22. April 1937. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 30. April 1937, 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Bochum, den 2. April 1937.
Das Amtsgericht.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse **am 23. und 24. April**

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
3.—	6.—	12.—	24.— RM je Klasse

Beachten Sie den verbesserten amtl. Gewinnplan.
Spielkapital in 5 Klassen über 67,6 Millionen RM
Fast jedes zweite Los gewinnt!
Steimer, Essen-Steele, Grendplatz 7

Modernes
Schlafzimmer
in allen Preislag.
Prachtvolle
Küche
sehr preiswert. Besichtigung lohnt sich. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Moderne
2-Zimmer-Wohnung
in Wesper zu verm.
Ang. u. H. F. 478 a. d. Gesch. d. Ztg.

Alleinst. Witwe sucht sofort oder Mai
2- bis 3räumige Wohnung
Off. u. S. T. 1704 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele.

Eine alleinst. Dame sucht sofort eine
3-Zimmer-Wohnung
in einer Etage.
Zu erst. u. A. B. postlag. Allendorf-Ruhr über Hattingen-Ruhr.

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden. Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Einige gebr.
Pianos
preiswert auch gegen Raten abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Zwangsversteigerung
Am 7. 4. 37 versteigere ich in Welver, Zusammenkunft bei Wirt Hukmann daselbst um 10 Uhr
1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Glasschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr;
am 8. 4. 37 in Bommerholz, Zusammenkunft beim Wirt Wenner daselbst, um 16 Uhr:
1 Herren- und 1 Damenrad;
am 9. 4. 37 in Niederwenigern, Zusammenkunft beim Wirt Wolff daselbst, um 10 Uhr:
1 Ledersofa, 2 Kasten mit ausgestopften Tieren
öffentlich meistbietend gegen bar.
Hattingen, den 6. April 1937.
Hirschfeld
Obergerichtsvollz.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Gute Möbel
zu billigen Preisen, dann
Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstr. 47
Toreingang.



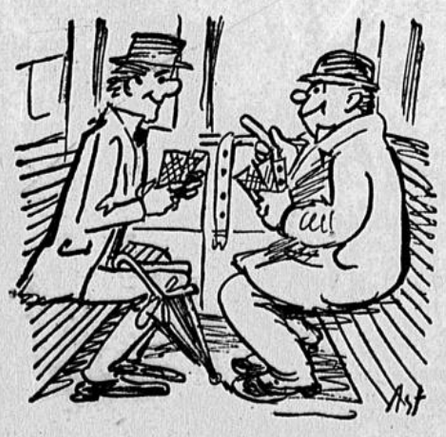
sagt der Pferdehändler und guckt dem Pferd in's Maul. Jawohl, an den Zähnen erkennt man das Alter! Willst du, daß man dich einen alten Klepper nennt?! Na also! Pflege deine Zähne früh genug mit Draja-Zahn-Pasta. Ein kurzes Stück Tubendocht genügt.

Draja
Zahn-Pasta
tut den Zähnen gut und dem Geldbeutel nicht weh!
25 ₰ Normaltube
45 ₰ Große Tube
Ein kurzes Stück Tubendocht genügt

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Hases Erzählungen

Jeder einmal in Berlin!



„Ein Spielchen gefällig?"

fragte mich ein freundlicher Herr, kaum daß ich in den Zug gestiegen war, der mich von Berlin nach Hause bringen sollte. Das Spiel war einfach und hieß „Kümmelblättchen", bloß — weiß der Teufel — ich verlor! Dann ging der Herr, mir nebenan schnell 20 Mark zu wechseln, und ward nicht mehr gesehn . . . Der Schaffner lachte nur: „Sie lesen wohl zu Hause keine Zeitung? Tja — hätten Sie die gelesen, dann wär'n Sie im Bilde gewesen!" . . . .

Städtische Haushaltungs- u. Mädchengewerbeschule, Essen
Abteilung frühere Kruppsche Industrieschule.
Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A, Fernr. 33776.

Am 13. April beginnen folgende Kurse von halbjähriger Dauer. 10 Unterrichtsstunden wöchentlich.
Die Kurse dienen der Ausbildung zur Haustochter und Hausfrau in allen im Haushalt erforderlichen Nadelarbeiten.

Ausbesserungsarbeiten
aller Art mit der Hand und der Maschine.

Verzierungsarbeiten
wie Weben, Stricken, Häkeln, Weissticken, Buntsticken, Tüllsticken, Netzsticken usw.

Wäschenähen
Anfertigung von Haus- und Leibwäsche.

Schneidern
Anfertigung von Jungmädchenkleidung und Kinderkleidung aus alten und neuen Stoffen.

Schulgeld für 1 Kursus mit wöchentlich 10 Unterr.-Std. = 30.— RM
Schulgeld für 2 Kurse mit wöchentlich 20 Unterr.-Std. = 60.— RM
Schulgeld für 3 Kurse mit wöchentlich 30 Unterr.-Std. = 80. RM

Anmeldungen werden entgegengenommen am 12. April, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in der Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A / Fernruf 33776.

Die Direktorin.

Städt. Pfandleihe, Essen, Göllingstr. 13

Mittwoch, den 21. und 28. April 1937, jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend, findet der Verkauf der vom 1. bis 31 Oktober 1936 hinterlegten und nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. **A. 438 928 — 443 466** und Nr. **B. 249 063 — 251 515,** sowie der etwaigen Restpfänder aus September 93[3], im Auktionssaale der Anstalt meistbietend gegen Barzahlung statt.

Käufer von Alt- und Bruchgold müssen im Besitze einer vorgeschriebenen Goldankaufsgenehmigung sein und diese vorlegen. Käufer von Goldwaren müssen Personalausweis vorlegen. Zum Verkauf gelangen Ueberzieher, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Uhren, Ringe, Brillantschmuck usw. Die Sachen sind zum Teil neu. Die Pfänder können bis zum 20. April 1937, 15 Uhr, noch eingelöst oder erneuert werden. Ueberschüsse können nach beendeter Abrechnung des Verkaufs bei der Kasse der Städtischen Pfandleihe abgehoben werden. Nach Jahresfrist nicht abgehobene Ueberschüsse verfallen der Wohlfahrtskasse. Pfänder aus Monat September 1936 können, soweit vorhanden, noch eingelöst werden. **Silberne Taschenuhren** und andere Sachen sind jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden freihändig verkäuflich.